

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

93. Jg. 7./8. Dezember 2024 / Nr. 49

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

Geheimnisvoll und fast überall zu Hause



Eulen, das zeigen 30 000 Jahre alte Höhlenmalereien, faszinieren seit jeher. Heute sind 260 Arten bekannt, die fast alle Kontinente bevölkern. Mehr über die geheimnisvollen Vögel auf:

Seite 15

Neue Purpurträger kommen aus aller Welt



Wenn Papst Franziskus am Samstag 21 Geistliche zu Kardinälen erhebt, wird darin die Vielfalt der Weltkirche sichtbar. Auch die Altersspanne ist groß: Sie reicht von 44 bis 99 Jahre.

Seite 6/7

Interview: Fritz Pustet gibt seltene Einblicke



Was das Buch gegenüber dem „Portable Download File“ (PDF) wertvoll macht, erklärt Verleger Fritz Pustet. Der Name Friedrich Pustet steht für Buchhandlungen, Druckerei und Verlag.

Seite IV-V

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Emmanuel hängt im Südturm. Er wiegt mehr als zwei Elefantenbullen, 13 Tonnen. Er gilt als wohlklingendste Glocke Frankreichs, mindestens. Dass er nun wieder an höchsten Festtagen über Paris in den Himmel tönt, ist einer bayerischen Firma zu verdanken (Seite 2/3). Sie schuf den neuen Klöppel.

Es gibt viele Geschichten über „Notre Dame“. Die bekannteste: die vom „Glöckner von Notre-Dame“. Victor Hugos Roman, verfilmt mit Gina Lollobrigida und Anthony Quinn als Quasimodo, rückt nun, da die berühmte Kathedrale nach dem Brand wieder erstrahlt, auf der Leseliste weit vor.

Ganz vorne auf der Prioritätenliste war „Notre-Dame“ für den französischen Präsidenten Emmanuel Macron. Ob es nur am Namen der Glocke lag? Macron gilt nicht gerade als Vorzeige-Katholik. Indes: Aus einer unreligiösen Familie stammend, ließ er sich mit zwölf Jahren beim Eintritt in die Jesuitenschule aus eigenem Antrieb römisch-katholisch taufen. Der Brand von Notre-Dame berührte auch andere. Bei vielen Franzosen weckte er Gefühle und Sehnsüchte, die verborgen schlummerten. Erst recht, wenn die tiefste Glocke mahnt.

Notre-Dame – eine Heimkehr

In einer nächtlichen Prozession kehrte Mitte November noch vor der Wiedereröffnung eine Statue der Jungfrau Maria mit Kind zurück in die Kathedrale Notre-Dame. Wie durch ein Wunder hatte die Figur aus dem 14. Jahrhundert umgeben von Trümmern unbeschadet den Brand überstanden. Seite 2/3

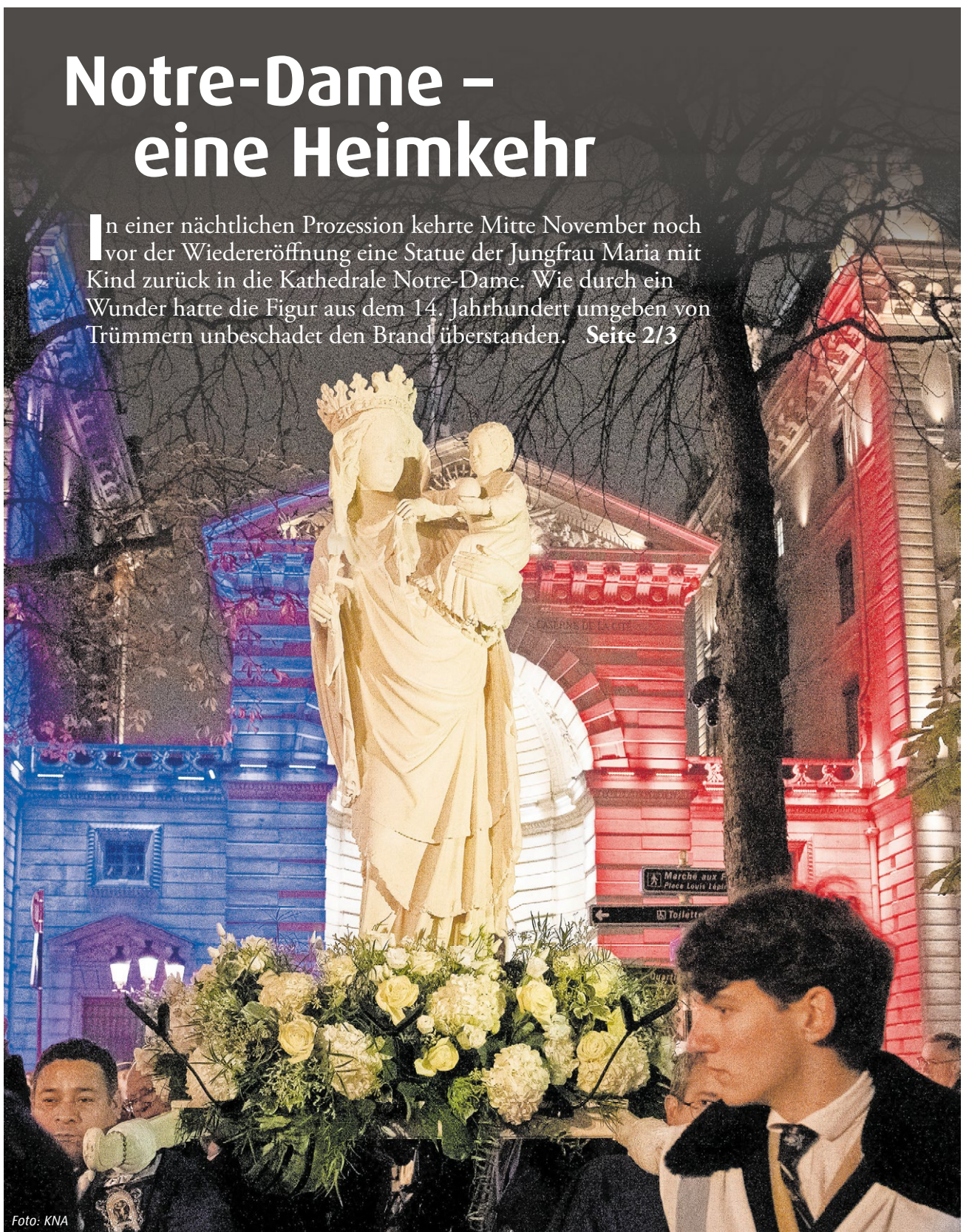


Foto: KNA



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

NOTRE-DAME WIRD WIEDER ERÖFFNET

Aufbau der Superlative

Nach Großbrand: Berühmte Pariser Kathedrale heller - Weiter freier Eintritt



▲ Ausflugsfahrt im September 2024 auf der Seine, mit Blick auf die berühmte Kathedrale. Bis auf den Vorplatz sind zur Wiedereröffnung von Notre-Dame am Wochenende alle Arbeiten abgeschlossen worden. Fotos: KNA

PARIS (KNA) – Am 7. und 8. Dezember wird die Kathedrale Notre-Dame in Paris wiedereröffnet. Dabei spielt auch Frankreichs Präsident Emmanuel Macron eine tragende Rolle. Er hatte nach dem Brand den Wiederaufbau binnen fünf Jahren angekündigt.

An diesem Samstag, 7. Dezember, erfolgt die feierliche Wiedereröffnung im Zentrum der französischen Hauptstadt. Dabei plant Macron laut Élysée eine kurze Rede

vor der Kathedrale. Auch beim ersten Gottesdienst am 8. Dezember wird der Präsident zugegen sein. Über seine Auftritte im Rahmen der Feierlichkeiten hatte es zuvor wegen der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich Debatten gegeben.

Bei Renovierungsarbeiten war am 15. April 2019 auf dem Dach von Notre-Dame ein Feuer ausgebrochen. Es zerstörte Dächer und Dachstuhl, Teile der Gewölbe sowie den Vierungsturm. Macron kündigte damals den Wiederaufbau des

gotischen Gotteshauses binnen fünf Jahren an – es brauchte fünfeinhalb Jahre bis zur Wiedereröffnung. Die Gesamtkosten beliefen sich laut Élysée auf rund 700 Millionen Euro.

In den nächsten Jahren soll auch das Außengelände neu gestaltet werden.

Der Erzbischof von Paris, Laurent Ulrich, wird am 7. Dezember nach der Rede des Präsidenten mit seinem Bischofsstab an die Türen von Notre-Dame klopfen, „damit die Kathedrale sich selbst öffnet und uns empfängt“, erläuterte der für das liturgische Zeremoniell zuständige Pater Guillaume Normand. Anschließend soll die Orgel wieder erklingen, bevor der religiöse Teil der Eröffnungsfeierlichkeiten mit einem feierlichen Te Deum endet. Am Sonntag findet ab 10.30 Uhr beim ersten Gottesdienst nach dem Brand die Altarweihe statt. Dazu werden mehr als 150 Bischöfe aus Frankreich und anderen Ländern erwartet.

Riesige Baustelle

Den Vorstoß der französischen Kulturministerin Rachida Dati, ein Eintrittsgeld für jeden touristischen Besuch der Kathedrale zu erheben, lehnte Erzbischof Ulrich erneut ab. Mehr als 1000 Handwerker, Künstler und andere Spezialisten waren in den vergangenen fünfeinhalb Jahren auf der Kathedralen-Baustelle aktiv. Rund 2000 Tonnen Material kamen dafür zum Einsatz. „Das war schon immens“, sagt Baumanager Clement Arribat. Allein für die Restaurierung

Der Wiederaufbau in Zahlen

PARIS (KNA) – Mehr als fünf Jahre war die weltberühmte Kathedrale Notre-Dame eine Baustelle. Zur Wiedereröffnung am 7. und 8. Dezember hat die Katholische Nachrichten-Agentur einige Zahlen zu der Jahrhundertbaustelle zusammengetragen:

1 der drei neuen Glocken konnte sich bereits zu anderer Gelegenheit „einläuten“: als Siegesglocke der Olympischen Sommer-Spiele in Paris.

4 Glasfenster von Notre-Dame restaurierte die Kölner Dombauhütte.

250 Unternehmen und Ateliers waren an den Restaurierungsarbeiten beteiligt.

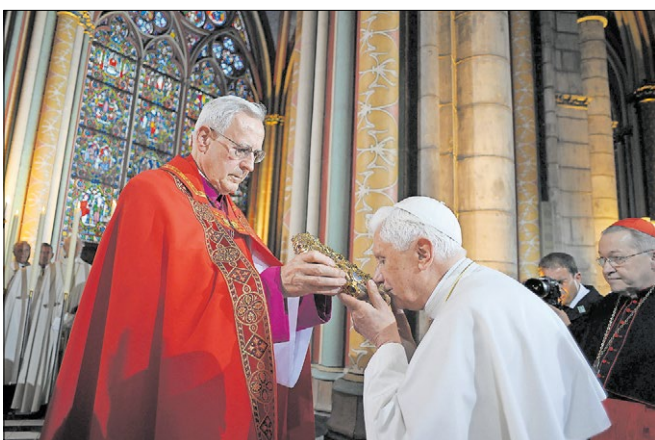
1000 Kubikmeter Steine wurden für Rekonstruktionszwecke benötigt.

2000 Tonnen Gerüst verschafften den Mitarbeitern auf der Baustelle Zugang auch zu den entlegensten Winkeln des Gotteshauses.

8000 Pfeifen der Emporenorgel galt es, nach dem Brand zu reinigen beziehungsweise zu restaurieren.

340 000 Spender aus 150 Ländern unterstützten die Bauarbeiten finanziell.

700 000 000 (in Worten: siebenhundert Millionen) Euro kosteten die Sicherungs- und Restaurierungsmaßnahmen der vergangenen mehr als fünf Jahre.



◀ Die meisten der berühmten Reliquien von Notre-Dame konnten beim Brand gerettet werden, darunter die Dornenkrone Christi. Beim Besuch 2008 wurde sie Papst Benedikt XVI. zum Kuss gereicht.

der Dachstühle des Vierungsturms, des Querschiffs, des Kirchenschiffs und des Chors wurden 2000 Eichen benötigt – schier unfassbare Mengen auf einer schier unfassbaren Baustelle.

Besucher werden nach Aussagen der ehemaligen Kölner Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner von der Wirkung des Innenraums überrascht sein. Die Restauratoren hätten die Wände ganz in Wollweiß getüncht, sagte sie in einem Interview der „Herder-Korrespondenz“. „Vorher war der Raum steinsichtig, wie wir Architekten sagen, und ein bisschen schmutzig“, erklärte die Expertin. „Es wird dann ein heller Kirchenraum sein.“

Großer Zeitdruck

Insgesamt hätten die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten unter einem großen Zeitdruck stattgefunden. Doch das habe auch positive



▲ Feinschliff für eine Skulptur. Der Innenraum der Kathedrale strahlt künftig in hellem Wollweiß.



▲ Der Brand der Kathedrale 2019 war ein Trauma für ganz Frankreich. Präsident Emmanuel Macron gelobte den Wiederaufbau in Rekordzeit.

Effekte gehabt. „Wenn Geld ohne Ende da ist und durch den Bauherrn alle Regeln der Bürokratie für Ausschreibungen und so weiter außer Kraft gesetzt werden, kann man einen solchen Wiederaufbau in so kurzer Zeit schaffen.“

An der großen Anteilnahme spüre man, dass die großen Kirchen auch in einer profanierten Welt etwas ganz Besonderes seien und ein Gefühl der Ewigkeit vermitteln,

betonte Schock-Werner. Als herausfordernd bezeichnete die Architektin, die von 1999 bis 2012 die Kölner Dombauhütte leitete und 2019 Beauftragte der Kulturstatsministerin für die Koordinierung der Hilfsangebote für Notre-Dame aus Deutschland wurde, den erwarteten Besucher-Ansturm nach dem 8. Dezember: „Ich weiß gar nicht, wie die Franzosen das bewältigen wollen.“

„Zeichen des Herrn“

ROM/PARIS (KNA) – Der Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame im April 2019 war ein Schock weit über Frankreich hinaus. Nun erstrahlt das Bauwerk in neuem Glanz – auch zur Freude von Papst Franziskus. Er hat die Wiedereröffnung der Pariser Kathedrale Notre-Dame als „mächtiges und prophetisches Zeichen des Herrn“ bezeichnet. Es sei ein Symbol für den Glauben und die Rolle der Kirche in Frankreich, betonte er in einer Botschaft an die französischen Bischöfe.

Die wohl bekannteste Kathedrale des Landes war am 15. April 2019 durch einen Brand stark zerstört und in den folgenden Jahren aufwendig erneuert worden. Die Kirche in Frankreich möge sein „wie dieses wunderbare, restaurierte Gebäude“, gestärkt durch den Glauben, stolz auf seine Geschichte und verpflichtet auf ihre unersetzliche Rolle in der Entwicklung der Nation, wünscht der Papst in der von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin übermittelten Erklärung. In dem Bemühen, die Botschaft Jesu zu verkünden, sollten die Bischöfe für damit verbundene Herausforderungen und nötige Reformen offen sein. Sie sollten sich vom Heiligen Geist leiten lassen.

Die Glöckner von Notre-Dame

Ein niederbayerischer Familienbetrieb schuf den Klöppel für den „Emmanuel“

PARIS/ANZENKIRCHEN (KNA) – Als im April 2019 das frühgotische Meisterwerk in Flammen aufging, startete die Welt auf die Bilder der Verwüstung. Wenn nun am Abend des Samstag, dem Vorabend des Festtags Mariä Empfängnis, die Glocken der Kathedrale von Notre-Dame zur Wiedereröffnung erklingen, will die Welt wieder teilhaben. Und nicht nur die große weite Welt, sondern auch ein Dorf im niederbayerischen Rottal.

Dort werden die Wensauers die Festlichkeit verfolgen. Die Hammerschmiede des kleinen Familienbetriebs sorgen nämlich für den guten Ton. Ohne ihre Handwerkskunst wäre Stille über den Dächern der Île de la Cité, der Seine-Insel im historischen Zentrum, so wie in den vergangenen Jahren. Die Rottaler



▲ Glühend rot: Die Hammerschmiede beim Bearbeiten eines Klöppels.

Glockenklöppel verleihen „Emmanuel“, der größten Glocke Frankreichs, und den neun Geschwistern ihre ehernen Stimmen.

Zum ursprünglichen Glanz nach dem großangelegten Wiederaufbau ertönt das Geläut, das Victor Hugo

mit seinem Roman „Der Glöckner von Notre-Dame“ unsterblich gemacht hat. Martin Wensauer und seine zehn Hammerschmiede sind stolz, dass sie Anteil an dem Jahrtausendwerk haben. Der Chef des Familienunternehmens blickt auf eine lange Tradition zurück. Seit 1863 werden in Anzenkirchen Metalle per Hand geschmiedet oder gehämmert, heute mit Alleinstellungsmerkmal.

Klöppel für Glocken – hier sind die Niederbayern wohl internationaler Marktführer. Auf einem Turm in Chile, in einem Kriegerdenkmal in Washington, in Hongkong: Man verlässt sich auf die Präzisionsarbeit der Rottaler. Glockengießer aus aller Welt rufen bei Martin Wensauer an, wenn es genau sein und auch einmal sehr schnell gehen muss.

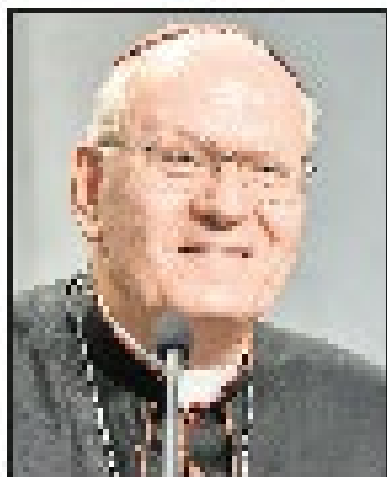
So war es auch vor wenigen Jahren, als Schweizer Gießer innerhalb weniger Monate Glockenklöp-

pel für das komplette Geläut von Notre-Dame orderten. „Das war schon cool“, meint der Chef. „Für diese Kathedrale arbeiten zu dürfen, war für uns eine Auszeichnung.“

Der „Emmanuel“ ist die größte Glocke der Kathedrale und wird als wohlklingendste Glocke Frankreichs gerühmt. 1682 gegossen, brauchte sie einen neuen Klöppel. 447 Kilogramm Stahl haben die Hammerschmiede verarbeitet. Jetzt kann der mit seinen geschätzt 13 Tonnen Masse zu den größten und bedeutendsten Kirchenglocken in Europa zählende „Emmanuel“ wieder im Schlagton fis0 – 6/16 erklingen.

Ein Klöppel muss individuell an die Glocke, den Läutewinkel angepasst sein. Es muss alles stimmig sein; im wahrsten Sinn des Wortes, weiß der Firmenchef. „So eine Glocke ist eigentlich ein eigenes Musikinstrument.“

Kurz und wichtig



Verleumdungsdelikt (Hofstadter) Richard Foster Hall (1914-1994) 1949 dass soll das „Jew Book“ sein das jüdische Nationen, Institutionen, Gesellschaften zerstört werden. Als „Antisemitische Gruppe“ bezeichnet. Dort: Brief von dem Vater an Ungarischen Abgeordneten Irving. Die Verleumdung sollte sein dass 1949 verurteilter Paul Rosenberg jüdische Nationen und jüdische Gesellschaften zerstören. Die Verleumdung sollte sein dass alle aus der Nation der jüdischen Nationen, jüdischen Gesellschaften zu den verurteilten, jüdischen werden und die jüdische Nation fallen soll. darauf verurteilt 1949. Prozess durchgeführt 1949. Letzter Tag 1949 und das war 1949.

Abstract

[illegible][illegible][illegible]

Abstract

[illegible]

Figure 1. Age distribution of respondents.

In June 1983, when the "orchestrators" of the "March 19" "counter-revolution" were in evidence, Liu Shao-chi's name still didn't surface, despite the fact that he is an older, grayer, but still powerful man who has been in the top echelons of the PRC since the 1950s. In the 1980s, he was one of the most powerful men in the country, and he was the one who had the most influence over the "March 19" "counter-revolution".

Heißer im Glas

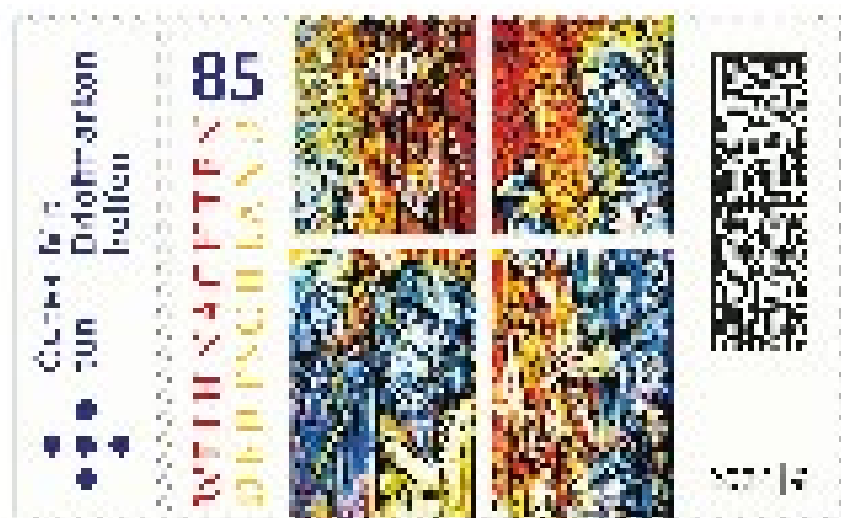
Actual Enrollment Figures for Spring Semester 2010

1980-1981 period - 1980 show
significant increases and in the
late 1980s the population also increased.
There were 2.5% fluctuations in
the 1980-1981 period.

Tafelberg (Dillinger) starb
 Das Verbrechen von der CBS
 Major Anthony Quinn kam ja-
 zur. Alle seine Taten, in diesem Jahr
 vom FBI, wurden als ein
 Verbrechen angesehen. Er

• The California Standard and Study Framework for English Language Arts is the foundation for the California State Assessment in English Language Arts.

Die Bedeutung der Religion wird unter dem Einfluß eines neuen Weltbildes sinken. Religion könnte nur in so weit weiter existieren, wie sie sich an die Bedürfnisse anpassen, welche die Entwicklung der Menschheit erfordert.



Wash. Water Board settles with Spokane

[illegible]

Abstract

„Schinnerer des Friedens“

John H. Johnson, Founder, Johnson Publishing Company, Inc. Chicago

RESEARCH DESIGN – This study was a descriptive, cross-sectional study. The study was conducted in the Department of Health Services, University of California, San Francisco, from 1998 to 2000. The study was approved by the Institutional Review Boards at the University of California, San Francisco, and the University of Illinois at Chicago.

[illegible][illegible]

Das Fließband-System hat sich in den letzten Jahren als eine der besten Möglichkeiten erwiesen, um die Produktion zu optimieren. Es ermöglicht eine flexible Anpassung an die Anforderungen der Kunden und eine Reduzierung der Kosten. Die Fließband-Systeme sind in der Lage, die Produktion zu automatisieren und die Qualität der Produkte zu verbessern. Sie sind auch in der Lage, die Produktion zu beschleunigen und die Kosten zu senken. Die Fließband-Systeme sind eine der besten Möglichkeiten, um die Produktion zu optimieren.

„Nicht, daß das Jüdische, Etwas be-
deutet: Nicht aus der Unmöglichkeit,
Etwas zu verstehen, das Jüdische, Etwas zu
lesen das Jüdische, das Jüdis-
che als die gesamte Menschheit“,
schreibt der Autor. Es appelliert nicht
stets an die Individualität. Ge-
meinschaft, an jüdische Werte und jüdis-
che jüdische Werte, aber es ist, aus
dem Blick zu kommen und dem Blick
der Gemeinschaftlichkeit und der
Tradition, was das zu verstehen.
„Lass die Welt, das Wissen die
neue Bewegung nicht“, schreibt
Mandel. Das Wissen nach die-
sem Augenblick in der Transparenz
des Werts, nicht in der Tra-
dition, die.

[illegible]

Musikalisches Meisterwerk

Erste Weihnachtsschallplatte der Regensburger Domspatzen vor 65 Jahren erschienen

Als im Sommer 1959 in der Basilika Sankt Emmeram die Tonaufnahmen für die erste Schallplatte der Regensburger Domspatzen mit Weihnachtsliedern gemacht wurden, ahnte kaum jemand, welch bedeutender Erfolg ihr einmal beschieden sein würde. 65 Jahre später ist das Album ein Klassiker.

Unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Theobald Schrems sowie unter Mitwirkung erstklassiger Lehr- und Fachkräfte entstand ein musikalisches Meisterwerk, das bis heute unübertroffen blieb. Nicht nur die herausragende stimmliche Qualität des Chors und der Solisten, sondern auch eine sorgfältige Auswahl der Gesangsstücke, ihre Interpretationen und Arrangements rundeten das äußerst gelungene Gesamtbild dieser LP ab, die bei der Deutschen Grammophon/Polydor erschien. Ihr einfacher, aber prägnanter Titel: „Die Regensburger Domspatzen singen Weihnachtslieder“. Auf dem Cover sind fünf singende Chorknaben abgebildet.

Wenn auch die anfänglichen Produktionszahlen genrebedingt nicht mit denen anderer Musiksparten mithalten konnten, stieg die Zahl der Pressungen in den Folgejahren immer weiter an. Dafür verantwortlich war nicht nur die steigende Nachfrage, sondern auch der wachsende Wohlstand in Deutschland, der immer mehr Haushalten die Anschaffung eines Plattenspielers ermöglichte. So fanden bis Anfang der 1970er Jahre in der Vorweihnachtszeit stets mehrere 1000 Neupressungen den Weg zu den Kunden.

Nie als CD veröffentlicht

Als CD kam das Album nie auf den Markt. In CD-Form kamen lediglich Auskopplungen einzelner Gesangsstücke mit Einspielungen weiterer Advents- und Weihnachtslieder späterer Jahre unter der Leitung der Chorleiter Hans Schrems und Hanns-Martin Schneidt aus den Jahren 1967, 1979 und 1980 in den Handel.

Neben rein musikalischen Aspekten spielten für den Oberpfälzer Schrems Liedauswahl und Interpretation eine ebenso bedeutende Rolle. Es waren nicht die allseits bekannten Weihnachtslieder, die in den Folgejahren des Wirtschaftswunders während der Adventszeit in steigendem Maße in Gassenhauer-Manier als Be-



gleitmusik genutzt wurden, sondern künstlerisch hochstehendes Liedgut mit teilweise klerikalem Charakter, das den musikalischen Schwerpunkt des Tonträgers bildete.

Ein Beispiel ist die Aufnahme des Liedes „Drei Könige wandern aus Morgenland“ von Peter Cornelius, das mit engelsgleicher Stimme von Rüdiger Streußnig vorgetragen wird, während dank übereinstimmender Kontrapunkte parallel dazu im Hintergrund der Chor dezent den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Philipp Nicolai singt – und damit die Gesamtaufnahme zu einem besonderen Klangerlebnis werden lässt. Selbst professionellen Liedinterpreten dürfte es schwerfallen, die gesangliche Leistung des damals 13-jährigen, der leider schon 2022 verstarb, zu erreichen.

Zwei auf der Plattenhülle abgebildete ehemalige Domspatzen sind Wolfgang Brandl (erste Reihe, links) und Christian Engert (zweite Reihe, rechts). Engert, im Hauptberuf bis zur Pensionierung Topjurist in Diensten des Staates Bayern, nun Mediator, Coach und Autor von Büchern über Personalführung, erinnert sich: „Eines Nachmittags nach der Schule wurden wir kurzerhand willkürlich von einem Präfekten ausgesucht, dann auf eine Umlaufempore des Doms mitgenommen, dort vor einem Glasfenster bei Kerzenschein positioniert und von einem Fotogra-

fen beim Singen abgelichtet. Fertig war das Foto für die Plattenhülle.“

Wolfgang Brandl, ehemals Pressesprecher am Landratsamt für den Landkreis Regensburg sowie Büroleiter und persönlicher Referent des Landrats, bekennt freimütig, dass es ihn als jungen Menschen damals schon ein klein bisschen mit Stolz und Freude erfüllte, wenn man in den Auslagen der Plattengeschäfte sein Konterfei erblickte und er im Verwandten- und Freundeskreis da-



▲ Wolfgang Brandl steht an der Stelle auf der Umlaufempore des Regensburger Doms, an der er und seine vier Chorkollegen vor 65 Jahren Modell für die Plattenhülle standen. Foto: Wiemann

rauf angesprochen wurde. An ihre Domspatzenzeit erinnern sich Engert und Brandl, wie viele ihrer Sangeskollegen, gerne und mit großer Dankbarkeit.

Ludwig Alexander Metz ist ebenfalls ehemaliger Domspatz aus der Ära Schrems und inzwischen Computerfachmann, Autor, Verleger und Filmproduzent, der sich seit vielen Jahren engagiert und rührig um die Bewahrung des Andenkens an die früheren Sängergenerationen kümmert und die alten Kontakte pflegt. „Schrems war eine große Persönlichkeit, Künstler durch und durch und lebte für die Musik. Unkonzentriertheit bei der Arbeit konnte er nicht leiden. Das führte dann schon mal zu cholerischen Ausbrüchen und Kränkungen, die aber nie böse gemeint und bald wieder vergessen waren.“

Weltgeltung erlangt

Engert fügt hinzu: „Er hatte auch eine warmerherzige und verständnisvolle, väterliche Seite. Trotz aller Erfolge blieb er stets bodenständig und bescheiden. Wir haben ihn sehr geschätzt.“ Brandl gibt zu bedenken: „Als pubertierende Jungen waren wir ja auch nicht gerade einfach zu haben. Und bei aller, teilweise berechtigten Kritik darf man nicht vergessen, dass die Regensburger Domspatzen durch ihn Weltgeltung erlangten.“

Alle drei erfüllt mit Freude und Genugtuung, dass trotz der rückläufigen Mitgliederzahlen die hervorragende künstlerische Qualität von einst durch Schrems' Nachfolger Georg Ratzinger, Roland Büchner und jetzt Christian Heiß vollumfänglich erhalten blieb.

Inzwischen ist es Tradition, dass jedes Jahr die jugendliche Gesangselite Regensburgs mit ihrem Chorleiter in den Weihnachtskonzerten zur Einstimmung auf das bevorstehende Fest der Geburt Christi die verschiedensten Advents- und Weihnachtslieder präsentiert. Eines der schönsten Gesangsstücke steht in der Zuhörergunst über allen anderen und erklingt zum feierlichen Abschluss eines jeden Konzertabends als Zugabe, vom Auditorium sehnlichst erwartet: „Heilige Nacht“. Dieses von Johann Friedrich Reichardt komponierte Lied erlangte erst dank dieser Schallplatte seine Berühmtheit weit über den deutschen Sprachraum hinaus und avancierte dadurch zu einem der beliebtesten klassischen Weihnachtslieder überhaupt.

Johannes Wiemann



PORTRÄTS DER PURPURTRÄGER

Beleg für Vielfalt der Weltkirche

Papst Franziskus kreiert im Konsistorium 21 neue Mitglieder des Kardinalsprelats

ROM (KNA) – Papst Franziskus erhebt am Samstag 21 Geistliche zu Kardinälen. 20 von ihnen dürfen derzeit an einer Papstwahl teilnehmen, da sie das 80. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die neuen Mitglieder des Kardinalsprelats spiegeln die Vielfalt der Weltkirche, ihrer Kulturen und Aufgabenfelder wider. Eine Übersicht:

Erzbischof **Angelo Acerbi** (99), Priester seit 1948, trat 1956 in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls und arbeitete an den päpstlichen Vertretungen in Kolumbien, Brasilien, Frankreich, Japan und Portugal sowie im Staatssekretariat. Papst Paul VI. ernannte den Italiener 1974 zum Pro-Nuntius in Neuseeland und erhob ihn zum Erzbischof. Später vertrat er den Vatikan in Ungarn, Moldawien und den Niederlanden. Von 2001 bis 2015 war er Prälatus des Malteserordens.

Erzbischof **Luis Gerardo Cabrera Herrera** (68) ist Leiter der Erzdiözese Guayaquil in Ecuador und Vorsitzender der dortigen Bischofskonferenz. Er gehört dem Franziskanerorden an, für den er in führenden Positionen tätig war. Priester seit 1983, ernannte ihn Papst Benedikt XVI. 2009 zum Erzbischof von Cuenca, bevor ihn Franziskus 2015 auf seinen jetzigen Posten versetzte.



Carlos Castillo Mattasoglio (74) ist seit 2019 Erzbischof der peruanischen Hauptstadtdiözese Lima. Nach Studien in Rom und der Priesterweihe im Jahr 1984 lehrte er in Lima als Theologieprofessor. In seinem Heimatland Peru arbeitete Castillo auch in der Hochschuleseelsorge und engagierte sich als Pfarrer



▲ Der ernannte brasilianische Erzbischof Jaime Spengler, Präsident des Lateinamerikanischen Bischofsrats Celam, besuchte im September 2023 Papst Franziskus.

in der Jugendarbeit. Zuletzt sprach sich der Erzbischof dafür aus, Laien die Verantwortung für die Leitung von Pfarreien zu geben.

Der Primas von Argentinien, Erzbischof **Vicente Bokalic Iglic** (72), wurde wenige Monate nach dem Amtsantritt des Papstes 2013 zunächst Bischof der argentinischen Diözese Santiago del Estero. Im Juli 2024 wertete Franziskus das kleine Bistum dann zum „Primatssitz von Argentinien“ auf. Den Titel besaß seit 1936 das Erzbistum Buenos Aires. Die Entscheidung gilt als historische Wiedergutmachung, denn Santiago del Estero ist der älteste kirchliche Sitz im Land.

Fernando Natalio Chomalí Garib (67), Erzbischof von Santiago de Chile, arbeitete zunächst einige Jahre als Ingenieur, bevor er sich der Theologie zuwandte und 1991 zum Priester geweiht wurde. Es folgten Studien der Moraltheologie und Bioethik in Rom. Anschließend lehrte Chomalí an der Päpstlichen Katholischen Universität von Chile. 2011 ernannte ihn Benedikt XVI.

zum Erzbischof von Concepción. Im vorigen Jahr versetzte ihn Franziskus an die Spitze des Hautstadtbistums.

Den Japaner **Tarcisio Isao Kikuchi** (65) ernannte der Papst 2017 zum Erzbischof von Tokio. Zwei Jahre später bereiste Franziskus selbst das Land und wurde von Kikuchi empfangen. Schon 2014 hatte der Papst den Steyler Missionar und damaligen Bischof von Niigata in die Vatikan-Behörde für die Evangelisierung der Völker aufgenommen. Seit 2022 ist Kikuchi Vorsitzender der Japanischen Bischofskonferenz. Im vorigen Jahr wurde er Präsident von Caritas Internationalis.



Pablo Virgilio Siongo David (65) ist seit 2016 Bischof von Kalookan auf den Philippinen. Seine Priesterweihe empfing er 1983. Er studierte in Belgien an der Katholischen Universität Löwen sowie in Jerusalem. David gilt als Bibelexperte

te und hat mehrere Bücher über die Heilige Schrift vorgelegt. Als Vorsitzender der Bischofskonferenz seines Landes trat er als Kritiker von Präsident Rodrigo Duterte auf.

László Németh (68) wurde von Franziskus 2022 zum Erzbischof in der serbischen Hauptstadt Belgrad ernannt. Dort führt er die kleine katholische Minderheit. Für seinen Orden, die Steyler Missionare, übernahm der zur ungarischen Volksgruppe gehörende Németh Funktionen in Asien und Europa. 2008 wurde er Bischof von Zrenjanin. Darüber hinaus war er an der Ständigen Vertretung des Heiligen Stuhls bei der UNO in Wien tätig. Németh ist heute auch Vorsitzender der „Bischofskonferenz der Heiligen Kyrill und Method“ auf dem Balkan und Vizepräsident des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen.



Der Erzbischof des brasilianischen Porto Alegre, **Jaime Spengler** (64), ist ein amtliches Schwergewicht der Kirche in Südamerika. Als Präsident des Lateinamerikanischen Bischofsrates Celam ist der von deutschen Auswanderern abstammende Franziskaner eine der wichtigsten katholischen Stimmen auf dem Kontinent. Daneben leitet er seit 2023 die Bischofskonferenz in Brasilien. Nach seiner Priesterweihe 1990 bekleidete er eine Reihe kirchlicher und akademischer Aufgaben. Benedikt XVI. ernannte ihn 2010 zum Weihbischof in Porto Alegre. 2013 berief ihn Franziskus zum Erzbischof.

Vor wenigen Monaten hat **Ignace Bessi Dogbo** (63) das Amt des Erzbischofs von Abidjan angetreten. Die Erzdiözese umfasst den größten städtischen Ballungsraum

DIE WELT



der Elfenbeinküste. Dogbo, der seit 1987 Priester ist, sammelte sowohl Erfahrungen in der akademischen Lehre wie im Pfarrdienst. 2004 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof von Katiola. Von 2017 bis 2023 war er zudem Präsident der Bischofskonferenz seines Landes.

Jean-Paul Vesco (62) ist seit Februar Erzbischof von Algier. Geboren in Lyon, arbeitete der studierte Jurist zunächst mehrere Jahre als Rechtsanwalt, bevor er den Dominikanern beitrat und 2001 Priester wurde. Nach Studien in Jerusalem zog er ins algerische Tlemcen, um eine neue Niederlassung seines Ordens zu gründen. 2012 ernannte ihn Benedikt XVI. zum Bischof von Oran; 2021 bestellte Franziskus den passionierten Marathonläufer zum Erzbischof in der algerischen Hauptstadt.

Der Erzbischof von Neapel, **Domenico Battaglia**, (61) ist auf der Liste der Neuernannten nachgerückt, nachdem der indonesische Bischof Paskalis Bruno Syukur nach eigenem Wunsch nicht Kardinal wird. Battaglia, langjähriger Präsident der italienischen Vereinigung Therapeutischer Gemeinschaften, leitet die Erzdiözese im Süden Italiens seit 2020. 1988 zum Priester geweiht, war er in der Pfarrseelsorge und ab 1992 als Präsident des Kalabrischen Solidaritätszentrums tätig. Seit 2016 war er Bischof von Cerreto Sannita-Teleso-Sant'Agata de' Goti.

Roberto Repole (57) steht seit 2022 als Erzbischof von Turin an der Spitze einer der ältesten Diözesen der Kirche. Nach der Priesterweihe 1992 war Repole zunächst in der Gemeindegeseelsorge tätig. Seither lehrte er an verschiedenen Seminaren und Hochschulen Theologie. Von 2011 bis 2016 war er Vorsitzender der Italienischen Theologenvereinigung. Im Vatikan gehört er einer Agentur für Qualitätskontrolle theologischer Ausbildungsstätten an.

Der gebürtige Sizilianer **Baldassarre Reina** (53) ist seit zwei Jahren für Franziskus die Schlüsselfigur bei der Neuordnung seines Bistums Rom. Gleichzeitig



mit der Ankündigung des Kardinalstitels ernannte er ihn zum Generalvikar in Italiens Hauptstadtbistum. Damit endet eine streckenweise unübersichtliche Übergangszeit. Mit der Ernennung zum Generalvikar und Kardinal rückt Reina an die Spitze der umfangreichen Verwaltung und des sehr zahlreichen Klerus in Rom vor.

Der Erzbischof von Toronto, **Francis Leo** (52), hat italienische Vorfahren: Seine Eltern kamen als Einwandererkinder nach Kanada. Nach der Priesterweihe 1996 arbeitete er in der Pfarrseelsorge. Es folgten eine Ausbildung an der Päpstlichen Diplomatenakademie und Einsätze als Vatikan-Diplomat in Australien und Hongkong. Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er von 2015 bis 2021 Generalsekretär der Kanadischen Bischofskonferenz. Der Papst ernannte ihn 2022 zum Weihbischof in Montreal. Im folgenden Jahr übertrug er ihm die Leitung des Erzbistums Toronto.

In der Kirche des Papstes

Mit dem Kardinalstitel für den litauischen Erzbischof **Rolandas Makrickas** (52) zeigt Franziskus, dass er dem Vatikan-Diplomaten volles Vertrauen bei der Aufgabe schenkt, die Verhältnisse an der Papstbasilika Santa Maria Maggiore in Rom neu zu ordnen. Makrickas hat die Leitung in der Lieblingskirche des Papstes übernommen und für Ordnung gesorgt. Franziskus hatte den Litauer im Dezember 2021 zum „außerordentlichen Kommissar“ für die in Turbulenzen geratene Basilika ernannt. Zuvor war der Geistliche als Vatikan-Diplomat unter anderem in Georgien, Schweden und in den USA tätig.

Bischof **Mykola Bychok** (44) von der ukrainischen Eparchie Sankt Peter und Paul in Melbourne ist der Jüngste im Kreis der neu ernannten Kardinäle. Der Redemptoristenpater hat im Juli 2021 sein Amt in Australien übernommen. Als Ukrainer ist Bychok im Kardinalskollegium zwar eine große Ausnahme. Doch kann er nach seiner Einbürgerung in der neuen Heimat auch als Australier gelten.

Als Erzbischof von Teheran-Isfahan wirkt **Dominique Joseph Mathieu** (61) an einem Brennpunkt der gegenwärtigen Krise im Nahen Osten. Seine Gemeinde gehört in der Mehrheit zur chaldäisch- und zur armenisch-katholischen Kirche. Für seinen Orden, die Franziskaner, war der 1989 zum Priester geweihte Belgier unter anderem als Novizenmeister in der Provinzkustodie des Orients und des Heiligen Lands im Libanon tätig. Mathieu hat Arabisch studiert. Das Erzbistum mit Sitz in Teheran leitet er seit 2021.

Der Dominikanerpater **Timothy Peter Joseph Radcliffe** (79) konnte schon bei den Einkehrtagen der Weltsynode sein theologisches Format zeigen. Der aus London stammende Theologe, von 1992 bis 2001 Generalmeister der Dominikaner,



ist der erste Brite, der dieses Amt innehatte. 2003 wurde er Ehrendoktor der Universität Oxford. Bei den Besinnungstagen der Weltsynode sprach er vom post-westlichen Zeitalter und Spannungen in der Kirche.

Pater **Fabio Baggio** (59) ist als Generaldirektor des neuen ökologischen Studienzentrums „Laudato Si“ mit einem der wichtigsten Umwelt-Projekte des Papstes betraut. Derzeit werden weite Teile des Anwesens in Castelgandolfo zu einem Zentrum für ökologische Bildung und Landwirtschaft umgebaut. Baggio, Mitglied des Skalabrinerordens und seit 2022 Untersekretär im vatikanischen Entwicklungsdikasterium, hat hier die Fäden in der Hand.

Der indische Priester **George Jacob Koovakad** (51) war seit seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls 2006 bereits in Algerien, Südkorea, Iran und Costa Rica tätig. 2021 berief der Papst ihn zu seinem Reisemarschall. „Er lächelt, immer“, sagt Franziskus über den Inder, der zuletzt bei der Papstreise nach Luxemburg und Belgien sein organisatorisches Geschick beweisen konnte. *Sabine Kleyboldt, Ludwig Ring-Eifel, Christoph Schmidt, red/Fotos: KNA*

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

Für die Pilger der Hoffnung: dass das Heilige Jahr uns im Glauben stärkt und uns hilft, den auferstandenen Christus mitten in unserem Leben zu erkennen und uns zu Pilgern der christlichen Hoffnung zu machen.



REISE ÜBERS MITTELMEER

Papst Franziskus besucht Korsika

ROM (KNA) – Papst Franziskus wird am 15. Dezember Korsika besuchen. Das gab der Vatikan bekannt. Es ist der erste Besuch eines Papstes auf der zu Frankreich gehörenden Insel. Der 87-jährige wird dort an einer Konferenz zum Thema Volksfrömmigkeit im Mittelmeerraum teilnehmen und eine Messe feiern. Es ist Franziskus' dritter Kurzbesuch in Frankreich – nach Straßburg 2014 und Marseille 2023.

Korsika ist eine der wirtschaftlich ärmsten Regionen Frankreichs und geprägt von einem Katholizismus mit lokalen Traditionen. Der aus dem Baskenland stammende Kardinal Francois-Xavier Bustillo, seit 2021 Bischof von Ajaccio, gilt als Hoffnungsträger in der krisengeplagten katholischen Kirche Frankreichs. Die Bekanntgabe der Reise erfolgte kürzlich an Bustillos 56. Geburtstag.

Das Logo des Besuchs „Papa Francesco in Corsica“ wurde in korsischer Sprache verbreitet. Die Visite steht unter dem biblischen Motto „Jesus zog umher und tat Gutes“ (Apostelgeschichte 10,38). Während des Besuchs trifft Franziskus auch Frankreichs Staatspräsidenten Emmanuel Macron.

Aus meiner Sicht ...



Clemens Mennicken ist ausgebildeter Redakteur, seit 2012 Priester und seit Herbst 2022 leitender Pfarrer des Pfarrverbands Nürnberg-Südwest/Stein.

Clemens Mennicken

Schmerzlich, aber heilsam

„Herr Pfarrer, nur acht Kommunionkinder in diesem Jahr, zu meiner Zeit waren das über 40.“ Von einem fragenden Blick begleitet, erreicht mich diese Botschaft einer Frau bei der persönlichen Verabschiedung an der Kirchentür nach dem Sonntagsgottesdienst. Sie ist Anfang 60 und hat ihren Wohnsitz inzwischen woanders.

Die Fragezeichen in ihren Augen werden auch nicht weniger, als ich ihr behutsam erkläre, in welcher Welt wir kirchlich gesehen in Deutschland leben – zumal in einer Großstadt: Das Christentum als eine Option unter vielen, der starke Säkularisierungstrend unserer Zeit – das alles sollte ohne Folgen für unsere Gemeinden bleiben?

Solche Situationen zeigen mir, dass viele Menschen gerne davor die Augen verschließen: Wir sind ein Missionsland geworden. Das deckt sich mit Erfahrungen der evangelischen Pfarrerin des internationalen Kirchenbunds „Vereinte Evangelische Mission“, Claudia Währisch-Oblau. In ihrem kürzlich erschienenen Sammelband „Mission – geht's noch?“ stellt sie nüchtern fest: „Die deutsche Kirche als Empfängerin von Mission – das ist ein völlig fremder Gedanke, ich sehe nur wenig Lernbereitschaft.“

„Mission“: Für nicht wenige Gläubige in Deutschland ist das ein Reizwort. Im besten Falle erntet man damit in der Gemeinde einen fragenden Blick, viel öfters aber heftige Gegen-

wehr. Das liegt wohl auch daran, dass wir uns Mission global gesehen nur in eine Richtung vorstellen können: Von Nord nach Süd. Kardinal Christoph Schönborn hat jüngst am Rande der Weltbischofssynode den Finger in die Wunde gelegt, als er erklärte, dass die Kirche in Europa eine hörende Kirche werden müsse – „hören auf das, was die Kirchen der südlichen Hemisphäre uns zu sagen haben.“

Ja, es braucht eine postkoloniale Vision von Mission, die nicht die Welt für Christus erobern, sondern ihn gemeinsam mit anderen entdecken will. Und es braucht ein Umdenken in unseren Gemeinden, das offen ist für das, was uns die Weltkirche auf dem Gebiet missionarischer Aufbrüche schenken möchte.



Professor Veit Neumann ist Leiter unserer Redaktion in Regensburg.

Veit Neumann

Mit Vernunft gegen Verzagtheit

In München rät eine Kommission, Straßen umzubenennen, die nach Kardinälen der Erzdiözese benannt sind. Ein Teil der Kritik richtet sich auf das Verhalten angesichts des Nationalsozialismus, ein anderer Teil auf den Umgang mit sexuellem Missbrauch.

Eine Entscheidung im Stadtrat steht an. Man braucht nicht auf den Ausgang gespannt sein. Denn die weltanschauliche und politische Großwetterlage in der bayerischen Landeshauptstadt ist bekannt. Zuletzt hatte man bei der offiziellen Darstellung Münchens als Stadt des Aufstiegs des Nationalsozialismus von den bedeutenden Widerstandsaktionen des katholischen Milieus angestrengt wegsehen. Die klare Kante der damaligen katho-

lisch geprägten Bayerischen Volkspartei gegen die NSDAP passt nicht ins weltanschauliche Konzept diverser Meinungsträger.

Heute wird der Mut betont, den man in der guten politischen Sache hätte haben sollen. Tatsächlich Mut bewies kürzlich Hiltrud Schönheit, Vorsitzende des Katholikenrats der Region München. Sie sagte, sie sei skeptisch, wenn man reflexhaft fast alles umbenennt. Sie erklärte: „Ich bin dafür, diese Dinge aufzuklären, und würde die Namen eher lassen und auf Zusatzschildern auf bestimmte Dinge hinweisen.“ Das ist der freundliche wie diplomatische Hinweis darauf, dass Umbenennungsaktivismus mit Blick auf Personen anderer weltanschaulicher Lager zu Selbst-

gerechtigkeit neigt und ein notwendiges komplexes Denken vermissen lässt.

Der Verdacht liegt nahe, dass die Schwächung des Ansehens der Kirche wegen massiver Fehler im Umgang mit dem Missbrauch einigen Strömungen nicht gänzlich ungelegen kommt. Wir haben es mit einem Amalgam aus Zeitgeist, revolutionärem Ungestüm, Faszination an der Umkrempelung der Verhältnisse, erschreckenden Fehlern katholischer Verantwortlicher früherer Zeiten und einer bedauerlichen Verzagtheit vieler Katholiken heute zu tun. Die Stimme Hiltrud Schönheits ehrt die katholische Kirche. Die Vernunft, Ausgewogenheit und der Mut, die sie an den Tag legt, sind sehr zu begrüßen.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Der Wert der Trümmerfrauen

Ohne die Trümmerfrauen hätte man Nachkriegsdeutschland nicht so zügig wieder aufbauen können – darüber herrschte lange Einigkeit. In vielen Dokumentationen wurden die fleißigen Frauen mit Tüchern um den Kopf und Schaufeln in der Hand gewürdigt. „Die Mütter dieser Stadt ham' den Berg zusamm' gekarrt“ sang 1983 die DDR-Rockband „Silly“ in ihrem Hit „Mont Klamott“ über den Trümmerberg in Ost-Berlin. Weil die Frauen tatkräftig angepackt haben, blühte Deutschland optisch langsam wieder auf.

Dies sei jedoch alles nur ein Mythos, behauptet die Historikerin Miriam Gebhardt. Das gängige Bild der deutschen Trümmerfrau sei „stark übertrieben“ und „zu strahlend po-

liert“. „Unsere Großmütter waren nicht die wackeren, emanzipierten Frauen, die dann in eine Opferrolle gedrängt wurden, als die Männer ihnen wieder die Verantwortung genommen haben.“ Alle Frauentätigkeiten nach 1945 – von der Suche nach Wohnraum über die komplizierte Versorgung bis zur Erwerbstätigkeit – waren laut Gebhardt erzwungen. „Und sie waren nicht neu, weil Frauen ja schon im Krieg unter anderem in Munitionsfabriken oder als Erntehelferinnen hatten arbeiten müssen.“

Zusammengefasst spricht die Historikerin, die diese Zeit nicht selbst erlebt hat, den Trümmerfrauen ihre Verdienste ab, weil sie diese nicht aus freiwilligem Engagement, sondern

aus Not und Pflichtgefühl heraus erworben hätten. Und deshalb soll ihre Aufbau-Leistung nichts wert gewesen sein? Zudem gesteht sie ihnen nicht zu, emanzipiert gewesen zu sein, nur weil sie später in alte Rollenbilder zurückgekehrt sind, anstatt auf ihrer angeblichen Unabhängigkeit zu beharren.

Meine Großmutter war Straßenbahnschaffnerin, nach dem Krieg aber wieder Hausfrau. Der „Ernährer“ der Familie war mein Großvater. Dennoch war es seine Frau, die „die Hosen anhatte“. Zu einem emanzipierten Leben gehört eben mehr als berufliche Unabhängigkeit. Die Lebensleistung der Trümmerfrauen derart herabzuwürdigen ist jedenfalls ein Schlag ins Gesicht dieser Generation!

MIT EISEN, HOLZ UND PAPPMACHÉ

Plastiker und Friedenskämpfer

Paul Greven hat dem Flüchtlingselend in seiner Kunst ein Gesicht gegeben

Mitten durch den alten Fachwerkhof am Ortsrand von Honerath, einem Stadtteil im nordrhein-westfälischen Bad Münstereifel, zieht ein langer Treck. Es sind Menschen auf der Flucht. Alte und Junge: Männer, Frauen und Kinder samt Karren und Gepäck – und ein paar Tiere wie Ziegen, Hund und Huhn. Manchen ist die nackte Angst ins Gesicht geschrieben, anderen die Hoffnung auf ein besseres Leben.

Der 20 Meter lange Flüchtlings-Zug ist eine künstlerische Momentaufnahme aus lebensgroßen Figuren und Gegenständen, montiert über Drahtgeflechten. Zellulose und Leim sorgen für Gestalt, viel Farbe für Leben. So wie immer, wenn Paul Greven zum Ausdruck bringt, was ihn berührt. „Naturplastiken“ nennt er seine Werke.

Für den heute 90-Jährigen, der in Esweiler bei Aachen zur Welt kam, in Aachen, Köln und Berlin studierte und dann als Künstler arbeitete, ist Kunst ein Ausdruck der Persönlichkeit. Ein lebenslanger Schaffensprozess, gespeist von immer neuen Ideen und Lebensweisen. So reifte vor einem knappen Jahrzehnt, als immer mehr Flüchtlinge nach Europa drängten, in ihm der Plan, die endlosen Trecks in Szene zu setzen. Im Hof seines Skulpturen-parks erhielt das Flüchtlingselend künstlerische Konturen.

Menschen aus aller Welt

Die vielen Flüchtlinge, die Menschen in Not auch vor seiner Haustür in der Eifel, inspirierten ihn schließlich zur Gestaltung seines „Friedensdorfes“, das er Besuchern besonders gern zeigt. Es ist ein Kunstort, in dem Menschen aus aller Welt zu Hause sind. Hütten hat er ihnen gebaut, in denen hin und wieder auch echte Wohnungslose Unterschlupf finden können – zusammen mit Grevens lebensgroßen Kunstfiguren.

Monatelang hat er mit Freunden, die dem mittlerweile erkrankten Künstler halfen, an seiner Installation gearbeitet. An einem Weg, der anfangs an Kunstblumen und Sträuchern entlangführt. „Es ist die heile Welt“, sagt Greven. Wenig später aber zeigt sich das Grauen: ein großes Wandrelief mit Flüchtlingen in kenternden Booten. Ein Bild voller Leiden und Nöte, wie man es aus



▲ Auf dem Kunsthof von Paul Greven in Bad Münstereifel gibt es neben dem „Friedensdorf“ mit Flüchtlingsfiguren auch Installationen mit biblischen Motiven und berühmten Persönlichkeiten. Mehr dazu im Internet unter www.kunsthofgreven.de.

den Fernsehnachrichten kennt, die gestrandete Boote ebenso zeigen wie Rettungsschiffe auf der Suche nach einem sicheren Hafen.

„Angekommen“ hat Greven den dritten Wegabschnitt genannt, der zum Friedensdorf führt. Ein weiteres Wandrelief, in dem Menschen aller Hautfarben zusammen stehen und erwartungsvoll in die Zukunft blicken. Es sind Menschen, die durch Hunger und Kriege vertrieben wurden, die auf ein friedliches Zuhause hoffen.

Die Liebe zum Menschen ist der künstlerische Motor Grevens. Sie



▲ Naturplastiker Paul Greven vor seiner Bootsflüchtlingskulptur. Fotos: Schenk

spricht aus vielen seiner Werke, die über den ganzen Kunsthof verteilt sind. So wie sein Trojanisches Pferd aus Eisen, Holz und Pappmaché, in dessen Inneren sich aber keine griechischen Krieger wie in der Antike versteckt haben. In dem riesigen Gaul gibt es stattdessen Räume zum Spielen und Feiern.

Ungewöhnlich ist auch seine „Eifel-Arche“: kein hölzernes Monument, sondern ein grünes Kunstwerk der Natur, rund 25 Meter lang und bis zu neun Meter breit. Es ist ein Wall aus Hainbuchen, der einem Schiffsrumpf gleicht. Den Bug markiert ein alter Eichenstamm, in der Mitte lockt ein Häuschen aus Weiden. Überragt wird die Arche von einer hölzernen Taube. Sie erinnert an jene, die dem biblischen Noah einst das Ende der Sintflut anzeigte.

Seit fast einem halben Jahrhundert ist Greven auf seinem Bauernhof zu Hause, einem 7500 Quadratmeter großen Refugium, das seine Werke prägen. Manche sind Auftragsarbeiten – wie der Gartenzwerg, den er für die nordrhein-westfälische Landesgartenschau 2014 in Zülpich schuf. Gar nicht nach seinem Geschmack war der anfangs, doch versehen mit einem bunten Hawaii-Hemd und einem Cello konnte Greven dem zwei Meter großen Kerl doch noch etwas abgewinnen.

Ein Denkmal hat der gelernte Malermeister auch seinen Ziegen gesetzt, die lange Jahre auf dem Kunsthof lebten. „Der Ziegenturm“

heißt seine haushohe Holzplastik. Früher kletterten seine Tiere kreuz und quer über das Kunstwerk, heute bevölkern es Ziegen, die er aus Draht geformt und mit einem Pappmaché-Farb-Kleister gefestigt hat.

Wo Beethoven sitzt

Ganz der Musik ist das sogenannte Musikkabinett gewidmet, wo Beethoven am Klavier sitzt und Elvis Presley mit seiner Gitarre Ella Fitzgerald begleitet. Louis Armstrong sieht man Trompete blasen, dem Marlene Dietrich abwartend zuschaut. Dass Musik aber nicht nur großen Künstlern, sondern fast jedem Menschen im Blut liegt, beweist der Akkordeonspieler aus der Eifel, der wie selbstverständlich zur Runde dazugehört.

Besonders gern führt Greven seine Besucher in die letzte Gästekammer der Scheune. Dort sind all die vereint, die ihm ein Vorbild waren. Ringsum stehen die Maler Vincent van Gogh und Rembrandt, der Filmschauspieler Charlie Chaplin, die Literaten Johann Wolfgang von Goethe und Bert Brecht sowie Karl Marx, der vielleicht einflussreichste deutsche Gesellschaftstheoretiker. Besonders ans Herz gewachsen aber ist dem Hausherrn der letzte in der Runde: der indische Asket und Pazifist Mahatma Gandhi, der sein ganzes Leben für die Gleichheit der Menschen und ein gewaltfreies Leben kämpfte.

Günter Schenk

Frohe Botschaft

Zweiter Adventssonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Bar 5,1–9

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht! Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.

Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so dass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann.

Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

Zweite Lesung

Phil 1,4–6.8–11

Schwestern und Brüder! Immer, wenn ich für euch alle bete, bete ich mit Freude. Ich danke für eure Gemeinschaft im Dienst am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.

Denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne im Erbarmen Christi Jesu. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und jedem Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus kommt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Evangelium

Lk 3,1–6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und der Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kájaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias.

Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündete dort überall die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, wie im Buch der Reden des Propheten Jesaja geschrieben steht:

Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.

„Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen!“ Im Bild eine alte Römerstraße auf Menorca. Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Der Weg wird bereitet

Zum Evangelium – von Thomas Schwartz, Hauptgeschäftsführer Renovabis



Es stand nicht gut um das jüdische Volk. Es war zum Spielball politischer Mächte geworden – vom Evangelisten aufgelistet mit akribischer Genauigkeit: Tiberius, der römische Kaiser, Pontius Pilatus, die Tetrarchen Herodes und Philippus, die Hohepriester Hannas und Kaiphas. Da ereignet sich etwas Unerwartetes. Nicht in den Palästen der Macht, nicht in den Tempelhallen Jerusalems, sondern in der Wüste meldet sich Gott zu Wort.

Die Wüste – dieser Ort der Stille, der Entblößung, der Reinigung. Ein Raum jenseits der Strukturen,

jenseits des Establishments. Hier, wo nichts ablenkt, wo die Stimme der Macht verstummt und ins Leere läuft, wo die Inszenierungen des Alltags zusammenbrechen, dort erklingt die Stimme Johannes' des Täufers. Eine Stimme, die nicht verhandelt, nicht diplomatisch ist, sondern radikal und unerbittlich.

Seine Botschaft ist eine Einladung zur Umkehr, zur Neuausrichtung des Lebens. Es geht nicht um kosmetische Korrekturen, sondern um eine fundamentale Verwandlung der Seele. Jede Schlucht soll aufgefüllt, jeder Berg und Hügel eingeebnet werden – ein Bild für die inneren Landschaften unseres Lebens. Die verborgenen Täler der Verzweiflung, die überhöhten Berge des Stolzes, die krummen Wege der Selbsttäuschung – alles soll begradigt werden.

Das ist keine abstrakte Metapher. Es bedeutet konkret: Wo Ungerechtigkeit herrscht, muss Gerechtigkeit geschaffen werden. Wo Wege verbogen sind durch Eigennutz und Egoismus, da müssen sie begradigt werden durch Mitgefühl und Solidarität. Wo Menschen erniedrigt werden, müssen sie aufgerichtet werden in ihrer Würde.

Die Vision ist universal: „Alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.“ Nicht nur die Privilegierten, nicht nur die Frommen, nicht nur die Gebildeten – sondern alle. Die Botschaft des Evangeliums kennt keine Grenzen, keine Ausgrenzung.

Und was bedeutet das für uns, hier und heute? Es bedeutet, die Stimme wahrzunehmen, die in die Wüste unseres Lebens hineinruft.

Die Stimme wahrzunehmen, die uns einlädt, innezuhalten, zu lauschen, unsere inneren Landschaften zu durchmessen.

Es bedeutet, bereit zu sein für Veränderung. Nicht als romantische Idee, sondern als konkrete Praxis. Die Wege begradigen – das heißt, ehrlich zu werden vor sich selbst. Wo verbiegen wir uns? Wo weichen wir aus? Wo verstellen wir uns und anderen den Weg zum Wesentlichen?

Johannes ruft: Macht den Weg bereit! Nicht durch große Worte, sondern durch kleine, achtsame Schritte. Durch die Bereitschaft, umzukehren. Durch die Kraft der Demut. Durch die Hoffnung, die nicht von äußeren Umständen abhängt, sondern aus einer tieferen Quelle gespeist wird.

Diese Quelle ist keine andere als die bedingungslose Zusage: Du bist geliebt. Vor allen Leistungen, jenseits aller Strukturen. Du bist gemeint. Du bist wertvoll.

Der Weg ist bereit.



Gebet der Woche

O Jungfrau, rein und makellos,
o Mutter, die uns Gott gebär,
du bist des Himmels offnes Tor,
der Engel Freude, unser Ruhm.

Dich hat vor allem Anbeginn
des Vaters Liebe auserwählt,
dass du, vor jeder Schuld bewahrt,
der Welt den neuen Adam schenkst.

Noch ehe unser Retter kam,
ward dir in Fülle schon zuteil,
was er in Tod und Auferstehn
erwirkte der verlorenen Welt.

Du reine Jungfrau, sei begrüßt,
in der wir unsre Hoffnung schaun:
Du stehst als großes Zeichen da,
der neuen Schöpfung klares Bild.

Dem Herrn sei Preis und Herrlichkeit,
der uns befreit vom Joch der Schuld,
dem Vater und dem Geiste Lob
durch alle Zeit und Ewigkeit. Amen.

*Hymnus aus dem 17. Jahrhundert
zum Hochfest Immaculata,
dieses Jahr am 9. Dezember*

Glaube im Alltag

von Schwester Carmen Tatschmurat OSB



Bei den Salzburger Hochschul-
wochen im August saß ich
mit Pater Andreas Batlogg SJ
und der Theologin Maria Herr-
mann auf einem Podium. Durch sie
lernten wir die Bewegung „Fresh X“
kennen. Darin versammeln sich
Menschen, die davon ausgehen,
dass Gott überall am Werk ist, auch
da, wo Menschen keinen Bezug zur
etablierten Kirche haben. Sie pro-
pagieren eine „Kirche in doppelter
Gestalt“, wollen also die bestehen-
den Formen nicht ablösen, wohl
aber ergänzen. Es gibt Gemeinde-
initiativen in sozialen Brennpunk-
ten, Café-Kirchen und so weiter.
Fresh X versteht sich vor allem als
eine Bewegung und eine Haltung,
weniger als eine Gemeinschaft.
Herrmann hat in ihrem (zusammen
mit Florian Karcher) herausgegebe-
nen Buch „anders. denn Kirche hat
Zukunft. Wie Fresh X neue Wege
gehen“ dazu grundsätzliche Überle-
gungen gesammelt und einige
Gruppierungen zu Wort kommen
lassen. Mich hat das angeregt, wie-
der einmal über unsere Kirchen-
strukturen weiter nachzudenken.
Vor allem über den Aspekt der Räu-
me.

Immer mehr Kirchenräume wer-
den nicht mehr aktiv genutzt, Pfar-
reien müssen ihre Pfarrsäle abgeben,
kirchliche Immobilien müssen neu
genutzt werden. Ich weiß nicht, wie
das in den einzelnen Diözesen vor
sich geht und wie die Entscheidungs-
wege sind, vielleicht tue ich manchen
unrecht. Aber ich vermute, dass es
langwierige Prozesse sind und die
Orte oft über längere Zeit leerste-
hen. Mühsame Abstimmungspro-
zesse zwischen verschiedensten In-
teressengruppen, Bürokratie, Fragen
der Versicherung, rechtliche Fragen

– all das
dauert.
Und dau-
ert.

Da wünsche ich mir, dass man
mal andersherum denkt: Wir über-
legen nicht am Schreibtisch, was uns
einfällt, wie man den Pfarrsaal XY
nutzen könnte, sondern wir sagen:
Wir haben einen Raum, eine Kir-
che, einen Pfarrgarten – wir wissen
nicht, was langfristig daraus wird,
aber jetzt ist der Ort frei: Wer möch-
te ihn nutzen?

In München und anderen Orten
habe ich das immer wieder erlebt:
Freistehende Flächen, auf denen in
absehbarer Zeit gebaut werden soll,
oder leerstehende Fabrikgebäude,
auch aktuell ein ganzes Kaufhaus
in Premiumlage, können befristet
genutzt werden. Ich erinnere mich
an die 70er Jahre, als in einem al-
ten Mietblock mit großer Freifläche
verschiedene kleine Kunstgewerbe-
Werkstätten einen Platz fanden, wo
abends gemeinsam gekocht und ge-
gessen wurde. Nichts für die Ewig-
keit, aber für ein paar Jahre Leben,
kleine Netzwerke, vielleicht der Be-
ginn von Freundschaften.

Was hat das mit Gott und mit
dem kirchlichen Kerngeschäft,
Christusbegegnung zu ermöglichen,
zu tun? Das wird sich zeigen. Der
Geist Gottes ist nicht nur in den
klassischen Kirchenräumen und
-strukturen zu finden, er ist immer
schon über die Grenzen hinausge-
gangen. Gott hat das Angebot des
Stalls in Betlehem angenommen,
um gerade da als Mensch geboren
zu werden. Nicht im Umfeld einer
Synagoge oder in einem frommen
Haus. Halten wir es jederzeit für
möglich, dass dies auch in unseren
Tagen geschieht?

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche, zweite Adventswoche

Sonntag – 8. Dezember Zweiter Adventssonntag

Messe vom zweiten Adventsson-
ntag, Cr, Prf Advent III, feierlicher
Schlussegen (violett); 1. Les: Bar
5,1–9, APs: Ps 126,1–2b.2c–3.4–5.6,
2. Les: Phil 1,4–6.8–11, Ev: Lk 3,1–6

Montag – 9. Dezember

Hochfest der ohne Erbsünde emp-
fangenen Jungfrau und Gottesmut-
ter Maria

Messe vom Hochfest, Gl, Cr, eig.
Prf, in den Hg I–III eig. Einschub,
feierlicher Schlussegen (weiß); 1.
Les: Gen 3,9–15.20, APs: Ps 98,1.2–
3b.3c–4, 2. Les: Eph 1,3–6.11–12, Ev:
Lk 1,26–38

Dienstag – 10. Dezember

Unsere Liebe Frau von Loreto

Messe vom Tag (violett); Les: Jes
40,1–11, Ev: Mt 18,12–14; Messe vom
Gedenktag Unserer Lieben Frau, Prf
Maria (weiß); Les und Ev vom Tag
oder aus den AuswL

Mittwoch – 11. Dezember

Hl. Damasus I., Papst

Messe vom Tag (violett); Les: Jes
40,25–31, Ev: Mt 11,28–30; Messe
vom hl. Damasus (weiß); Les und Ev
vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 12. Dezember

Unsere Liebe Frau von Guadalupe

Messe vom Tag (violett); Les: Jes
41,13–20, Ev: Mt 11,7b.11–15; Mes-
se vom Gedenktag Unserer Lieben
Frau, Prf Maria (weiß); Les und Ev
vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 13. Dezember

Hl. Odilia, Äbtissin, Gründerin von
Odilienberg und Niedermünster

Hl. Luzia, Jungfrau, Märtyrin

Messe vom Tag (violett); Les: Jes
48,17–19, Ev: Mt 11,16–19; Messe
von der hl. Odilia (weiß)/von der
hl. Luzia (rot); jeweils Les und Ev vom
Tag oder aus den AuswL

Samstag – 14. Dezember

Hl. Johannes vom Kreuz, Ordens-
priester, Kirchenlehrer

Messe vom hl. Johannes (weiß); Les:
Sir 48,1–4.9–11, Ev: Mt 17,9a.10–13
oder aus den AuswL

ANNAS WEIHNACHTSGESCHICHTE

„Was wünschst du dir eigentlich zu Weihnachten?“, will Mama wissen. Anna zuckt mit den Schultern. „So langsam wird es Zeit, dass du einen Wunschzettel schreibst“, sagt Mama. Anna seufzt. Sie hat sich darüber noch gar keine Gedanken gemacht. Das Theaterstück hat alles andere aus ihrem Kopf vertrieben. Sie seufzt noch einmal. Wie gerne hätte sie in dem Theaterstück mitgespielt, das ihre Klasse bei der Adventsfeier aufführt. Darin geht es um einen hart-herzigen alten Mann, der geizig ist und Weihnachten nicht leiden kann. In der Nacht vor Weihnachten wird er von Geistern besucht. Das verändert alles.

Anna liebt diese Weihnachtsgeschichte und sie liebt es, Theater zu spielen. Aber als die Lehrerin die Rollen verteilt hat, war sie zu schüchtern gewesen, um sich zu melden. Wenn sie doch nur mutiger wäre! Daheim spielt sie das Stück in ihrem Zimmer den Kuscheltieren vor. Sie schlüpft in die verschiedenen Rollen und kann bald alle Texte auswendig. Die Rolle des alten Griesgrams gefällt ihr am besten. Aber weil sie zu feige war, darf Lukas ihn spielen. Anna hilft stattdessen beim Auf- und Abbauen des Bühnenbilds. Traurig setzt sie sich hin und schreibt einen Wunschzettel: „**Liebes Christkind, bitte hilf mir, mutiger zu sein.**“ Dann zerknüllt sie ihn wieder und wirft ihn wütend in den Papierkorb. Wie soll das denn gehen? Soll unter dem Christbaum etwa ein kleines Päckchen liegen mit ein bisschen Mut darin?

Als Anna am nächsten Morgen ins Klassenzimmer kommt, herrscht dort große Aufregung. „Was ist los?“, fragt sie Leon, ihren Sitznachbarn. „Lukas ist krank geworden. Er kann am Samstag nicht beim Theater mitspielen.“ **Ausgerechnet Lukas, der die Hauptrolle spielen soll!**

Die Lehrerin sagt: „Notfalls muss seine Vertretung die Texte vom Zettel ablesen. Das ist zwar blöd, aber die Zeit ist zu kurz, um jetzt noch alles auswendig zu lernen. Wer könnte sich denn vorstellen, für Lukas einzuspringen?“ Niemand meldet sich. Anna atmet tief ein und wieder aus. Ihr wird heiß und kalt sie bekommt einen ganz roten Kopf. Dann sagt sie: „**Ich kann seinen Text.**“ „Wie bitte?“, die Lehrerin dreht sich überrascht zu Anna um. „Ich kann den Text“, sagt Anna nochmal. „Den ganzen?“, fragt die Lehrerin ungläubig. Anna nickt.

Sie proben das Stück und Anna versucht, sich ganz auf ihre Rolle zu konzentrieren und alles andere auszublenden. Sie knurrt: „Humbag sag ich, Humbag!“ – und klingt dabei wirklich wie ein übelgelaunter alter Mann. Die anderen Kinder jubeln: „Voll cool, Anna!“ Auch die Lehrerin ist begeistert. „**Du bist ja eine richtige Schauspielerin!**“, sagt sie. Anna fällt ein Stein vom Herzen.

Aber als sich die Schulturnhalle am Samstag so langsam mit Zuschauern füllt, bereut sie ihren Mut. Anna schwitzt und in ihrem Bauch fühlt es sich ganz flau an. Als der Vorhang aufgeht, vergisst sie die Zuschauer. Sie ist nur noch ein alter Griesgram, der durch den Zauber von Weihnachten zu einem besseren Menschen wird. Als Anna an diesem Abend im Bett liegt, ist sie sehr stolz. Die Zuschauer haben minutenlang applaudiert und Anna hat viel Lob bekommen. **Gut, dass sie ihre Angst überwunden hat.** Einen Wunschzettel braucht sie jetzt eigentlich nicht mehr. Im Moment ist sie einfach nur wunschlos glücklich! „Danke, liebes Christkind“, flüstert sie.



Mitmachen und gewinnen!

Zwölf am Faden

Finde den richtigen Anfang, und die zwölf Buchstaben der Rategitter ergeben jeweils einen weihnachtlichen Begriff.

1
I R K
P P E
E L N
I P S

2
N S C
U W H
E L Z
T T E

3
E K R
T T E
T H C
E L I

Euer Gewinn

In dem Film „Geister der Weihnacht“ erzählt die Augsburger Puppenkiste die Geschichte des geizigen Geschäftsmanns Ebenezer Scrooge. Der beutelt seine

Angestellten aus und hasst Weihnachten. Als ihn in der Nacht vor Weihnachten jedoch ein Geist entführt, begibt er sich auf eine Abenteuerreise, die sein Leben gründlich auf den Kopf stellt. Die Geister der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft führen ihm vor Augen, wie sparsam er in seinem Leben war – nämlich vor allem sparsam an Nächstenliebe. Diese Nacht verändert das Leben des alten Griesgrams und lässt ihn seine Meinung über Weihnachten noch einmal überdenken.

Wir verlosen zwei DVDs. Wenn du eine gewinnen willst, schick einfach eine Postkarte mit den Lösungswörtern, deinem Namen und deiner Adresse an: Sankt Ulrich Verlag, Postfach 111920, 86044 Augsburg. Viel Glück!





REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Krankenhaus St. Maria feiert seine Patronin

Nach dem Wechsel des Trägers hat die ehemalige Klinik Donaustauf, jetzt: Caritas-Krankenhaus St. Maria, eine „Maria-Feier“ begangen. Direktor Michael Weißmann hob das Engagement der Mitarbeiter für den Erhalt der Einrichtung hervor: „Wir brauchen noch mehr Menschen wie Sie!“ **Seite III**

Wieder schön für nächste Jahre: St. Wolfgang Marzill

Von der Staatsstraße her ist die imposante Kirche im Dekanat Kelheim zu bewundern. Aber die Straße hinterlässt Spuren. 1953 waren sie beseitigt worden, und auch erst 2002: Nun war es wieder so weit, und die Außensanierung stand an. Es beeindrucken die Zinnen auf dem Turm. **Seite XI**

Künstlerin Maria Maier über Werk und Legenden

Nach der Sommerpause fand die Einweihung des neuen Kindergartenbaus von St. Wolfgang 1 in Regensburg statt. In seinem Korridor findet sich ein farbiges Kunstwerk mit Bezug zum Patron des Kindergartens. Künstlerin Maria Maier spricht über die Symbole, die für mehrere Legenden stehen. **Seite XVI-XVII**

Weihnachtsdeko? Mehr als!

In ökumenischer Eintracht: der fünfte Krippenweg in Regensburg wurde eröffnet

REGENSBURG (sd/jh) – Vor dem festlich beleuchteten Alten Rathaus begann am Samstagabend der fünfte ökumenische Krippenweg in Regensburg. Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer, Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Pfarrer Thomas Koschnitzke, der den evangelisch-lutherischen Regionalbischof Klaus Stiegler vertrat, eröffneten gemeinsam die feierliche Veranstaltung, die von einem Bläserquartett der städtischen Musikschule gestaltet wurde. Das fünfte Mal ist ein kleines Jubiläum.

„Es ist mir und uns allen eine ganz große Freude, dass wir heuer tatsächlich schon zum fünften Mal in Folge den ökumenischen Krippenweg in Regensburg eröffnen dürfen“, begrüßte Bischof Vorderholzer begeistert die zahlreichen Anwesenden. In seiner Rede hob Dr. Vorderholzer die tiefe Bedeutung der Krippen hervor: „Sie sind eigentlich keine Weihnachtsdeko, sondern sie haben eine Botschaft. Sie wollen den Betrachter auffordern, mitzugehen, selber dabei zu sein und die Botschaft für heute lebendig werden zu lassen.“

Trost, Frieden, Himmel

Die Krippen sprechen demnach von Trost, vom Frieden und vom Himmel, der auf die Erde kommt und verwandeln will: „Was für eine wunderbare Botschaft die die Botschaft von Weihnachten ist, und die Mitte alles dessen, was um Weihnachten herum an Trubel geschieht.“ Der Bischof erinnerte an die Ursprünge der Krippendarstellungen, die zunächst lebensgroß waren, und lobte die kulturelle Vielfalt, die jede Region und jedes



▲ Begleitet von adventlichen Melodien des Bläserquartetts der Regensburger Musikschule eröffneten Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer, Pfarrer Thomas Koschnitzke von der evangelischen Kirchengemeinde und Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer (Dritter, Vierter und Fünfte von links) den ökumenischen Krippenweg vor dem Alten Rathaus in Regensburg. Foto: Doering

Land in die Gestaltung einbringt. „Keine zwei gleichen Krippen werden wir wahrscheinlich zu sehen bekommen. Schon jede Region hier in Bayern hat eigene Traditionen ausgeprägt. Und dann erst die europäische Vielfalt und die Vielfalt der Krippen auf der ganzen Welt.“ Zum Abschluss rief der Bischof die Besucher dazu auf, sich von den Krippen inspirieren zu lassen: „Folgen auch wir dem Stern in diesem Jahr nach Bethlehem in Regensburg.“

Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer betonte die Bedeutung des Krippenwegs für die Stadt. Sie sprach von einer „wunderbaren Tradition“, die in diesem Jahr mit der großen Anzahl an Stationen einen neuen Höhepunkt erreicht habe. Der Weg, sagte die Oberbürgermeisterin, solle es den Besuchern ermöglichen, „vielleicht auch ein bisschen ins Meditative zu kommen, die Gedanken schweifen zu lassen, vielleicht in die eigene Kindheit, viel-

leicht aber auch in die Gegenwart.“ Pfarrer Thomas Koschnitzke, der Geschäftsführende Pfarrer in der Neupfarrkirchengemeinde Regensburg, würdigte die ausgestellten Krippen als Symbol der Werte, die heute wichtiger denn je seien: „In den liebevoll gestalteten Krippen spiegelt sich diese Sehnsucht nach Hoffnung, nach Frieden, nach Gerechtigkeit und Nächstenliebe wider.“

Fortsetzung auf Seite II

Zu öffnen: die Türen des Herzens

Advent hat begonnen / Bischof empfahl Rorate-Ämter und Empfang des Bußsakraments

REGENSBURG (sd/jh) – Mit dem feierlichen Geläut der Domglocken und der Segnung des Adventskranzes begann am Samstagabend die Adventszeit im Regensburger Dom St. Peter. „Maranatha. Komm, Herr Jesus“, rief Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer während der Vesper zur Eröffnung der Zeit der Erwartung aus. Damit hat nun nicht nur die liturgische Adventszeit begonnen, sondern zugleich das neue Kirchenjahr. In seiner Begrüßung und Predigt forderte der Bischof die Gläubigen auf, die kommenden Wochen als eine Zeit der inneren Vorbereitung zu nutzen, um Christus im eigenen Leben Raum zu geben.

Die Eröffnung der Adventszeit wurde durch den symbolischen Einzug durch das geöffnete Hauptportal des Doms und festliches Glockengeläut eingeleitet. „Wir sind bewusst durch das geöffnete Portal geschritten und haben uns dabei erinnert, dass Christus unser Herr selbst die Tür ist. Er hat das Tor des Himmels geöffnet, tritt uns entgegen, klopft bei uns an und bittet darum, dass auch wir ihm die Tür unseres Herzens öffnen“, erklärte der Bischof in seiner Ansprache.

Ein besonders eindrücklicher Moment war die Segnung des Adventskranzes, dessen Bedeutung Bi-



Im Regensburger Dom St. Peter versah Bischof Vorderholzer den Adventskranz mit Weihrauch. Da brannte schon die erste Kerze.

Foto: Doering

schof Vorderholzer den Gläubigen erläuterte. „Der Kranz, in der Antike ein Symbol des Sieges, mit den immergrünen Zweigen ein Symbol des Lebens und der Ewigkeit, ist er doch ohne Anfang und Ende: eine vollkommene Gestalt.“

Weniger Licht, mehr Kerze

Während das Licht in der dunklen Jahreszeit von Tag zu Tag weniger wird, werde jeden Sonntag eine Kerze mehr entzündet. „Bis die vier Kerzen des Adventskranzes übergehen in die Lichterfülle des Christbaums zur Feier der Ankunft des wahren Lichtes in der Mitte unserer Erdennacht; zur Feier der Geburt des Siegers über Sünde und Tod, der

uns den Weg zum ewigen Leben eröffnet.“

Trotz der vorweihnachtlichen Lichterpracht, die vielerorts bereits die Straßen und Schaufenster erhellt, rief der Bischof dazu auf, die Adventszeit als Zeit der inneren Einkehr zu gestalten. „Lassen wir uns nicht davon abhalten, die Adventszeit als eine geistliche Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten zu gestalten. Die Werbung und die Geschäftswelt machen alles zur Deko. In der Kirche leben wir von Symbolen, die die Wirklichkeit transparent machen auf das, was uns übersteigt und zum Wesentlichen führt.“ Bischof Vorderholzer lud die Gläubigen ein, die Adventszeit bewusst zu gestalten und die zahlreichen geist-

lichen Angebote zu nutzen (siehe S. XII-XIII). Besonders hob er den Hausgottesdienst am Montagabend hervor, aus einer Vorlage der Hauptabteilung Seelsorge, der korrespondiert mit dem Hausgottesdienst am Heiligen Abend. Ebenso empfiehlt Bischof Vorderholzer die Teilnahme an adventlichen Messfeiern und Rorate-Ämtern, darunter erstmals ein Rorate-Amt im Dom anlässlich des Berthold-Tages am 14. Dezember. Bischof Vorderholzer ermutigte, sich von den Heiligen des Advents wie der heiligen Barbara (4.12.) und dem heiligen Nikolaus (6.12.) begleiten zu lassen. „Viele Beichtväter stehen darüber hinaus bereit zur Feier der Versöhnung beim Empfang des Bußsakramentes.“



▲ Der ökumenische Krippenweg lade dazu ein, dem Stern nach Bethlehem in Regensburg zu folgen, sagte Bischof Vorderholzer (links) bei der Eröffnung. Foto: Doering

Fortsetzung von Seite I

Der diesjährige Krippenweg führt durch die gesamte Regensburger Altstadt und darüber hinaus. Die 78 Stationen, verteilt auf Schaufenster, Foyers, Kirchen und Museen, laden dazu ein, eine große Vielfalt an Krippendarstellungen zu entdecken – von handgeschnitzten Krippen

aus Holz bis zu modernen Installationen. Einige der neuen Ausstellungsorte, wie das Café Prinzess oder die Klinikapelle im Universitätsklinikum, erweitern den Rundgang.

Flyer mit einer Übersicht der Stationen und QR-Codes an den Krippen orientieren und geben Hintergrundinformationen.

Sonntag, 8. Dezember

10.00 Uhr: Neukirchen bei Haggn: Pastoralbesuch und Altarweihe in der Pfarrkirche St. Martin.

Montag, 9. Dezember

10.00 Uhr: Sulzdorf: Pontifikalmesse zum 50. Jahrestag der Seligsprechung von Liborius Wagner.

Donnerstag, 12. Dezember

14.00 Uhr: Regensburg, Ordinariat: Sitzung des Diözesanvermögensverwaltungsrates (DVR).

19.30 Uhr: Regensburg, Audimax: Besuch des Domspatzenkonzerts.

Freitag, 13. Dezember

18.00 Uhr: Furth bei Landshut: Pontifikalmesse und Begegnung im Maristen-Gymnasium Furth, das zur Schulstiftung der Diözese gehört.

Samstag, 14. Dezember

18.00 Uhr: Regensburg, Dom: Pontifikalmesse im Kerzenschein zum Gedenken des seligen Berthold von Regensburg.

Sonntag, 15. Dezember

10.00 Uhr: Steinbühl, Expositurkirche St. Nikolas: Pontifikalmesse mit Altarweihe anlässlich des Abschlusses der Innenrenovierung.

16.00 Uhr: Regensburg, Dom: Übergabe des Friedenslichtes aus Bethlehem. Eine Aktion der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg in der Diözese Regensburg, mit dem Gebet um den Frieden im Heiligen Land.

Ggfs. sind aktualisierte Informationen auf bis-tum-regensburg.de.



Dem Bischof begegnen

10, 15 UND 25 JAHRE: EHRUNGEN FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Ihr Wind bringt das Haus voran

Caritas-Krankenhaus St. Maria Donaustauf feierte seine Patronin: die Jungfrau und Gottesmutter

DONAUSTAUF (hw/vn) – Seit 1. August gehört die ehemalige Klinik Donaustauf zum Diözesan-Caritasverband Regensburg. Der Trägerwechsel brachte nicht nur den neuen Namen „Caritas-Krankenhaus St. Maria“, sondern auch eine neue Tradition mit sich: die Maria-Feier. Neben der Schutzpatronin des Hauses standen kürzlich langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer Betriebszugehörigkeit von 10, 15 oder sogar 25 Jahren im Mittelpunkt des Festes (Bild rechts, Namen weiter unten).

„Es ist eine gute Tradition in den Häusern des Caritasverbandes, Namenspatrone der Klinik mit einem eigenen Fest zu feiern. Schön, dass wir diese Tradition nun in Donaustauf fortsetzen können“, sagte Michael Weißmann, Direktor des Diözesan-Caritasverbandes, zu Beginn der Festrede. Sie schloss sich an die Andacht an, der Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes Regensburg, vorstand.

Ob die Klinik in diesem Jahr 2024 noch einmal Grund zum Feiern haben würde, war lange Zeit ungewiss. Im vergangenen Januar drohte das Aus, als der ehemalige Träger, die Deutsche Rentenversicherung, die Schließung in den Raum stellte. Doch die Mitarbeiter haben um die

Die Vertreter des Caritasverbandes sowie der Klinik zeigten sich mit den Jubilarinnen und Jubilaren.

Ganz oben: Diakon Michael Weißmann, Caritasdirektor, Fünfter von links: Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzendes der Caritas in der Diözese Regensburg.

Fotos: Wagner, Beer (unten)



Zukunft ihres Hauses gekämpft, wie Diakon Weißmann in seiner Rede betonte: „Ihr Engagement, Ihre Leidenschaft und Ihr Zusammenhalt haben Aufmerksamkeit erregt. Dass es in der traditionsreichen Klinik in Donaustauf überhaupt noch etwas zu feiern gibt, ist ganz stark Ihnen zu verdanken.“

Nun sei es an der Zeit, nach vorne zu blicken, sagte Diakon Weißmann. Seit dem Trägerwechsel im August habe sich einiges getan: Mit

Matthias Swaczyna als Geschäftsführer und Vanessa Ebert als Pflegedirektorin seien zwei neue Gesichter in Donaustauf, die „frischen Wind und wertvolle Erfahrung“ aus der benachbarten Partnerklinik St. Josef mitbringen und gemeinsam mit dem Ärztlichen Direktor, Prof. Dr. Maximilian Malfertheiner, die Klinikleitung innehaben. Auch in anderen Bereichen, von der Finanzbuchhaltung bis zur Medizintechnik, wurden neue Teamleitungen etabliert, die für Unterstützung sorgen sollen. Auch die gestärkte Zusammenarbeit mit dem Caritas-Krankenhaus St. Josef, das seit Kurzem etwa die betriebsmedizinische Versorgung übernimmt, spiele eine wesentliche Rolle. Die Maßnahmen sind Teil des Neubeginns, der St. Maria fit für die Zukunft machen soll.

Fit für die Zukunft sollen St. Maria laut Aussage des Caritasdirektors auch die zahlreichen Investitionen machen, die bereits seit August umgesetzt wurden: von der Erneuerung der Telefon- und Brandmeldeanlage bis hin zu neuen Monitoranlagen für die Intensivstation. Diese Verbesserungen, sagte Michael Weißmann, seien ein weiterer Ausdruck des Aufwinds, der dem Krankenhaus im Verbund der Caritas zusätzlichen Rückhalt gibt.

Zudem hob Weißmann die Bedeutung der Personalgewinnung hervor: „Ich habe bereits mehrmals betont, dass wir jede und jeden Einzelnen von Ihnen brauchen! Aber wir brauchen noch mehr Menschen

wie Sie, damit wir in Zukunft die Patientinnen und Patienten, die unsere Hilfe brauchen, bestmöglich versorgen können.“ Deshalb, erklärte der Caritasdirektor weiter, werde das Thema Personalgewinnung im Jahr 2025 neben weiteren Investitionen eines der Top-Themen der Geschäftsführung sein.

Zum Abschluss seiner Rede betonte Weißmann den unermüdlichen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Sie alle sind der beständige Wind, der dieses Haus voranbringt“, sagte er. „Das spürt jeder, der hier ins Haus kommt, ob als Patient, Besucher oder Gast. Gepaart mit der Fachkompetenz, für die dieses Haus bekannt ist, macht das St. Maria zu etwas ganz Besonderem!“

Auch: Leitung Schlaflabor

Caritasdirektor Weißmann ehrte neun Mitarbeiter, die 10, 15 oder 25jähriges Dienstjubiläum feierten: für 10 Jahre Dienst in der Klinik: Marion Brauner, Pflegefachhelferin, Sabine Gsenger, Arztsekretärin, Birgit Mölling, Pflegefachkraft. Ein großes Dankeschön für 15 Jahre ging an: Hans-Jörg Schmidt, Leiter der Personalabteilung, Dr. Andrea Hetzenecker, Funktionsoberärztin, Sabrina Aufleger, Arzthelferin, Sabine Weltl, Leitung der Funktionsdiagnostik. 25jähriges Jubiläum feierten Franz Karl, Pflegefachkraft, und Josefine Kraupner, Leitung Schlaflabor. Sie erhielten Geschenk, Urkunde und Blumenstrauß.

Prof. Pemmerl: Fachverbände berücksichtigen

Prof. Dr. Sylvia Pemmerl, Leitung der Stabsstelle Krankenhäuser im Diözesan-Caritasverband Regensburg sowie Geschäftsleitung im Caritas-Krankenhaus St. Josef Regensburg (im Bild rechts), hat zur kürzlichen Entscheidung des Bundesrates zur Krankenhausreform klar und deutlich Stellung bezogen. Prof. Pemmerl erklärte:

Das Ergebnis der Abstimmung im Bundesrat ist für uns enttäuschend. Wir hätten uns den Weg in den Vermittlungsausschuss gewünscht, um wichtige Nachbesserungen vorzunehmen. So sehr wir die Ziele der Klinikreform teilen, so schwer tun wir uns mit der Reform in der aktuellen Fassung. Sie bringt aus unserer Sicht zu viele Unwägbarkeiten mit sich, fängt die bestehenden Finanzierungslücken nicht auf und berücksichtigt die

regionalen Gegebenheiten zu wenig. Wir hoffen sehr, dass es unter einer zukünftigen Bundesregierung Anpassungen geben wird, die auch die Forderungen der Fachverbände berücksichtigen. Was das für das Caritas-Krankenhaus St. Josef bzw. die Kliniken des Diözesan-Caritasverbandes bedeutet, wird sich im Verlauf zeigen, denn im Moment sind viele Details noch unklar. Wir wollen aber natürlich die bestehenden Leistungen auch in Zukunft anbieten, um unseren Patientinnen und Patienten weiterhin Versorgung auf höchstem medizinischen Niveau anbieten zu können.



FRITZ PUSTET: „WIR BLEIBEN BEWUSST IN DER BISCHOFSTADT REGENSBURG“

Sehe die Zukunft nicht so negativ

Regensburger Verleger spricht über Buch, Druck und Wertschätzung der Kunden



▲ Blick in den Verkaufsraum der Buchhandlung Pustet in der Regensburger Gesandtenstraße.

Foto: Pustet

REGENSBURG – Zur Marke „Friedrich Pustet“ gehören Verlag, Druckerei und elf Buchhandlungen in Bayern. Der Leiter des renommierten Verlags, Verleger Fritz Pustet, hat die Redaktion der Katholischen SonntagsZeitung besucht und mit Dr. Veit Neumann über das Buch, Buchhandlungen und Kultur gesprochen.

Verehrter Herr Verleger, lieber Herr Pustet, wie steht es um das Buch?

Das Buch steht nicht schlecht da. Unsere elf Buchhandlungen sind gute „Wasserstandsmesser“. Dort erfahren wir, welche Themen gefragt sind und wie die Umsätze sind. Wenn es bei Pustet so und so läuft, ist es bei anderen und ähnlich strukturierten Buchhandlungen erfahrungsgemäß nicht wesentlich anders. Ein bedeutsamer Kommunikationskanal ist auch die Branchenpresse.

Wie sind die Umsätze?

Die Umsätze, wie sie bis kurz vor Corona waren, erreicht der Buchhandel nicht mehr ganz. Das wird auch in Zukunft so sein. Anderen Branchen ergeht es nicht anders. In unserer Druckerei haben wir in den Corona-Jahren sehr viel gedruckt. Wir haben Kunden gewonnen, die uns erhalten geblieben sind. Während Corona hatten die Leute kaum oder viel weniger Termine und deshalb hatten sie Zeit zu lesen. So kam es zu der bemerkenswert hohen Nachfrage nach Druckerzeugnissen. Wir haben massiv Papier eingekauft.

Davon konnten wir profitieren. Bis heute drucken wir für 70 Verlage. Durch die schwierigen Jahre konnten wir uns also gut „durchjonglieren“. Ich sehe die Zukunft nicht so negativ wie andere das tun.

Was ist das Erfolgsgeheimnis des Buches gegenüber dem „Portable Download File“, bekannt als PDF?

Viele Menschen müssen sich jeden Tag im Beruf mit Elektronik beschäftigen und sitzen stundenlang am Bildschirm. Irgendwann ist der Punkt der Erschöpfung erreicht. Dann schätzt man es, wenn man ein Buch zur Hand nimmt. Die Neuro- und die Leseforschung belegen, dass ich mich viel besser mit Print als am Bildschirm in einen langen und anspruchsvollen Text vertiefen kann.

Wie werden Bücher künftig produziert?

In physikalischer Hinsicht ist es kaum noch zu verbessern. Wahrscheinlich wird es in 50 oder sogar 100 Jahren ähnlich aussehen. Die Druckmaschinen und die Buchbinderei werden sich in Richtung Beschleunigung und Automatisierung ändern.

Und das E-Book?

Seit es das E-Book gibt, bieten wir etwa die Hälfte unserer Titel auch in diesem Format an. Das erwartet der Kunde. Es ist ein Service, aber kein Geschäftsmodell. Die Umsätze sind marginal. Auf 100 verkaufte Print-

produkte kommen im Durchschnitt vielleicht drei E-Books.

Wer kauft E-Books?

Das sind zum Beispiel Vielleser oder Menschen, die in der Wohnung wenig Platz haben, natürlich auch Leute, die generell lieber den Reader zur Hand nehmen. Für unser wissenschaftlich-theologisches Buchprogramm sind heutzutage Print-Auflagen von durchschnittlich 200 bis 400 Exemplaren üblich. In diesem Bereich haben wir mit E-Books angefangen. Aber, wie gesagt, die Nachfrage ist sehr überschaubar.

Wie wird das Interesse am Buch an junge Menschen weitergegeben?

Seit zwei Jahren gibt es in fast jeder Buchhandlung das Programmsegment „New Adult“ oder „Young

Adult“. Die Inhalte wenden sich an junge Erwachsene. In diesem Bereich wird auch mit Influencern gearbeitet, die empfehlen: Da ist das tolle Buch erschienen, toller Einband, viele Feinheiten, marmorierter Farbschnitt usw. Junge Leute kaufen das tatsächlich gerne. Die Hoffnung geht dahin, dass sie, wenn sie in die „bürgerlichen Jahrgänge“ wachsen, sagen, wir werden anspruchsvoller in Bezug auf die Inhalte und bleiben dem Buch treu.

Sie beobachten Entwicklungen soziologischer Art?

Wir fragen immer wieder unsere Buchhändler, die unmittelbar und ganz konkret im Verkauf stehen. Wir sehen vieles durch die Brille der eigenen Produkte. Wir kennen unsere Leserschaft und ihre Bedürfnisse. Wir schätzen sie.

Was bedeutet für Sie Regionalität?

Wir agieren bayernweit mit deutlichem ostbayerischem Schwerpunkt. Unsere Buchhandlungen liegen in der Mehrzahl an der Donau und ihren Zuflüssen. Den Markt und die Mentalität der Leute kennt man. Als Buchhändler sind wir an unseren meisten Orten schon seit Jahrzehnten ansässig. Wichtig sind insbesondere unsere Filialleiter. Sie haben alle bei Pustet gelernt. Sie kennen einfach die DNA, sie verkörpern sie. Sie stehen im Laden und sitzen nicht im Backoffice. Sie begrüßen ihre Kunden mit „Herr Meier“ und „Frau Müller“.

Wie wichtig ist das tatsächlich für die Kunden?

Das ist für unsere Kunden wichtig, und es ist gut, wenn unsere Mitarbeiter wissen, wer welchen Geschmack wofür hat, sodass eine gute Beratung



▲ Verleger Fritz Pustet (links) im Gespräch mit Dr. Veit Neumann.

Foto: xk



▲ Die stimmungsvolle Dombuchhandlung Pustet in Regensburg. Foto: Neumann

stattfinden kann. Das sind wichtige Soft Skills. Als kleinerer Mittelständler muss man seine Kunden kennen, und den Markt. In den Buchhandlungen versucht man tagtäglich, das Geschäft mit Herzblut, Leidenschaft und Standvermögen zu betreiben. Allerdings muss man alle zehn bis zwölf Jahre Geld in die Hand nehmen und schauen, dass der Laden wieder schön aussieht. Das erwarten die Kunden.

Wie beschreiben Sie Ihr Verlagsprogramm?

Es besteht aus Bayerischer Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte und dann aus guter, fundierter Theologie in einer gewissen Bandbreite. Pro Jahr bringen wir 60 bis 70 Bücher auf den Markt, die wir alle betreuen, produzieren und bewerben.

Welche Bedeutung hat Theologisches und Kirchliches bei Ihnen?

Geschichtlich gesehen bildet die Liturgie den Kern des Verlags und stellt damit in gewissem Sinne seine DNA dar. Das sind die Ausgaben für die kirchliche Liturgie, die wir mit Herder und weiteren Verlagen herausgeben. Dann gib es die Handbücher für die Praxis und Reihen, konkret für die Liturgie: Kindergottesdienste gestalten, Gottesdienste zur Fastenzeit, Familiengottesdienste im Advent, Gottesdienste von Sankt Martin bis Dreikönig, auch Flurgottesdienste und vieles mehr.

Und die Wissenschaft jenseits einer deutlichen Praxisbezogenheit?

Wir haben den theologischen Wissenschaftsbereich ausgebaut. Ohne unbescheiden sein zu wollen, darf ich doch sagen, dass wir eine angesehene Adresse sind. In den vergangenen zehn Jahren sind weitere wissenschaftliche Reihen dazugekommen, nicht nur in der Theologie. Wir haben Konzentrationsprozesse innerhalb der Theologie vorgenommen. Wir haben das Programm gestrafft und gleichzeitig Wert darauf

gelegt, in den Bereichen des religiösen Buches weiter gut präsent zu sein: konzentrieren, nicht abstoßen. Dieses kombinierte Vorgehen hat sich auch in ökonomischer Hinsicht als sinnvoll herausgestellt. Ähnlich sind wir mit Blick auf den Bereich Geschichte vorgegangen. Haben wir früher etwa Biographien mit thematischen Bezügen zu ganz Europa verlegt, so haben wir uns in den vergangenen Jahren fast ausschließlich auf Bayern konzentriert, wozu auch Bücher zur bayerischen Bischofsstadt Regensburg zählen.

Früher festgelegte gesellschaftliche Milieus streben auseinander. Was heißt das für Sie?

Es gesellen sich neue Religionen dazu und spielen eine Rolle im gesellschaftlichen Diskurs, konkret etwa der Islam. Es handelt sich insgesamt um neue Sinnangebote, die wir einbeziehen möchten, zum Beispiel mit der Publikationsreihe „Theologisches Forum Christentum Islam“.

Wie läuft es derzeit eigentlich in der Druckerei?

Dort arbeiten etwa 170 Leute. Unser Verlag Pustet ist nur einer von

70 Verlagen, für die wir drucken. Das Druckgeschäft ist nicht leicht, die Konkurrenten werden miteinander verglichen, die Preise hart verhandelt.

Welche Rolle spielt heute der Papierpreis?

Der Papierpreis war in Corona-Zeiten 2021 und 2022 sehr viel höher. Er ist zurückgegangen, aber nicht mehr auf das Vor-Corona-Niveau.

Wie wichtig ist Regensburg für Pustet, wie wichtig Pustet für Regensburg?

Wir sind Mitglied der IHK Regensburg. Als sie vor etwa 185 Jahren gegründet wurde, war Pustet durch meinen Urururgroßvater eines der gründenden Unternehmen. Pustet ist das einzige, das aus dieser Zeit heute noch besteht. Darauf bin ich ein bisschen stolz. Es ist Glück und auch ein Wohlwollen des lieben Gottes dabei, dass es uns seit bald 205 Jahren gibt. Ich begreife uns als Teil von Regensburg und seiner jüngeren Geschichte.

Auch in dem Sinne, dass Sie von der Symbolhaftigkeit Regensburgs profitieren?

Regensburg hat sich zu einer Touristenstadt entwickelt, das haben wir im Blick. Regensburgs Geschichte hat viel Stoff für Publikationen. Auch und nicht zuletzt die Regensburger haben ein Interesse an der Vergangenheit ihrer Stadt.

Sie verstehen sich auch als Kulturbildner?

Ich versteh mich und uns schon ein bisschen als kleines Rädchen im Regensburger Kulturbetrieb.

Welches ist Ihr Lieblingsbuch?

Ich wollte schon immer eine kluge Biographie über Kaiser Karl V.

lesen. Vor einem Jahr ist bei Beck (der ein guter Druckkunde bei uns ist) ein Buch von dem Historiker Heinz Schilling erschienen. Das habe ich gelesen, 400 Seiten, tolles Buch, auch stilistisch. Jetzt lese ich eines von einem Oberpfälzer, Tobias Ha-



▲ In der Königsstraße 2 in Regensburg holte die Redaktion Verleger Fritz Pustet zum Interview ab.

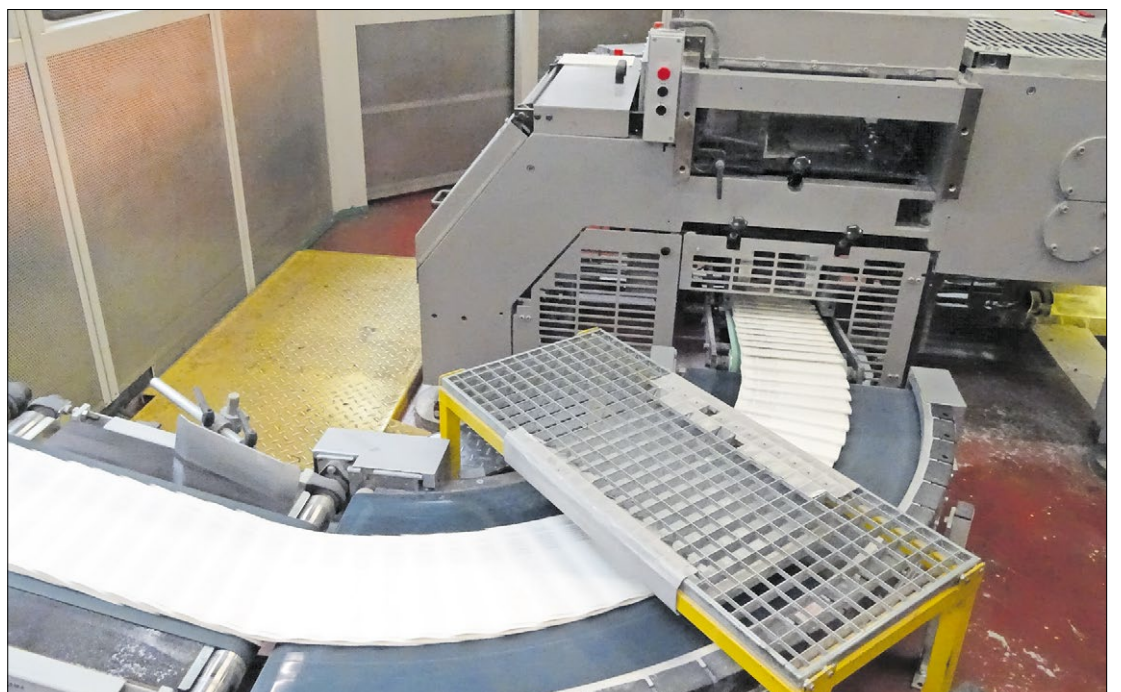
berl, Journalist der „Süddeutschen Zeitung“, es heißt „Unter Heiden – Warum ich dennoch Christ bin“. Ich stehe fast jeden Tag um 6 oder kurz nach 6 Uhr auf. Dann habe ich eine halbe Stunde Zeit zu lesen.

Meinem akademischem Großvater wird das Diktum zugesprochen: „Was ist Theologie? Theologie ist, was wir machen.“ Es geht um praktisch ausgeführte Theologie. Sind Sie in diesem Sinne ein Theologe?

Ich bin kein Theologe. Was diesen Bereich betrifft, bin ich, um es so zu sagen, ein Quereinsteiger. Ich bin diplomierter Geograph. Im Laufe des Hauptstudiums habe ich entschieden, dass ich ins Unternehmen gehe. Aber es war mir wichtig, dass ich einen ordentlichen Abschluss habe. Und den habe ich an der Universität Regensburg erworben.

In der Druckerei Pustet in Regensburg werden für ca. 70 weitere Verlage Druckaufträge bearbeitet.

Foto: Pustet



Miteinander im Alltag seit 40 Jahren

Caritas und „Fraternität der Menschen mit Behinderung“ / Seelsorger stets aktiv dabei

REGENSBURG (cr/jh) – Die Offene Behindertenarbeit (OBA) der Caritas Regensburg feierte gemeinsam mit der „Fraternität der Menschen mit Behinderung“ ein besonderes Jubiläum: Seit 40 Jahren steht die kirchliche Initiative für gelebte Inklusion und ein starkes Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung. „Fraternitas“ bedeutet Brüderlichkeit und steht für Zusammenhalt und Solidarität – mit Begegnungen, Ausflügen und Besinnungstagen als gelebte Inklusion.

Anlässlich des 40jährigen Bestehens zelebrierten der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbands, Domkapitular Michael Dreßel, und der zuständige Pfarrer der Kirche St. Paul, Horst Wagner, einen Dankgottesdienst.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1984 setzt sich die Regensburger Fraternität für gegenseitige Unterstützung und gemeinschaftliche Verantwortung ein. Unter dem Motto „Einander stützen und mit- und füreinander Verantwortung tragen“ ist eine starke Gemeinschaft entstanden, die sich monatlich in der Pfarrei St. Paul trifft. Ergänzt werden diese regelmä-



▲ Caritasvorsitzender Domkapitular Michael Dreßel während seiner Predigt anlässlich des 40jährigen Jubiläums der „Fraternität der Menschen mit Behinderung“ in der Kirche St. Paul. Foto: Och

ßigen Begegnungen durch jährliche Freizeit- und Besinnungstage, die in Zusammenarbeit mit Konrad Kett, dem Leiter der Offenen Behindertenarbeit der Caritas, organisiert werden.

Die Fraternität fördert persönliche Beziehungen und gesellschaftliches Engagement, indem sie Menschen mit und ohne Behinderung zusammenführt. Zu den Zielen der Initiative zählen unter anderem gegenseitige Besuche, gemeinsame

Ausflüge und Fahrdienste. Zudem setzt sich die Gemeinschaft öffentlich für die Belange von Menschen mit Behinderung ein und leistet wichtige Hilfe zur Selbsthilfe.

Im Laufe der Jahre ist mit der „Fraternität der Menschen mit Behinderung“ eine einzigartige und verlässliche Gemeinschaft entstanden, die das alltägliche Miteinander stärkt und ein Vorbild für gelebte Inklusion in Regensburg ist. Nach dem Dankgottesdienst kamen die

Mitglieder bei Kaffee und Kuchen zusammen, um gemeinsam auf die vergangenen 40 Jahre zurückzublicken. Die „Fraternität der Menschen mit Behinderung“ ist eine bundesweite Selbsthilfegemeinschaft von Menschen mit körperlichen Behinderungen oder Langzeiterkrankungen. Durch persönliche und gemeinschaftliche Beziehungen will die Fraternität Menschen mit Behinderungen den Alltag erleichtern und ihnen Begegnung auch mit Menschen ohne Behinderungen ermöglichen. Seelsorger nehmen aktiv am Leben der Gruppen teil und geben den Menschen mit Behinderungen in ihrem manchmal nicht leichten Alltag Trost und Mut.

Weitere Informationen gibt es bei der Offenen Behindertenarbeit des Caritasverbandes, Telefon 0941/750128-70, E-Mail: oba@caritas-regensburg.de, sowie unter www.caritas-regensburg.de/oba.

Am Heiligen Abend dann doch nicht allein

WEIDEN (vs/jh) – Für Menschen, die an Weihnachten allein sind, veranstalten die Caritas Weiden-Neustadt und die Diakonie Weiden alljährlich die Alleinlebendenweihnacht am Heiligabend, auch 2024. Für ein leckeres Weihnachtsmenü, musikalische Untermalung und gemütliches Beisammensein von 17.30 bis 20 Uhr in der Personalcafeteria des Klinikums Weiden (Eingang Ecke Gabelbergerstr./Am Schwesternheim) wird bestens gesorgt. Herzlich eingeladen sind alle Menschen, egal welchen Alters, die alleinstehend, einsam oder verwitwet und wohnhaft im Stadtgebiet Weiden und Umgebung sind. Leider kann ein Fahrdienst nur in begründeten Ausnahmefällen zur Verfügung gestellt werden. Es wird empfohlen, den ÖPNV zu nutzen und an der betreffenden Haltestelle am Stadtfriedhof neben dem Klinikum auszusteigen. Ab sofort nehmen Diakonie und Caritas telefonische und schriftliche Anmeldungen (siehe unten) bis 16. Dezember entgegen.

Für Informationen und Anmeldung zur Alleinlebendenweihnacht stehen die Caritas Weiden-Neustadt (Elisabeth Hirn), Bismarckstraße 21, 92637 Weiden, unter Telefon 0961/398900 oder die Diakonie Weiden (Dagmar Deutschländer), Sebastianstraße 18, 92637 Weiden, unter Telefon 0961/3893116 zur Verfügung.

Mehr als Arbeit: Menschsein

Caritas dankt Mitarbeitern für ihren Einsatz im Dienst der Nächstenliebe

REGENSBURG (cr/jh) – Kürzlich ehrte der Diözesan-Caritasverband Regensburg bei seiner traditionellen Elisabethfeier im Kolpinghaus langjährige Mitarbeitende und verabschiedete Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand. Der Abend, der dem Gedenktag der heiligen Elisabeth von Thüringen, der Schutzpatronin der Caritas, gewidmet war, bot Gelegenheit, Dankbarkeit und Wertschätzung für viel außergewöhnliches Engagement auszudrücken.

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann würdigte die Ausgezeichneten mit bewegenden Worten: „Jeder und jede von Ihnen trägt täglich mit Geduld, Fürsorge und Fachwissen dazu bei, Menschen in belastenden Lebenssituationen neue Hoffnung und Perspektiven zu schenken. Ihr Einsatz ist weit mehr als eine Arbeitsleistung – er ist Ausdruck Ihres tiefen Menschseins. Für diese

Hingabe, Treue und oft stille Arbeit möchte ich Ihnen heute im Namen des Verbandes Danke sagen.“

Höhepunkt der Feier war die Verleihung der Elisabethmedaille, der höchsten Auszeichnung der Caritas, an fünf Mitarbeitende für 25 Jahre Dienst im Verband. Die Medaille steht für besondere Treue und Engagement im Geiste der heiligen

Elisabeth. Traditionell dient die Elisabethfeier nicht nur der Ehrung der Mitarbeitenden, sondern auch dem Abschied von Kolleginnen und Kollegen, die in den Ruhestand gehen. Weißmann hob hervor, wie wertvoll ihr Beitrag für die Caritasfamilie war, und bedankte sich herzlich für ihre langjährige Unterstützung und Hingabe.



▲ Caritasvorsitzender Domkapitular Michael Dreßel (Zweiter von links), Caritasdirektor Michael Weißmann (Zweiter von rechts) und Stefan Schmidberger, Leitung Personalwesen (links) würdigten die langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Foto: Och

Stimme erklingt: Himmel auf

45 Buben und 19 Mädchen beginnen bei den Domspatzen

REGENSBURG (mw/jh) – Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes im Regensburger Dom sind 64 neue Domspatzen offiziell als Sängern und Sänger aufgenommen worden.

45 Buben und 19 Mädchen wurden beim Namen gerufen und von Dompropst Dr. Frühmorgen, Domkapellmeister Christian Heiß, Internatsdirektor Hans-Jürgen Bergbauer und Schulleiterin Christine Lohse herzlich begrüßt. Sie erhielten ihre Aufnahmeurkunde und wurden dann von Sängern des Domkapellmeister-Chores hinauf zum Silberaltar begleitet, wo sie gemeinsam ein Segenslied sangen. Traditionell ließen die Familien der Neuaufgenommenen diese feierliche Stunde noch im privaten Kreis nachklingen.

Mit Herz und mit Stolz

Durchaus etwas aufgeregt standen die 64 jungen Domspatzen vor Beginn des Gottesdienstes in Reih und Glied, bevor sie, begleitet von festlicher Orgelmusik, in den Dom einzogen. Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde hatten bereits Platz genommen. Die Domspatzenfamilie, alle Chorleiter, das Chormangement, die Klassenlehrkräfte, die Präfektinnen und Präfekten, Hausseelsorger Thomas Meier und Chortheologe Christian Hambsch waren dabei. „Mit Herz und Stolz soll deine Stimme erklingen, zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen.“ So steht es in der Aufnahmeurkunde zu lesen.

„Eure hellen klaren Stimmen zu hören, den wunderbaren Zusammenklang, die unbegreiflich schönen Melodien, all das lässt Menschen aufleben. Und die Botschaft,

die ihr dabei verkündet: dass Gott groß ist, größer als alle Not dieser Welt, dass wir bei ihm geborgen sind, dass er uns Jesus geschenkt hat, dass mit ihm leben glücklich macht“, sagte Dr. Frühmorgen in seiner Ansprache. Erst kürzlich hätte ihn ein Anruf einer todkranken Patientin erreicht, die noch einmal die Domspatzen in der Messe hören und deshalb gerne einen Platz im Dom reserviert haben will. Für diese Gottesdienstbesucherin werde das etwas ganz Großes werden, etwas, das Kraft gibt für den Weg, der vor ihr liegt. „Noch einmal die Domspatzen hören, für Menschen geht da der Himmel auf“, sagte der Dompropst.

Dr. Frühmorgen dankte den Kindern, dass sie sich für den Dienst als Domspatz entschieden haben. Und er dankte auch den Eltern, dass sie ihre Kinder dieser fast 1050 Jahre alten Institution anvertrauen. Er sagte: „Etwas gemeinsam tun schmiedet auch zusammen. An keiner Schule habe ich einen solchen Zusammenhalt erlebt wie bei den Domspatzen. Manche Freundschaften halten ein Leben lang. Dort wird nicht nur die Stimme gefördert, sondern Du als Mensch: die vielen Begabungen, die in Dir schlummern, die guten Eigenschaften, die Dich auszeichnen, dein Gespür für andere, für das Gute und Schöne und auch die Antenne für Gott.“ Alle Verantwortlichen und Mitarbeiter in Schule, Chor und Internat hätten ein waches Auge auf die Kinder und sorgten für eine förderliche Atmosphäre.

Wie geht das, Domspatz werden?

Am 25. Januar 2025 laden die Domspatzen zum Tag der offenen Türe auf ihren Campus ein. Informationen: www.domspatzen.de.



▲ Die neuen Buben und Mädchen der Domspatzen im Chorgewand, mit Dompropst Dr. Franz Frühmorgen, Domkapellmeister Christian Heiß, Hausgeistlichem Thomas Meier und den Chorleitern Kathrin Giehl, Elena Szuczies und Max Rädlinger. Foto: Vogl

Erstkommunion



Kinder sind in religiöser Hinsicht von einer großen inneren Offenheit getragen, nicht zuletzt auch in der Hinsicht, den Herrn Jesus Christus im Sakrament liebend zu empfangen.



▲ Bewegender Tag im Leben: erstmals den Herrn empfangen dürfen. Fotos: KNA

Klassisches zu wichtigem Fest

TIRSCHENREUTH (sv) – Wenn Ende des Jahres – derzeit – die ersten Elternabende zur Erstkommunionvorbereitung stattfinden, ist die Aufregung groß. Aber was wird alles für das Fest benötigt?

Die klassische Erstkommunionausstattung besteht heute nach wie vor aus einem Gotteslob, einem passenden Schutzumschlag, einem Rosenkranz mit Täschchen und einer Kommunionkerze. Der Taufpate oder die Taufpatin möchte dem Kommunionkind vielleicht eine Kinderbibel oder ein Erinnerungsalbum mit auf dem Weg geben und Gäste sind oft froh, wenn sie neben einer Karte auch noch eine Kleinigkeit schenken können. Dies alles finden Sie in der St. Peter

Buchhandlung in Tirschenreuth oder in der Bodner Buchhandlung in Pressath. Beide Buchhandlungen bieten ein großes Sortiment an Gotteslobhüllen, Rosenkränzen und die passenden Geschenkkideen. Zusätzlich sind sie – unabhängig von Öffnungszeiten oder der Region – rund um die Uhr über einen Onlineshop erreichbar, der über einen Lagerbestand von mehreren tausend Artikeln verfügt. Ab einem Einkaufswert von 20 Euro erfolgt die Lieferung versandkostenfrei. Die St. Peter Buchhandlung und die Bodner Buchhandlung sind eine Initiative der Lebenshilfe Tirschenreuth, deren Ziel es ist, Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap zu schaffen.

Bei uns finden Sie Kommunionkerzen, Rosenkränze, Erinnerungsalben, Gotteslob in verschiedenen Ausführungen, dazu wunderschöne Einbände in aktuellen Farben, modern oder klassisch, in Filz, Leder oder ökologischen Kunststoffen und viele Geschenkkideen zur Erstkommunion!

St. Peter Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth
St. Peter-Strasse 38 • 93843 Tirschenreuth
Tel.: 09031 / 7200 • info@st-peter-buchhandlung.de
www.st-peter-buchhandlung.de

Bodner Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth
Hauptstr. 1 • 93890 Pressath
Tel.: 09644 / 8000
bodner.buchhandlung@th-tir.de

Wir sind eine gemeinnützige Integrationsfirma!
www.lebenshilfe-tirschenreuth.de

Ausdruck des Unaussprechlichen

Die Hochschule für Kirchenmusik feierte 150 Jahre ihres Bestehens / Bischof feierte mit

REGENSBURG (cp/jh) – „Wir wollen heute Gott dem Herrn danken für alle, die sich um die Kirchenmusik in den zurückliegenden 150 Jahren verdient gemacht haben.“ Mit diesen Worten eröffnete Bischof Dr. Rudolf Voderholzer das Pontifikalamt am Samstagvormittag in der Pfarr- und Studienkirche St. Andreas und St. Mang in Regensburg-Stadtamhof. Die Heilige Messe war der geistliche Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten zu „150 Jahre Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg“ (HfKM).

Die große Verbundenheit und Wertschätzung der Kirchenmusik im Bistum sowie für die Arbeit der HfKM kam in der großen Anzahl der Konzelebranten zum Ausdruck: Generalvikar Domdekan Msgr. Dr. Roland Batz, Dompropst Prälat Dr. Franz Frühmorgen, Offizial Domkapitular Dr. Peter Stier und Domkapitular BGR Johann Ammer. Von der Hauptabteilung Schule/Hochschule war deren Leiter, Domkapitular Msgr. Martin Priller, sowie der neue Hochschulpfarrer Martin Seiberl am Altar. Ein Konzelebrant kam sogar aus Rom, von der „AVEPRO“, der Agentur des Heiligen Stuhls für die Evaluation und die Verbesserung der Qualität der kirchlichen Universitäten und Fakultäten, Prof. Dr. Armand Puig i Tàrrach.

„Kirchenmusik ist lebendige Verkündigung“ und nicht nur Rahmen der Liturgie, wie es oft formuliert



▲ Im Konzertsaal der Hochschule gab es zum Jubiläum weltliche Werke zu hören: eine Orgel-Ouvertüre, Variationen zu „Happy Birthday“ für Streicher und Klavier sowie ein „Akademisches Ständchen“, vorgetragen vom Vokalensemble HfKM-Singers (Bild), und zum Finale das Bläserensemble der Hochschule.
Foto: Prämaßing

wird, sagte Bischof Voderholzer. „Sie ist nicht Selbstzweck, auch nicht Medium zur Herbeiführung eines rauschhaften Zustandes, sondern Hilfe zur nüchternen Trunkenheit des Geistes, die uns die Freude und Schönheit des Glaubens immer tiefer erfassen lässt.“ Der Wiener Dogmatikprofessor Dr. Jan-Heiner Tück habe erst kürzlich in einem Interview festgestellt: „Für die gottesdienstliche Verwendung ist es wichtig, dass man den Text versteht, der gesungen oder vertont wird.“ Der österreichische Dirigent Philipp Harnoncourt habe es treffend auf den Punkt gebracht: „Wo uns das Wort versagt, bietet die Musik ihre Hilfe an. Durch sie vermag auch das Unaussprechliche noch ausgedrückt zu werden.“ Aus eben diesen Gründen, betonte Bischof Voderholzer ausdrücklich, legten er und alle anderen Verantwortlichen im Bistum großen Wert auf eine gute Kirchenmusik, von der Pfarrkirche bis zum hohen Dom. Deshalb gebe es auch in den acht Regionen des Bistums je zwei Vollzeitstellen für Kirchenmusiker. Auch im aktuell angelaufenen Pilotprojekt werde deutlich, Kirchenmusik sei Pastoral, sei lebendige Seelsorge, besonders in der Chorarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Selbstverständlich zähle auch der über 1000 Jahre alte Domchor, besser bekannt als „Domspatzen“, zu diesem großen musikalischen Schatz, der Regensburg den Ehrentitel „Welthauptstadt der Kirchenmusik“ eingebracht habe. Dass der aktuelle Direktor des Päpstlichen

Institutes für Musica Sacra in Rom, Pater Prof. Dr. Robert Mehlhart OP, seine ersten kirchenmusikalischen Schritte dort gemacht habe, zeige die Qualität der kirchenmusikalischen Ausbildung in Regensburg.

Doch kein Elfenbeinturm

Die musikalische Gestaltung des Pontifikalamtes und des anschließenden Festaktes lag naturgemäß auf höchstem Niveau, wenn eine Ausbildungseinrichtung für junge Kirchenmusiker feiert. Die Schola der HfKM wurde geleitet von Prof. Dr. Christoph Hönerlage, der Hochschulchor von Prof. Christian Schmid, an der Orgel saß der Prorektor, Prof. Markus Rupprecht. Pauke und Trompete machten erlebbar die Studenten Alexander Lakatár und Thomas Pöschl.

Im Konzertsaal der Hochschule waren dann weltliche Werke zu hören, eine Orgel-Ouvertüre, Variationen zu Happy Birthday für Streicher und Klavier sowie ein „Akademisches Ständchen“, vorgetragen vom Vokalensemble HfKM-Singers, und zum Finale das Bläserensemble der Hochschule.

Im Konzertsaal der Hochschule, die seit 1977 im ehemaligen Augustinerchorherrenstift untergebracht ist, fand sich anschließend die gesamte Hochschulfamilie mit Gästen ein, die Rektor Prof. Franz Josef Stoiber begrüßte. Vertreter aus Kirche, Politik, Hochschule und der Welt der Kirchenmusik sowie nicht zuletzt Bischof Dr. Rudolf Voderhol-

zer als Großkanzler der Hochschule gaben sich die Ehre. Musikbeiträge aus dem Hause wechselten mit einer kleinen Reise durch 150 Jahre HfKM mit Dr. Dieter Haberl und mit Grußworten von Stiftungsrats-Vorsitzendem Erwin Saiko, Regensburgs Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Universitätsvizepräsidentin Prof. Dr. Ursula Regener und dem Direktor des Päpstlichen Institutes für Musica Sacra Rom, Pater Prof. Dr. Robert Mehlhart OP. Moderiert wurde der Festakt von Tilman Schöberl vom Bayerischen Rundfunk, der betonte, die HfKM sei kein „akademischer Elfenbeinturm“, rund 60 Prozent der Studentinnen und Studenten der Hochschule kämen nämlich aus der Oberpfalz und Niederbayern.

Brücken: Gott und Mensch

Die Gesprächsrunde „Quo vadis, HfKM?“ bildete den Abschluss des Festaktes. „Die HfKM ist Brückenbauer zwischen Gott und den Menschen, zwischen Kirche und Welt“, so formulierte es Domkapitular Msgr. Martin Priller, Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule im Bischöflichen Ordinariat. An diesem Tag wurde auch der bisherige Geschäftsführer Johannes Lederer als neuer Kanzler der Hochschule der Öffentlichkeit präsentiert. Die Finanzierung einer weiteren Verwaltungsfachkraft für die Hochschule war das „Geschenk“ des Bistums zum Jubiläum.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom
8. bis zum 14. Dezember

8.12., 2. Advent:	PS 144
9.12., Montag:	Jes 63,7-14
10.12., Dienstag:	Jes 63,15-64,6
11.12., Mittwoch:	Jes 64,7-11
12.12., Donnerstag:	Jes 65,1-10
13.12., Freitag:	Jes 65,17-25
14.12., Samstag:	Jes 66,1-4

Hospizarbeit: Jeder Beitrag zählt und wirkt

REGENSBURG (sv) – Die Hospizarbeit ist ein Akt der Menschlichkeit und des Mitgefühls, der von engagierten Ehrenamtlichen wie Maria Baumer und Silvia Kastl-Schemmerer getragen wird. Mit viel Herz begleiten sie Familien, die mit lebensverkürzenden Erkrankungen von Kindern oder Jugendlichen konfrontiert sind. „Mir ist eine sinngebende Tätigkeit wichtig“, betont Maria Baumer. Für sie und viele andere steht die Entlastung der Familien und die Schaffung von Momenten der Freude und Normalität im Fokus. Doch diese unverzichtbare Arbeit braucht Unterstützung. „Die Hospizarbeit ist ein Bereich, der auf Spenden angewiesen ist, um bestehen zu können“, erklärt Alexandra Bengler, Spendenverantwortliche der Malteser. „Jede Spende hilft uns, Familien in ihrer schwersten Zeit beizustehen – sei es durch eine Tankfüllung für unsere Hospizbegleiter, einen Erlebnistag für trauernde Kinder oder die Ausbildung neuer Trauerbegleiter.“

Die Malteser betreiben deutschlandweit 98 Hospizdienste und setzen sich an 42 Standorten auch speziell für Kinder und Jugendliche ein. Hinter diesen beeindruckenden Zahlen stehen Geschichten voller Mitgefühl, Menschlichkeit und Hoffnung. Ehrenamtliche wie Maria Baumer und Sil-



▲ Der Malteser Hospizdienst will Familien ein bisschen Leichtigkeit geben.

Foto: Joshua Choate, Pixabay

via Kastl-Schemmerer leisten durch ihre Arbeit nicht nur praktische Hilfe, sondern schenken Zeit, Nähe und Trost.

„Wissen, dass ich etwas Sinnvolles tue, gibt mir Kraft“, sagt Silvia Kastl-Schem-

merer, die nach ihrer Pensionierung als Hospizbegleiterin tätig wurde. Ihre Erfahrung zeigt: Es ist nicht nur die Unterstützung der betroffenen Familien, sondern auch das Miteinander der Ehren-

amtlichen, das diese Arbeit so wertvoll macht. Jede Spende, sei sie noch so klein, macht einen Unterschied. Mit 980 Euro können 30 Kinder einen Tag voller Freude und Ablenkung erleben. 1.800 Euro werden benötigt, um einen Ehrenamtlichen für die einfühlsame Trauerbegleitung auszubilden. Und schon 65 Euro decken die Fahrtkosten eines Hospizbegleiters für insgesamt 25 Hausbesuche – damit keine Familie ohne Unterstützung bleibt.

Hoffnung schenken

Die Begleitung ist für die betroffenen Familien kostenfrei und unabhängig von Nationalität, Konfessions- und Religionszugehörigkeit. Die Hospizbegleitung der Malteser ist ehrenamtlich, setzt aber eine sechsmonatige Schulung voraus. Krankenkassen zahlen einen Teil der hospizlichen Begleitung. Alle Zusatzangebote wie Trauerarbeit, gemeinsame Treffen und Ausflüge müssen komplett über Spenden finanziert werden.

„Helfen auch Sie mit und schenken Sie Hoffnung und Unterstützung. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass Familien in schwierigen Zeiten nicht alleine sind. Nicht nur an Weihnachten, sondern das ganze Jahr über“, sagt Alexandra Bengler.



DANKE. Ihre Spende hilft



Malteser
...weil Nähe zählt.

Menschen auf ihrem letzten Lebensweg.

Momente voller Liebe schenken • zuhören • begleiten • da sein. Unterstützen Sie die Malteser Hospizbegleitung.

65 €

Tankfüllung
für 25 Haus-
besuche

120 €

Kindgerechte
Bücher und
Bastelsachen

980 €

Erlebnistag
für trauernde Kinder

1.800 €

Ausbildung
zur Trauer-
begleitung

Spendenbeispiele

Spendenkonto

Bank Pax Bank e.G.
IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19

BIC GENODED1PA7
Spendenzweck Hospizbegleitung

Online spenden: www.malteser-bistum-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

♥ Jeder Euro hilft ♥

Malteser Hilfsdienst e.V.
Alexandra Bengler

Am Singrün 1 • 93047 Regensburg

Telefon (0941) 58 515 - 24

E-Mail alexandra.bengler@malteser.org



Taizé bei uns: Sehnsucht nach Frieden

Nacht der Lichter lockte 2000 Besucher in den Dom St. Peter / Gesänge auch in Weng

REGENSBURG/WENG (bh/jp/jh) – Die diesjährige Nacht der Lichter am Freitag, 22. November, stand unter dem Motto „Suche Frieden und jage ihm nach“ – etwas, wonach sich in der aktuellen Zeit wohl viele Menschen sehnen. Alljährlich veranstalten der BDKJ-Diözesanverband Regensburg und die Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg dieses ökumenische Abendgebet. Rund 2000 Gäste fanden sich im Regensburger Dom St. Peter ein, um in der besonderen Atmosphäre zu beten.

Viele Besucherinnen und Besucher fanden, wie in Taizé üblich, Platz auf dem Boden, wo sie es sich mit Isomatten und Decken „gemütlich“ machten. Durch das Lichtermeer aus Kerzen, die Gesänge aus Taizé und eine sieben Minuten lange Zeit der Stille entstand dabei eine stimmungsvolle Atmosphäre im **Regensburger Dom**, der für viele junge Menschen zu einem Ort der Ruhe und Meditation wurde. BDKJ-Diözesanpräses Matthias Strätz und die evangelische Dekanatsjugendpfarrerin Julia Funke begrüßten die Besucher, sprachen den Segen und legten zusammen mit den Jugendlichen das Taizé-Kreuz nieder. Ein großes Dankeschön ging an die rund 50 freiwilligen Helferinnen und Helfer, die sich bei der musikalischen



▲ Hunderte Kerzen, meditative Gesänge, Stille und Gebet: All das konnten Besucherinnen und Besucher bei der Nacht der Lichter im Geist von Taizé im Regensburger Dom erleben und auch selbst „tun“. Foto: BDKJ-Diözesanverband Regensburg

Gestaltung, der Technik, beim Auf- und Abbau, als Ordner und beim Verteilen der Liedblätter und Kerzen engagiert hatten.

Herzlich eingeladen wurde außerdem zum 47. Europäischen Jugendtreffen in Tallinn (Estland) vom 28. Dezember 2024 bis 1. Januar 2025, einer jährlichen Etappe auf dem von Taizé ausgehenden „Pilgerweg des Vertrauens auf der Erde“.

Auch in anderen Pfarreien der Diözese Regensburg finden immer wieder meditative Angebote nach dem Vorbild von Taizé statt. In der

Pfarrei **Veitsbuch-Weng** (Dekanat Landshut) organisiert Firmvorbereiter Hans Peschek seit 15 Jahren ebenfalls eine Nacht der Lichter. Am vergangenen Sonntag kamen dort zahlreiche Besucher in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt zusammen, die in ein Lichtermeer von brennenden Kerzen getaucht war. Zentrale Themen der abendlichen Andacht mit Texten und Gesängen aus Taizé waren der Frieden und das Licht Christi im Hinblick auf die Adventszeit. Die Gruppe „Wenger Dreiklang“ mit Monika Ringlstetter,



▲ Hans Peschek und Firmling Franziska Heim (gerade nicht zu sehen) trugen in Weng die Gebete vor. Foto: Peschek

Bianka Schreiner und Gerlinde Wiewelsberger sowie Roman Zankl an der Orgel sorgten für den gelungenen musikalischen Rahmen. Firmling Franziska Heim und Hans Peschek trugen zwischen den Liedern immer wieder einfühlsame Gebete, Gedanken und Fürbitten vor. Pfarrer Pater Jacob Kudilumgal spendete den Segen.

Informationen zum 47. Europäischen Jugendtreffen in Tallinn sowie Termine für regelmäßige Taizé-Gebete in Regensburg sind unter www.taize-regensburg.de zu finden.



Segensreiche Schwestern-Ära endet

NEUKIRCHEN (jp/jh) – Die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz verlassen nach über 79 Jahren die Pfarrei St. Christoph Neukirchen (Dekanat Neustadt-Weiden) wegen Krankheit. Schwester Bonita und Schwester Margot waren im Kindergarten und als Lehrerinnen im Schuldienst eingesetzt. Dazugekommen waren nach und nach die Hauskrankenpflege und viele weitere Tätigkeiten, ob im Orgel-, Liturgie-, Kommunionhelfer- und Lektorendienst oder zuletzt als Mesnerinnen. „Vergelt's Gott“ sagten beim Dankgottesdienst der scheidenden Schwester Margot (Dritte von rechts) Pfarrer John Subash Vincent, Pfarrvikar Dr. John Palathinkal, Provinzoberin Schwester Petra Car, Kirchenpfleger Josef Meckl und Bernhard Lang vom Pfarrgemeinderat (von rechts). Ihr Dank galt auch der wegen Krankheit verhinderten Schwester Bonita.

Foto: Piffusek

Martinifahrt mit Martinsgans

WEIDEN (mg/jh) – Die traditionelle Martinifahrt der Pfarrei Herz Jesu aus Weiden führte dieses Jahr in die Filialkirche St. Martin nach Gösselsdorf. Organisator Manuel Häffner stimmte die 68 Teilnehmer während der Busfahrt mit Gebeten und Liedern ein. In der Martinskirche zelebrierte Ruhestandspriester Monsignore Andreas Uschold die heilige Messe mit Pfarrvikar Jomet Joy feierlich mit Orgelspiel und Gesängen. Im Anschluss wurde in einer kurzen Kirchenführung das Gotteshaus näher erklärt. Mit dem Bus ging es weiter nach Rottendorf, zur Besichtigung von Karner und Pfarrkirche St. Andreas. Danach führte der Weg zum gemeinsamen Mittagessen nach Inzendorf. Ein weiterer Höhepunkt auf dem Tagesprogramm war der Einblick in die Arbeit der FFW in Gösselsdorf. Als besonders Geschenk erhielten alle Teilnehmer zum Abschluss eine gebackene Martinsgans.

Foto: Häffner

Beherzte Bitte brachte Erfolg

St. Wolfgang Marzill wieder schön anzusehen / Verkürzte Renovierungsintervalle



▲ Dem viergeschossigen Turm sind acht Zinnen aufgesetzt.

Fotos: Wimmer

MARZILL/OBEREMPFBACH (aw/vn) – St. Wolfgang wurde erfolgreich außenrenoviert. Kürzlich erst, im Rahmen von „Auf Wolfgangs Spuren“, war Bischof Dr. Rudolf Voderholzer gekommen und hatte mit den Gläubigen auch den Abschluss der Arbeiten gefeiert (wir berichteten).

Auf offener Flur steht – neben einem einzelnen großen Bauernhof – eine Kirche mit einem imposanten viergeschossigen Turm und aufgesetzten Zinnen. Es ist die kulturell wertvolle und geschichtsträchtige

St. Wolfgangskirche in Marzill, die nicht nur die Einheimischen an der vielbefahrenen Staatsstraße 2049 beeindruckt. Jahrhunderte lang war sie das beliebte Ziel vieler Wolfgangs-wallfahrten. Die Mitte des barocken Hochaltars prägt ein gefälliges Gemälde des heiligen Wolfgang. Die Figuren von St. Rupert und St. Ulrich rechts und links daneben drücken die miteinander verbundene Lebensgeschichte der drei Heiligen aus. Der Ortsname lässt sich vermutlich von Mariazell ableiten.

Seit der Umpfarrung 1925 vom Benefizium Steinbach ist die Kirche

St. Wolfgang eine Nebenkirche der Pfarrei Oberempfenbach im Landkreis Kelheim, und das im Herzen der Holledau.

Die Außenmauern des Baukörpers wiesen ganz erhebliche Schäden auf. Die Kirchenverwaltung beantragte daher 2019 einen Erstbesuch beim Bischöflichen Baureferat. Stellvertretender Leiter Gerhard Hackl und Diözesanarchitekt Günther Augsburg bescheinigten damals einen dringenden Renovierungsbedarf und verwiesen darauf, dass auch künftig aufgrund der exponierten Lage mit verkürzten Renovierungsintervallen zu rechnen sei.

Zu den unvermeidbaren Maßnahmen zählten die Außenputzabnahme und die Erneuerung im Sockelbereich sowie an der Westwand des Turms, Ausbesserung der Risse über den Tür- und Fensteröffnungen, Wiederherstellung der Funktion der Drainageleitung, Reparatur der Dachdeckung und die Abdichtung zwischen Langhausdach und Turmwand. Die umfangreichen Putzausbesserungen erforderten einen komplett neuen Fassadenanstrich, und das bei Volleinrüstung von Langhaus und Turm.

Zwischen Schadensfeststellung und Renovierungsbeginn lagen gut vier Jahre. Die beherzte Bitte von Resi Raith, die sich seit Jahrzehnten um die Kirche kümmert, an Bischof

Kunst & Bau



St. Wolfgang Marzill (wohl: „Mariazell“) vom Ende des 14. Jahrhunderts wurde im 17. und 18. Jahrhundert barock umgestaltet. Davon besteht der Hochaltar aus der Zeit um 1680. Die handzuläutenden Glocken von 1506 sind gut erhalten. Renovierungen fanden 1953 und auch erst 2002 statt.

Dr. Rudolf Voderholzer bei einer Firmung in Mainburg 2022 brachte Bewegung. Pfarrer Josef Paulus, Kirchenpfleger Stephan Schinagl und Architektin Elisabeth Diewald vom Büro Brandstetter aus Altdorf setzten sich für die diözesane Bewilligung ein. Die Zusage der Bischöflichen Finanzkammer für die fünfzigprozentige Kostenübernahme erstreckt sich auf 250 000 Euro, natürlich aus Mitteln der Kirchensteuer. Mit Unterstützung der Kommunen und des Denkmalamtes wird die Kirchenstiftung Oberempfenbach die restliche Finanzierung leisten können.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für den Auftrag und Gratulation zur gelungenen Außenrenovierung!

**BAUUNTERNEHMEN
ETTENHUBER**

Neubau · Sanierung · Umbau · Bauberatung

Zimmererstraße 4 | 84048 Mainburg

Telefon: 08751/8769067
info@ettenhuber.net

Mobil: 0175/2034773
www.ettenhuber.net



Unser Büro war mit der
Objektplanung
der Sanierung betraut.

Wir wünschen der
Kirchengemeinde
Marzill
viel Glück und
Gottes Segen.

**ING.-BÜRO
BRANDSTETTER**

Beratende Ingenieure
Ingenieurbüro für das
gesamte Bauwesen

**Bernsteinstraße 40
84032 Altdorf**

Tel. 0871/32095 · Fax 0871/34069
ingenieurbuero.brandstetter@t-online.de

**Wir bedanken uns für den Auftrag und
gratulieren zum gelungenen Projekt!**

Ausführung der Spenglerarbeiten

SCHILLINGER GmbH
Spenglerei - Dachdeckerei

Am Anger 1 · 84091 Attenhofen · Tel. 08751/3432 · Fax 08751/4327
ludwig.schillinger@t-online.de

*Wir danken für die sehr gute und
vertrauensvolle Zusammenarbeit bei
der Restaurierung der Fassaden*

**HANS
ERTLMEIER** Dipl.-Ing. (FH)
Restaurator

Restaurierfachbetrieb

Herrenstraße 23 · 93354 SIEGENBURG
☎ 094 44/97 20 43 · E-Mail: info@ertlmeier.de





Glaube

Kelheim, Gedenkfeier für verstorbene Patienten,

Sa., 14.12., 18 Uhr, Stadtkirche Mariä Himmelfahrt, Kelheim: eine Einladung der Caritas-Sozialstation Kelheim an die Angehörigen verstorbener Patienten. Das Gedenken an die verstorbenen Patienten ist wichtiger Bestandteil der Pflege und Betreuung durch die Caritas-Sozialstationen. Einmal im Jahr werden die Angehörigen zu einer Gedenkfeier eingeladen. Auch für die Pflegekräfte der Caritas, die die Patienten oft über Jahre hinweg intensiv gepflegt und betreut haben, ist das ein wichtiger Termin, denn der Abschied von verstorbenen Patienten ist Teil des Berufes. Informationen im Internet unter www.caritas-kelheim.de.

Regensburg,
Ökumenischer Gedenkgottesdienst,
So., 8.12., St. Franziskus, Regensburg. Für verstorbene Kinder und Jugendliche „Damit ihr Licht für immer leuchtet!“ Ein ökumenischer Gedenkgottesdienst für verstorbene Kinder und Jugendliche. Es sind Familien herzlich eingeladen, die vor einigen Jahren, Monaten oder erst vor einigen Wochen den Verlust ihres Kindes erleben mussten. Im Anschluss an den Gottesdienst besteht im Pfarrheim die Möglichkeit zum Beisammensein und Austausch bei Kaffee, Tee und Gebäck. Informationen unter Tel. 09 41/44 20 28, Heidi Kääh, Seelsorge Kinderuniklinik Ostbayern.

Haidling, Wallfahrtsgottesdienst – Herz-Mariä-Feier,

Sa., 7.12., 8 Uhr, Wallfahrtskirche Haidling. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und anschließender Beichtgelegenheit. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fátima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Ein Pilgerimbiss findet im Pfarrheim statt. Weitere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel. 09 423/90 22 57 oder im Internet: www.marienwallfahrt-haidling.de.

Domspatzen

Melle-Buer, Weihnachten mit den Regensburger

Domspatzen,

Sa., 7.12., 19 Uhr, Martinikirche, Melle-Buer (Landkreis Osnabrück). Erstmalig gastieren die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl in der Martinikirche Buer. „Auf dem Weg“, so lautet der Titel des Advent- und Weihnachtskonzerts. Der Kirchenraum unserer wunderbaren Martinikirche Kirche wird dann mit adventlichen und weihnachtlichen Motetten und Liedern zum Klingen gebracht. Die jungen Domspatzen wollen die Zeit des Wartens auf Weihnachten und das unbegreifliche Wunder von Weihnachten musikalisch verkünden und erlebbar machen. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de, Tickets unter www.ticketmaster.de.

Regensburg, Inmitten der Nacht,

Sa., 7.12., 18 Uhr, Audimax der Universität Regensburg, Regensburg. Weihnachtskonzert 2024. Erleben Sie eine musikalische Sternstunde, mit Chormusik der Extra-Klasse. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de, Tickets unter www.okticket.de.

Regensburg,
Der kleine Prinz – Familienoper,
So., 8.12., 15 Uhr, Theater am Bismarckplatz, Regensburg. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de und www.theaterregensburg.de.

Lappersdorf,
Warten auf das Christkind,
So., 8.12., 16 Uhr, Aurelium: Kultur und Begegnung, Lappersdorf. Ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk beschert dem Lappersdorfer Publikum ein Chor der Regensburger Domspatzen am 2. Adventssonntag. Es erklingen die bekanntesten und schönsten Advents- und Weihnachtslieder durch die ausgebildeten Stimmen der Knaben und jungen Männer. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de und unter www.aurelium.de.

Passau,
Inmitten der Nacht,
So., 8.12., 17 Uhr, Dom St. Stephan, Passau. Erleben Sie eine musikalische Sternstunde, mit Chormusik der Extra-Klasse. Informationen im Internet unter: www.domspatzen.de, Tickets unter: www.okticket.de.

Coesfeld,
Das große Weihnachtskonzert – Alpenländische Weihnacht,

So., 8.12., 18 Uhr, Konzerttheater Coesfeld, Coesfeld. Von der „Verkündigung“ über die „Herbergssuche“ bis zu den „Hirten an der Krippe“ verkünden strahlende Knabenstimmen und festliche Blechbläserklänge die frohe Botschaft des göttlichen Wunders. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de, Tickets unter: www.konzerttheatercoesfeld.de.

Greding, Fürchtet euch nicht! Weihnachtskonzert des Mädchenchors der Regensburger Domspatzen

So., 8.12., 19.30 Uhr, Stadtpfarrkirche St. Jakobus, Greding. Der Mädchenchor der Regensburger Domspatzen erzählt in der Sprache der Musik die Weihnachtsgeschichte. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de, Tickets unter www.greding.de.

Regensburg,
Inmitten der Nacht,
Sa., 12.12., 19.30 Uhr, Audimax der Universität Regensburg. Weihnachtskonzert 2024. Erleben Sie eine musikalische Sternstunde, mit Chormusik der Extra-Klasse. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de, Tickets unter www.okticket.de.

Frauenzell,
Inmitten der Nacht,
Sa., 13.12., 18.30 Uhr, Klosterkirche, Frauenzell, Brennbach. Weihnachtskonzert 2024. Erleben Sie eine musikalische Sternstunde, mit Chormusik der Extra-Klasse. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de, Tickets unter www.okticket.de.

Landshut,
Heilige Nacht von Ludwig Thoma,
Fr., 13.12., 19 Uhr, Pfarrkirche St. Wolfgang, Landshut. Die ehemaligen Regensburger Domspatzen und Tölzer Sängerknaben Benjamin Grund, Thomas A. Gruber, Daniel Hinterberger und Stephan Schlögl zusammen mit dem Mädchenchor der weltberühmten Regensburger Domspatzen mit ihrem unverwechselbarem Chorklang. Informationen im Internet unter www.domspatzen.de, Tickets unter www.okticket.de.

Musik

Atting,
Gospelkonzert zur Weihnachtszeit mit „Oh Jessas“,
So., 22.12., 17 Uhr, Pfarrkirche Atting.

Der Gospelchor „Oh Jessas“ aus Sattlbogen/Sattelpfeilstein wird uns auch in diesem Jahr wieder ein wunderbares Weihnachtskonzert bieten.

Nittendorf,
Adventskonzert im Haus Werdenfels,
Sa., 14.12., 19.30 Uhr, Bruder-Klaus-Kirche, Nittendorf. Gestaltet wird das Konzert vom Chor St. Katharina, Nittendorf; vom Kammerchor Nittendorf und Instrumentalisten. Eintritt frei. Um Spenden wird gebeten.

Walderbach,
Festliche Konzerte im Barocksaal Walderbach,
Do., 26.12., 19 Uhr, Barocksaal Walderbach. „Gruß aus Wien“: Festliches Konzert am 2. Weihnachtstag mit dem Concilium musicum Wien. Informationen und Karten unter Tel. 09 464/94 05 00 oder im Internet unter www.walderbach.de.

Regensburg,
Adventskonzert „Magnificat“,
So., 8.12., 16 Uhr, Stadtpfarrkirche St. Anton, Regensburg. Der Kinderchor, der Jugendchor und der Chor St. Anton musizieren einzeln und gemeinsam. Der Eintritt ist frei. Im Anschluss sind alle Konzertbesucher zum Beisammensein im Pfarrgarten eingeladen. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Informationen im Internet unter www.sankt-anton-regensburg.de.

Für Pfarrhausfrauen

Regensburg,
Adventsandacht,
Mo., 9.12., 14 Uhr, St. Kassian, Regensburg. Im Anschluss gemütliches Beisammensein im Café Jolie, Pfauengasse.

Weiden und Tirschenreuth-Wunsiedel,
Adventsfeier,
Mo., 9.12., 14 Uhr, Adventsfeier im Pfarrhof in Premenreuth, anschließend Kaffee. Anmeldung für die Region Weiden bei E. Kodalle, Tel. 09 657/272, für Region Wunsiedel-Tirschenreuth bei A. Schedl, Tel. 09 681/91 97 227.

Amberg-Schwandorf,
Fahrt nach Abensberg,
Do., 12.12., 15 Uhr. Besuch der Turmweihnacht bei Brauerei Kuchlbauer. Wir treffen uns um 15 Uhr in Abensberg. Anmeldung erforderlich wegen Fahrgemeinschaften und genauerer Planung. Näheres bei Beate Huber, Tel. 09 621/49 35 53.



Für Familien

Windischeschenbach, Ganzheitlicher Familienkurs in der Adventszeit,

Fr., 13.12., 18 Uhr bis So., 15.12., 13 Uhr. Haus Johannisthal, Windischeschenbach. Seht, die gute Zeit ist nah! Zusammen etwas gestalten und Familienzeit genießen. Sich mit Bräuchen beschäftigen. Sich auf Jesu Ankunft vorbereiten. Informationen im Internet unter www.haus-johannisthal.de.

Regensburg, Rettet das Nikolausfest!

Sa., 7.12., Dom St. Peter, Regensburg. Ein Mit-Mach-Märchen. Es war einmal das Museum für Kinder, wo wunderschöne Geschichten erzählt wurden ... Das ist kein Märchen, sondern die reine Wahrheit. Der Dom wird zum Schauplatz einer zauberhaften Nikolausgeschichte ... Und ihr seid die Märchenregisseure, die im Dom alles entdecken, was zur Geschichte gehört, von den Hauptdarstellern bis zu den Requisiten. Anschließend wird sich der heilige Nikolaus selbst für den guten Ausgang des Märchens bei euch bedanken. Bitte Taschenlampen mitbringen! Nähere Informationen im Internet unter www.regensburg.de.

Regensburg, Die Insel der Pinguine – Musical für Marionetten,

Sa., 7.12., 15 bis 16 Uhr, So., 8.12., 15 bis 16 Uhr, Regensburger Figurentheater im Stadtpark, Dr.-Johann-Maier-Straße 3, Regensburg. Auf dieser Insel ist alles schwarz und weiß. Einschließlich ihrer Bewohner, der Pinguine. In den Stolz auf ihr elegantes Kleid mischt sich Sehnsucht nach Farbigkeit. Kartenbestellung unter Tel. 0941/28328 auf AB. Wir rufen Sie gerne zurück! Weitere Informationen im Internet unter www.regensburg.de.

Regensburg, Auf dem Weg zum Christkind,

Fr., 13.12., 17 bis 18.30 Uhr, Eingang Velodrom, Arnulfsplatz, Regensburg. Eine weihnachtliche Nachtwanderung. Mit Kerzen, Lampen und Laternen – einfach allem, was leuchtet – machen wir uns auf den Weg zum Christkind. Gemeinsam ziehen wir mit unseren Lichtern durch geheime Gassen, leuchten in dunkle Ecken und suchen in versteckten Winkeln. Bitte Kerzen, Laternen, Lampen, Taschenlampen o.ä. mitbringen. Alter: 5 bis 10 Jahre. Anmeldung und nähere Informationen unter Tel.

0941/5971662 oder domfuehrungen@bistum-regensburg.de.

Online Angebot

Nittendorf, Online-Infoabend für den Grundkurs Gestaltpädagogik,

Mo., 9.12., 19 bis 21 Uhr. Grundkurs Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge. Informationen und Anmeldung per E-Mail anmeldung@haus-werdenfels.de oder im Internet unter www.haus-werdenfels.de.

Vorträge

Regensburg, Die Religionen und die Umweltzerstörung Franz von Assisi als „Heiliger der Ökologen“?

Di., 10.12., 19.30 Uhr, Diözesanzentrum, Konferenzraum 4, Obermünsterplatz 7, Regensburg. Ist das Christentum (oder der Monotheismus überhaupt) für die ökologische Krise mitverantwortlich? Diese These wurde vertreten, als in den 60er-Jahren das Bewusstsein für die Umweltzerstörung erwachte. Informationen und Anmeldung unter E-Mail akademischesforum@bistum-regensburg.de oder unter Tel.: 0941/5971612 und im Internet unter www.albertus-magnus-forum.de.

Kurse / Seminare

Windischeschenbach, Entspannt kleine kreative Geschenkideen gestalten,

Sa., 7.12., 10 bis 16 Uhr, Haus Johannisthal, Windischeschenbach. Gönn Dir in der Adventszeit eine Pause für Dich mit kleinen Impulsen. Wir nutzen den Flow beim Musterzeichnen und gestalten entspannt kleine Aufmerksamkeiten für Deine Liebsten. Informationen im Internet unter www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach, Wie ein Traum wird es sein – Stille Tage im Advent mit Manfred Strigl,

Mo., 9.12., 18 Uhr bis Mi., 11.12., 13 Uhr, Haus Johannisthal, Windischeschenbach. Biblische Träume näher anschauen und auf das Leben im Hier und Jetzt deuten. Zeiten der gemeinsamen Stille und des Austausches, Meditationen, Gottesdienste. Informationen im Internet unter www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach, Adventlicher Gospelworkshop,

Fr., 13.12., 18 Uhr bis So., 15.12., 12.45 Uhr. Haus Johannisthal, Windischeschenbach. Geschichte des Gospels, Advents- und Weihnachtsgospels. Das Einstudieren der Gospels, verbunden mit der Geschichte der Gospels, lässt das Wochenende zu einem gesanglich-musikalischen Wochenende für Herz und Seele werden. Informationen im Internet unter www.haus-johannisthal.de.

Windischeschenbach, Dem Odem Gottes Raum geben – Atemseminar,

Fr., 13.12., 18 Uhr bis Mo., 16.12., 13 Uhr. Haus Johannisthal, Windischeschenbach. Bewegungs- und Atemübungen und Wanderungen im Schweigen begleiten uns. Atem, Geist und Gotteshauch. Die Tage finden in Stille statt. Informationen im Internet unter www.haus-johannisthal.de.

**Regensburg,
Ge(h)meinsam auf dem Weg,**
Di., 10.12., 10 bis 15 Uhr, Parkplatz Winzerer Höhe 15, Regensburg. Spirituell unterwegs sein in der Natur. Rund um Regensburg. Informationen im Internet unter www.haus-werdenfels.de.

**Nittendorf,
Adventliche Tage: Der Engel in Dir,**
Fr., 13.12., 18 Uhr bis So., 15.12., 13 Uhr, Haus Werdenfels, Nittendorf. Meditation mit Gesang, Tanz und Gebeten. Informationen im Internet unter www.haus-werdenfels.de.

**Nittendorf,
Adventliche Tage: Das Volk, das im Dunkel lebt – Bibel getanzt,**
Fr., 13.12., 18 Uhr bis So., 15.12., 13 Uhr, Haus Werdenfels, Nittendorf. Tanzend wenden wir uns dem Geheimnis der Heiligen Schrift zu und entdecken, was ihre Botschaft für die Einzelnen ganz persönlich ist. Informationen im Internet unter: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

**Regensburg,
Stimmungsvolle Führungen in der Museumskirche St. Ulrich,**
Mi., 11.12., und 18.12., 17 Uhr, St. Ulrich, Regensburg. St. Ulrich zählt zu den ältesten Bauwerken der Gotik in Deutschland. Im Rahmen der einstündigen Führung erfahren interessierte Besucherinnen und Besucher Wissenswertes zur Baugeschichte, zur Gestaltung des Innenraums sowie zu den 2023 eingebauten

Fenstern des Künstlers Markus Lüpertz. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Informationen im Infozentrum Domplatz 5, unter Tel. 0941/5971662 oder domfuehrungen@bistum-regensburg.de.

Regensburg, 5. Ökumenischer Krippenweg: „Regensburg folgt dem Stern“,

bis 19.1.2025. An 78 Stationen – so vielen wie noch nie – sind Krippen aus unterschiedlichen Kulturen zu bewundern. Die erste Station ist das Historische Museum am Dachauplatz 2-4. Nähere Informationen im Internet unter www.regensburg.de.

Regensburg, Weihnachtsreise: der kleine Handwerkermarkt im Herzen der Altstadt,

bis 8.12., Do., 19 bis 21.30 Uhr, Fr. 14 bis 20 Uhr, Sa., 14 bis 20 Uhr, So., 14 bis 20 Uhr. Pina: die kleine Pinakothek im Münchner Hof, Tändlergasse 9, Regensburg. Zum 5. Mal findet unsere Weihnachtsreise, der kleine und feine Handwerkermarkt, in unserem stimmungsvollen Innenhof statt. Es erwarten Sie Künstler, Autoren und Handwerker mit einer besonderen Liebe zum Detail. Nähere Informationen im Internet unter www.regensburg.de.

Regensburg, Gemeinsam Lesen im Advent,

12.12., 10.30 bis 12 Uhr, Zentralbücherei, Thon-Dittmer-Palais, Haidplatz 8, Regensburg. Die Stadtbücherei Regensburg lädt einmal im Monat zu einem gemütlichen Treffen „in alter Frische“ ein. Im Dezember widmen wir uns dem Advent. „Generation Plus-Bibliothekarin“ Ina Held liest mit Ihnen einen Text mit adventlichen Themen. Eintritt frei, Anmeldung: an der Ausleihtheke, unter Tel. 0941/5072470 oder per E-Mail veranstaltungen.stadtbuecherei@regensburg.de. Eine Teilnahme ist grundsätzlich aber auch ohne Anmeldung möglich. Nähere Informationen im Internet unter www.regensburg.de.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.



▲ Zwei Thoraxdrainagepumpen wurden an die Verantwortlichen des Krankenhauses St. Barbara in Schwandorf übergeben. Foto: Foitzik



▲ Christian Reitmeier und Julia Karl (rechts) von der International Police Association (IPA) übergeben den Spendenscheck an Theresa Lagerbauer (Mitte). Foto: Schopphoff

Patienten können durchatmen

Förderverein spendet 11 000 Euro für Krankenhaus St. Barbara

SCHWANDORF (jf/jh) – Um die Patientenversorgung am Krankenhaus St. Barbara Schwandorf stetig zu verbessern, hat der Verein „Freunde und Förderer des Krankenhauses St. Barbara“ erneut eine Spende ermöglicht. Dank der Unterstützung des Vereins konnte die dringend notwendige Anschaffung von zwei Thoraxdrainagepumpen im Wert von über 11 000 Euro realisiert und an die Ärztlichen Direktoren Dr. Detlef Schoenen und Dr. Elisabeth Bösl sowie die Stationsleiterin Magdalena Fink übergeben werden.

Thoraxdrainagepumpen werden benötigt, um Flüssigkeit oder Luft zwischen der Lunge und dem Brustkorb zu entfernen. Mit den bisher genutzten Systemen waren Patien-

tinnen und Patienten mit kollabierter Lunge im Wesentlichen an ihr Bett gebunden. Durch die neuen Pumpen kommt der Sog nun aus einem tragbaren Gerät, das eine ganz genaue und aktuelle Messung vornehmen kann und sich direkt an die Bedürfnisse des Körpers anpasst. Die Lunge kann sich durch die konsequente Entlastung rascher erholen, entfalten und dadurch wieder funktionsfähig werden. „Durch die neuen Thoraxdrainagepumpen wird die Sicherheit der Therapie deutlich erhöht und die Handhabung erheblich erleichtert. Der Einsatz der Pumpen ermöglicht es, die Behandlungsdauer zu verkürzen, die Patienten werden wieder mobiler und sind nicht mehr ans Bett gebunden“, beschreibt Dr. Detlef Schoenen wesentliche Vorteile der Neuanschaffung.

1000 Euro für Frauen in Not

Polizei unterstützt Wohnungslosenhilfe der Caritas

REGENSBURG (cr/jh) – Am Aktionstag „Gewalt gegen Frauen“ überreichte die International Police Association (IPA) Regensburg, eine Berufsvereinigung aktiver und pensionierter Polizeibeamter, eine Spende für Frauen in Not in Höhe von insgesamt 1000 Euro.

Die Spendengelder fließen hauptsächlich zu je 250 Euro an folgende Regensburger Einrichtungen, die Frauen aufnehmen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind: das Frauen- und Kinderschutzhaus des Sozialdienstes katholischer Frauen, das Haus Mutter und Kind der katholischen Jugendfürsorge (KJF) sowie das Haus St. Rita der Caritas Regensburg.

Das Haus St. Rita ist eine Einrichtung der Wohnungslosenhilfe

der Caritas und fällt in das Programm „NOAH“. NOAH steht für niederschwelliges, ortsnahes Angebot, um Menschen zu helfen, die auch ohne festen Wohnsitz ihren Anspruch auf Heimat haben.

Die NOAH-Hilfen umfassen die Notunterkunft, stationäre Wohngruppen wie das Haus St. Rita sowie Fachberatungen und sozialpädagogische Angebote der Caritas in Regensburg. NOAH hat das Ziel, wohnungs- und obdachlose Menschen langfristig wieder zur Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen. Für den Caritasverband hat Theresa Lagerbauer, Sozialpädagogin im NOAH-Programm, die Spende entgegengenommen. Häusliche Gewalt ist unter Frauen die häufigste Ursache, in die Wohnungslosigkeit abzurutschen.



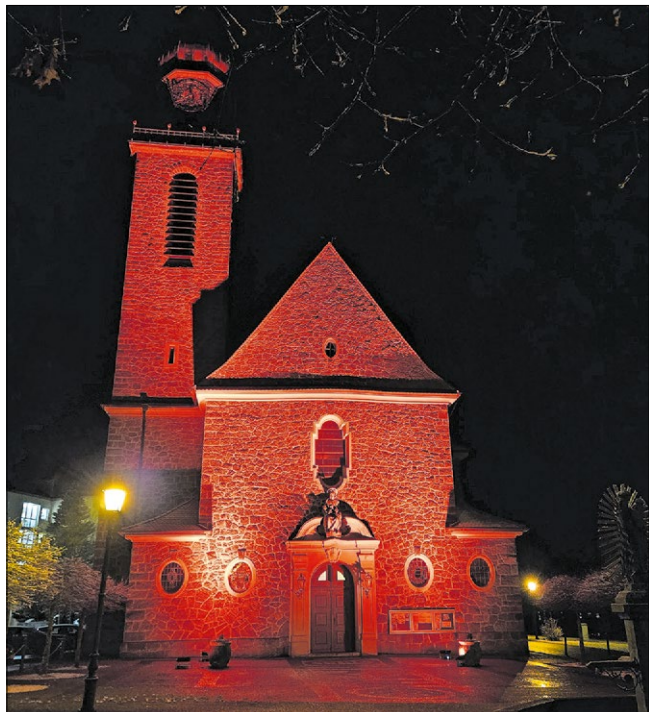
Spende für Bauwagenprojekt

REGENSBURG (ck/jh) – Mit einer Spende von 600 Euro unterstützen Stadträtin Evelyn Kolbe-Stockert und Kneipenwirt Raphael Birnstiel (Mitte) den Ausbau eines alten Bauwagens auf dem Gelände des Don Bosco Zentrums Regensburg. Der Ausbau ist eines von mehreren Aktivierungsprojekten, die Jugendlichen helfen sollen, ein neues Ziel im Leben zu finden. Am Umbau des alten Bauwagens arbeiten rund zehn junge Menschen mit. Foto: Klinger



Jugendliche spielen 600 Euro ein

REGENSBURG (ck/jh) – Beim Benefizkonzert des Fördervereins Don Bosco Regensburg e.V. in der Kirche am Don Bosco Zentrum stellten vor allem Jugendliche ihr Können an Orgel, Posaune und Klavier unter Beweis. Die Konzertbesucher belohnten sie mit kräftigem Applaus und spendeten darüber hinaus rund 600 Euro für den Förderverein. Mit dem Geld werden Projekte für junge Menschen finanziert, die durch staatliche Leistungen nicht gedeckt sind. Foto: Widmann



Dank Lichttechnik und zahlreichen Scheinwerfern erstrahlte die Stadtpfarrkirche Maria Immaculata in Vohenstrauß zum „Red Wednesday“ in tiefem Rot. Die weltweite Aktion geht auf das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ zurück.

Fotos:
Buchbinder

Blutrot erinnert an Märtyrer

Vohenstrauß und Luhe gegen Diskriminierung der Christen

VOHENSTRAUSS/LUHE (gb/rg/jh) – Am Mittwoch, 20. November, fand der „Red Wednesday“ (Roter Mittwoch) statt. Seit 2015 werden rund um diesen Tag weltweit in vielen Metropolen öffentliche Gebäude und bekannte Bauwerke wie das Kolosseum in Rom oder die Christusstatue in Rio de Janeiro rot angestrahlt. In der Diözese Regensburg beteiligen sich Pfarreien an der Aktion.

Das Katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ will mit der Aktion die Solidarität mit verfolgten Christen auf der ganzen Welt zum Ausdruck bringen. Auch in Deutschland haben in den vergangenen Jahren hunderte Kirchen, wie die Kathedralen in Regensburg, Augsburg oder Paderborn teilgenommen – in diesem Jahr erstrahlten erstmals auch die Pfarrkirchen Maria Immaculata in Vohenstrauß und St. Martin in Luhe (beide Dekanat Neustadt-Weiden) in rotem Licht.

Passend zu der Aktion hatten Michaela Wolfinger und Daniela Bock vom Pfarrgemeinderat die abendliche Vesper in Vohenstrauß vorbereitet. Thematisch ging es im Abendlob um das Martyrium, das Glaubenszeugnis, und die „Inkaufnahme“ des Todes verfolgter Christen.

Stephanus war der erste

Der erste „Rote Mittwoch“ in der Pfarrei wurde gut angenommen. Über fünfzig Christen beteten in der Andacht. Die Lesung über die Steinigung des heiligen Stephanus rückte die Tatsache, dass er der erste christliche Märtyrer war, ins Bewusstsein. In den Fürbitten baten

Johanna Kurzka, Heiner Reber und Gabriele Buchbinder um Stärke im Glauben sowie Sensibilisierung für die Not aller Unterdrückten und den entschiedenen Einsatz gegen jedes Unrecht. Die Scholagruppe Böhmischbruck begleitete das Abendlob mit einfühlsamen Liedern, mit Ferdl Völkl an der Orgel.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ erging an alle, die zum Gelingen dieser Andacht beigetragen hatten. Mesner Werner Hanauer und Max Biehler, der für die abendliche Lichttechnik gesorgt hatte, waren eingeschlossen.

Auch in Luhe fand erstmals der „Red Wednesday“ statt. Die Pfarrkirche St. Martin erstrahlte innen und außen rot. Georg Hirsch, unterstützt von Willi Lehnert, kümmerte sich um die technische Umsetzung. Viele Gläubige folgten der Einladung zum Gebet für die verfolgten Christen in dieser Atmosphäre, zu der die besondere Musik beitrug. Pfarrer Arnold Pirner, Rita Gleißner und Georg Hirsch gestalteten die meditative Andacht, die auf das Schicksal der christlichen Märtyrer des dritten Jahrtausends aufmerksam machte.

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Hans Engl (Mühlhausen) am 12.12. zum 77., **Anna Fischer** (Mendorferbuch) am 11.12. zum 93., **Johannes Graf** (Kreith) am 11.12. zum 74., **Ludwig Greisinger** (Pittersberg) am 9.12. zum 86., **Josef Hobmeier** (Geibenstetten) am 9.12. zum 91., **Georg Hollweck** (Richtheim) am 12.12. zum 87., **Maria Kellermann** (Kreith) am 8.12. zum 86., **Josef Kufner** (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 88., **Franz Lang** (Heimhof) am 8.12. zum 83., **Josef Lindner** (Marktredwitz) am 12.12. zum 88., **Sebastian Loibl** (Mühlhausen) am 9.12. zum 77., **Konrad Obermeier** (Großmuß) am 9.12. zum 83., **Gerhard Pitterling** (Herrnwahlthann) am 10.12. zum 87., **Peter Pöllinger-Rank** (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 96., **Karl Popp** (Hausen) am 9.12. zum 84., **Elisabeth Reith** (Mühlhausen) am 3.12. zum 74., **Maria Schötz** (Eglhofen) am 11.12. zum 73., **Hannelore Schrecker** (Hausen) am 8.12. zum 74., **Josef Stadler** (Mühlhausen) am 8.12. zum 73.

90.

Erna Neubauer (Kaltenbrunn) am 3.12.

85.

Franziska Batz (Mühlhausen) am 1.12., **Werner Krause** (Mühlhausen) am 5.12., **Ernst Krausenecker** (Hausen) am 9.12., **Hildegard Ostermeier** (Oberhornbach) am 8.12., **Peter Scheibl** (Pittersberg) am 8.12.

75.

Josef Fertl (Mühlhausen) am 2.12., **Gedeminas Jankauskas** (Mühlhausen) am 5.12., **Rudolf Treitinger** (Mühlhausen) am 4.12.

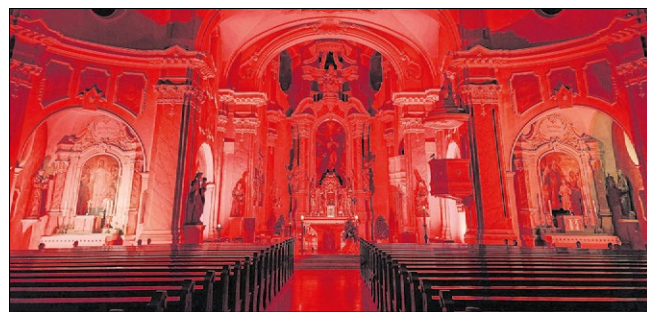
65.

Josef Schlegl (Pittersberg) am 7.12.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:
Telefon 0941/58676-10

Auch der Innenraum der Kirche in Vohenstrauß war in Blutrot getaucht.



Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Wir helfen kinderreichen Familien...

Bitte unterstütze uns mit Deiner Spende. Vielen Dank!



Aktion KINDER Reich

Raiffeisenbank Neumarkt
DE11 7606 9553 0000 1278 50

VOHENSTRAUSSER KOCHBUCH

Was koche und backe ich?

Einzigartig: 2000 Rezepte, Verf. A. Schulschwester v.U.L.Fr. sorgfältig überarbeitet von **Sr. Bothilde**. Kompetentes Wissen wurde weitergegeben bei altbewährten und neuen Rezepten.

Selbstgemachtes schmeckt am besten!

Mehr als 170 Weihnachtsplätzchenrezepte, die auch gelingen!

Verlag Hölzl, Pfarrgasse 1, 92648 Vohenstrauß
Tel. 0 96 51 / 23 42, info@druckerei-hoelzl.de



22,00 Euro

LEGENDEN AUF BUNTPAPIER: DER HEILIGE WOLFGANG IN „KINDGERECHTER“ FASSUNG

Kreative Auseinandersetzung

Künstlerin Maria Maier spricht über ihr Werk im neuen Kindergarten St. Wolfgang I



Das Glasmotiv beinhaltet die Mitra, den Bischofsstab, die Kirche, das Evangelienbuch, Axt und Wolf. Im Hintergrund scheint das Kreuz auf. Außerdem: ein Tropfen Wassers.

Fotos: Maier

Kommerzienrat und Gründer von Regensburger Zeitungen, Vorstand im St. Wolfgangsbauverein und Kirchenpfleger, vermittelte den Kölner Architekten Professor Dominikus Böhm (1880-1955) für den Bau der Pfarrkirche St. Wolfgang. Die Jury hat sich zu meiner großen Freude für meinen Entwurf entschieden, weil er für einen Kindergarten kindgerecht ist.

Wie haben wir uns den Vorgang vorzustellen, in dem Sie ein solches Kunstwerk schaffen?

Das neu erbaute Kinderhaus der Pfarrgemeinde St. Wolfgang soll mit Hilfe der künstlerischen Glasgestaltung die Verbindung von Kindergarten und Kirche St. Wolfgang herstellen. Aus diesem Grund ist die Darstellung des heiligen Wolfgang erwünscht. Meine künstlerische Idee versucht drei Komponenten zu integrieren: Gebäudenutzer (Kinder), Verbindung von Kirche und Kindergarten, Architekturbezug. Ich habe in der künstlerischen Glasgestaltung bewusst keine Figur des heiligen Wolfgang gewählt. Figuren von ihm befinden sich bereits in der Kirche und vor der Kirche. Hier soll er durch Attribute und Legenden präsent sein und damit die Möglichkeit geben, dass sich die Kinder selbst kreativ mit dem heiligen Wolfgang auseinandersetzen: Welche Formen siehst Du? Was bedeuten sie? Welche Farben haben sie? Male einen heiligen Wolfgang und füge seine Attribute an etc. Das Glasmotiv beinhaltet die Mitra, den Bischofsstab, die Kirche, das Evangelienbuch, Axt und Wolf. Weil der heilige Wolfgang

REGENSBURG / KÖFERING – Der neu gebaute Kindergarten St. Wolfgang 1 neben St. Wolfgang in Kumpfmühl, Stadtteil Regensburgs, beinhaltet ein Kunstwerk, das sich mit dem Diözesanpatron befasst. Die Eröffnung des Gebäudes hatte kurz nach der Sommerpause stattgefunden (wir berichteten). Künstlerin Maria Maier, die das Werk

geschaffen hat, spricht über dessen Werkprozess, ihren Weg zum Werk und die Auftragsvergabe mit Blick auf den Kindergarten St. Wolfgang. Ein schöner Blick auf das Wolfgangsjahr 2024, 1100 Jahre nach der Geburt des Diözesanpatrons. Fragen von Dr. Veit Neumann.

Verehrte Frau Maier, wie kam es dazu, dass Sie für den Kindergarten tätig wurden?

Mich erreichte die erfreuliche Einladung zum „Kunst am Bau Wettbewerb“ im September 2023 mit den Worten: „Die Kirchenverwaltung möchte einen kleinen Wettbewerb für ein Glasfenster mit einer Darstellung des hl. Wolfgang für den Eingangsbereich des neuen Kindergartens an der Simmernstraße ausloben ... In der Anlage erhalten Sie drei Pläne vom Architekten Manfred Blasch mit dem geplanten Fenster. Es befindet sich westlich (rechts) vom alten Schmauskeller am Verbindungsbau (Korridor) zum Neubau Kindergarten und blickt zur Simmernstraße. Es soll den Blick zum Garten, wo die Kinder spielen, verdecken. In der

Hoffnung auf Ihre Teilnahme verbleibe ich...“ Über diese Einladung zur Teilnahme am Wettbewerb habe ich mich sehr gefreut, da mein Großvater den Kirchenbau St. Wolfgang von Dominikus Böhm, dessen klare, zeitlose Kirchenbauten ich sehr schätze, ermöglicht hat. Mein Großvater Joseph Habbel II. (1877-1936),



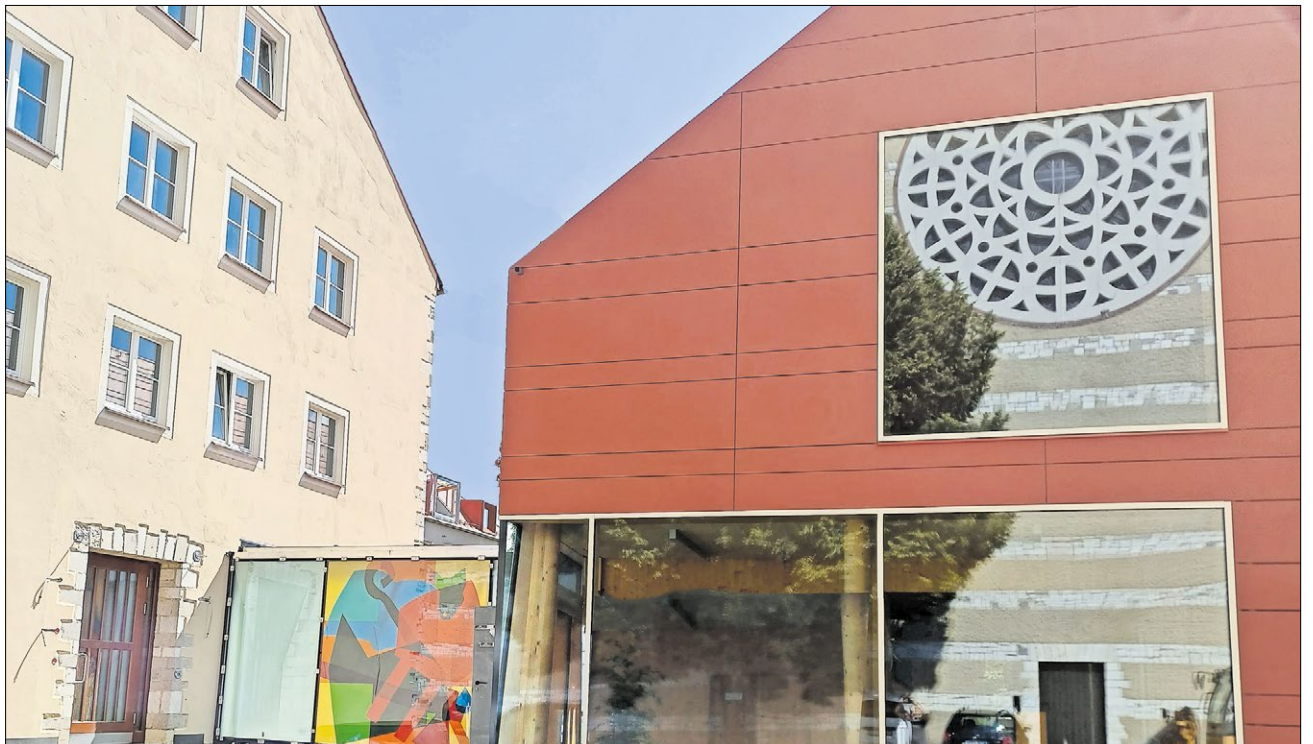
▲ Maria Maier ist Künstlerin mit „familiärer Vorbelastung“. Sagt sie selbst.



der Legende nach bei einer Hungersnot Getreide austeilte, findet sich zusätzlich ein Getreidesack im Bild, und ein Wassertropfen. Letzterer soll symbolisch dafür stehen, dass der heilige Wolfgang der Legende nach eine Quelle entspringen ließ mit heilender Wirkung.

Im Hintergrund ist ein Kreuz zu sehen. Was hat es in diesem Zusammenhang zu bedeuten?

Die Kreuzform im Hintergrund der Attribute stellt mehrere Bezüge her. Sie schafft die Verbindung zur Kirche St. Wolfgang, weil der Grundriss des Kirchenhauptteils ein Kreuz darstellt. Sie steht aber auch für das sogenannte Rote Kreuz, da sich der heilige Wolfgang um die Armen, Notleidenden und Kranken kümmerte. Darüber hinaus kann die Kreuzform auch als das Bischofskreuz interpretiert werden. Das Motiv entstand in der Art und Weise, wie Kinder auch arbeiten: entwerfen und ausschneiden der Attribute und Legenden auf Buntpapier bzw. Transparentpapier. Als zu bearbeitende Glasfläche habe ich den Mittelbereich zwischen den Bäumen im Eingangsbereich der Simmernstraße



▲ In den Scheiben spiegeln sich Formen der gegenüberliegenden Kirche St. Wolfgang. Maria Maiers Großvater Joseph Habbel („II.“) vermittelte den Kölner Architekten Prof. Dominikus Böhm (1880-1955) für den Bau der Pfarrkirche St. Wolfgang.

Das langsame Entstehen von der Idee zur Realität ist sehr erfreulich verlaufen. Die Zusammenarbeit mit Architekt, Glaskunstfirma und Stahlbau firma war ebenfalls sehr er-

Wie verlief der Weg konkret?

Der Weg dorthin verlief zunächst über Umwege, über das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg. Ich habe danach unter anderem Kunsterziehung und Kunstgeschichte (ohne Magister Artium) studiert. Nach mehreren Jahren Lehrtätigkeit bin ich seit 1992 freischaffende Künstlerin. Zahlreiche Studienreisen mit Arbeitsaufenthalten in Asien, Amerika, Afrika und Europa prägen mein Werk. Ich lebe und arbeite in Köferring und Regensburg.

Wie stehen Sie im öffentlichen Raum?

In den vergangenen Jahren habe ich große Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum, durch bedeutende Sammlungsankäufe, umfangreiche

Werkpräsentationen und Kunst am Bau-Realisierungen erhalten. In meiner langjährigen Ausstellungstätigkeit kann ich zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in Museen, Kunstvereinen und Galerien im In- und Ausland vorweisen. Meine letzten Stationen waren unter anderem New York, Paris oder Wien. Meine Werke befinden sich in vielen bedeutenden Sammlungen und auch im öffentlichen Raum. Im Jahr 2005 erhielt ich ein Stipendium im Virginia Center for the Creative Arts, Vereinigte Staaten, und 2011 ein Stipendium im Tyrone Guthrie Center, Irland, wo ich zahlreiche Inspirationen und Impressionen für mein stets serielles Arbeiten finden und umsetzen konnte.



▲ Kinder des Kindergartens St. Wolfgang 1, Domkapitular Michael Dreßel (links) und Domkapitular Michael Fuchs (Mitte) bei der Segnung des Kindergartens. Foto: Wille

gewählt. Von der Dreifachverglasung wird die mittlere Glasscheibe gestaltet. Die gesamte Glasfläche der einen Isolierglasscheibe mit einer Stärke von 8 bis 10 Millimeter beträgt ca. 6,8 Quadratmeter bzw. 255 Zentimeter in der Breite mal 268 Zentimeter in der Höhe.

Wie ging die technische Umsetzung vonstatten?

Die technische Umsetzung des Motivs auf die Glasfläche erfolgt mit Airbrush. Als Farben werden keramische Schmelzfarben verwendet, die bei ca. 600 Grad Celsius eingebrannt werden. Die Motivumsetzung auf das Glas erfolgt mittels Schablonen.

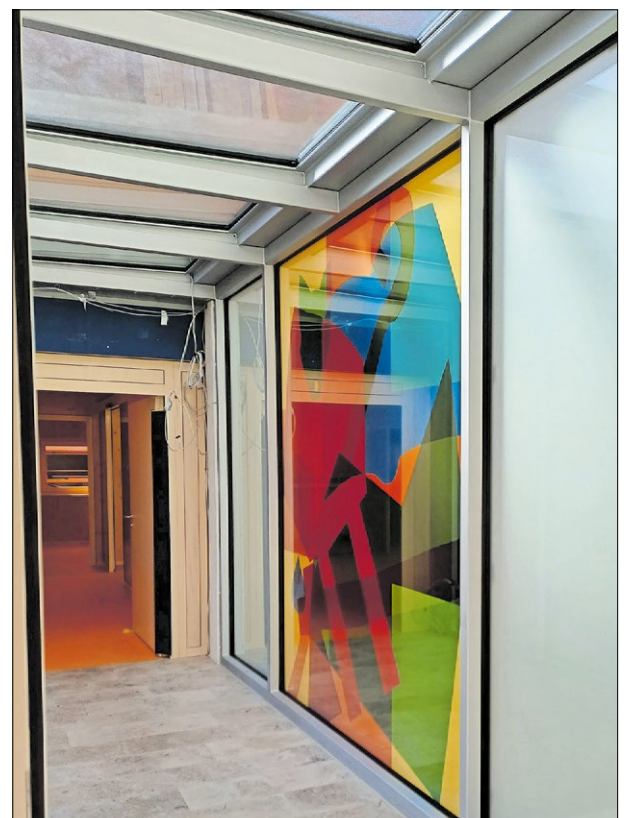
Was hat Ihnen dabei besondere Freude bereitet? Und: Gab es auch etwas Problematisches?

freulich. Problematisch war die farbliche Umsetzung des Entwurfs in keramische Glasschmelzfarben. Nicht jede Farbe gibt es als keramische Glasschmelzfarbe. So musste ich ein paar Kompromisse eingehen. Ich bin jedoch trotzdem mit der gesamten farblichen Gestaltung sehr glücklich.

Wie haben Sie in Ihrem Leben überhaupt zur Kunst gefunden?

Ich würde von einer familiären Vorbelastung sprechen. In der Familie meiner Mutter gab es mehrere Kunstmalerinnen und Maler. Mit vielen schönen Bildern zu Hause an den Wänden war ich von klein auf mit Kunst konfrontiert. Auch Atelierbesuche als Kind bei Onkel und Cousin weckten schon früh für mich das Interesse, künstlerisch tätig zu sein.

Das Fenster, das Maria Maier künstlerisch gestaltet hat, befindet sich zwischen dem ehemaligen Schmauskeller am Verbindungsbau, einer Art Korridor, zum Neubau des Kindergartens und blickt zur Simmernstraße.



43 Die vom Arzt empfohlene Methode funktionierte genau zwei Jahre lang. Dann fühlte ich mich wieder Mutter werden, erkennbar an den unangenehmen Begleiterscheinungen.

Bei meiner nächsten Beichte erzählte ich meinem Seelsorger davon. Er fand aufmunternde Worte für mich: „Sieh mal, mein Kind, dass du wieder Mutter wirst, ist Gottes Wille. Vielleicht wird gerade dieses Kind der langersehnte Sohn. Sollte es nicht so sein, hat sich Gott auch dabei etwas gedacht. Mit jedem Menschenkind, das er auf die Erde schickt, hat er seine eigenen Pläne. Nach der Geburt dieses Kindes unterhalten wir uns wieder über die Pille. Bis dahin wird Rom hoffentlich eine Entscheidung gefällt haben.“

Bevor dieses Kind zur Welt kam, gab es eine einschneidende Veränderung in unserer Familie. Maria, unsere Erstgeborene, mittlerweile in der vierten Klasse, zeigte so gute Schulnoten, dass uns sowohl ihr Lehrer als auch der Pfarrer empfahlen, sie aufs Gymnasium zu schicken. Obwohl uns das eine Menge Geld kosten würde, befolgten wir diesen Rat.

Das Kind hatte nämlich bei meiner Schwiegermutter nichts zu lachen. Nicht dass sie für ihre anderen Enkelinnen mehr Sympathie gezeigt hätte, aber die arme Maria verfolgte sie auf Schritt und Tritt mit ihren Gehässigkeiten. Um sie aus der Schusslinie zu nehmen, schickten wir sie zu Beginn des neuen Schuljahres nach Landshut aufs Gymnasium. Dort musste sie im Internat wohnen. Glücklicherweise litt sie nicht unter Heimweh. Ihr machte es nichts aus, dass sie nur alle vier Wochen nach Hause durfte. Am Samstag nach dem Unterricht bestieg sie in Landshut den Zug, und ich holte sie mit dem Auto in Dorfen am Bahnhof ab. Am Sonntag musste sie um 18 Uhr wieder im Internat sein. Ihr blieben also nur etwas mehr als 24 Stunden zu Hause. Wenn Ferien anstanden, entfiel der Wochenendbesuch sogar. Das störte Maria aber nicht.

Mitte November lag ich erneut auf der Wochenstation im Krankenhaus, meine Mutter betreute wieder meinen Haushalt, während ihre Tochter Leni den heimischen Haushalt gekonnt versorgte. Nach der Entbindung – alles war gut gegangen – wurde ich kurz nach Mittag in den großen Saal gebracht, in dem bereits sieben Wöchnerinnen lagen.

Da ich neu in der Runde war, stellte sich jede vor, indem sie ihren Vornamen nannte und dazusagte, mit dem wievielten Kind sie hier liege. Es waren Erstgebärende dabei, Mütter, die ihr zweites, ihr drittes oder viertes Kind geboren hatten.



Liesis Arzt rät ihr dringend davon ab, wieder schwanger zu werden. Aufgrund ihrer anhaltenden Schwangerschaftsübelkeit hat er große Bedenken wegen ihrer Gesundheit. Also versuchen Liesi und Hans, durch das Errechnen der fruchtbaren Tage eine erneute Schwangerschaft zu vermeiden. Zunächst mit Erfolg.

Als die Frau an die Reihe kam, deren Bett dem meinen am nächsten stand, sagte sie: „Mein Name ist Vroni, und ich habe heute Nacht meinen siebten Buben zur Welt gebracht.“

„Das gibt's doch nicht!“, rief ich überrascht. „Mein Name ist Liesi, und mit dem neuen Kind haben wir jetzt sieben Dirndln.“ Nun setzte im Saal ein lebhaftes Geschnatter ein. Eine junge Mutter äußerte: „Da sieht man mal, wie ungerecht die Welt ist! Die eine hat sieben Buben und die andere sieben Mädchen. Gewiss hättet ihr lieber von jeder Sorte etwas gehabt.“

„Freilich“, antwortete die siebenfache Bubenmutter. „Natürlich hätten wir auch gerne Dirndln gehabt. Diesmal waren wir uns ganz sicher, dass es ein Dirndl wird. Die Schwangerschaft war nämlich anders als die bisherigen. Mein Mann wird recht enttäuscht sein.“ „Der meine nicht“, entgegnete ich optimistisch. „Er freut sich über jedes Madl. Nur ich selbst bin ein wenig enttäuscht. Diesmal hatte ich ganz fest mit dem langersehnten Stammhalter gerechnet.“

„Da hätte ich einen Vorschlag für euch“, mischte sich eine andere Wöchnerin ein. „Vertauscht die Babys doch einfach, wenn sie nachher zum Stillen gebracht werden. Den Vätern wird das nicht auffallen, weil sie ihren Nachwuchs noch nicht gesehen haben.“

„Und wir anderen werden den Mund halten“, versicherte eine Weitere. „Nicht wahr, Mädels?“ Großes Gelächter. Und es kam noch ein origineller Vorschlag: „Wenn ihr schon

die Babys nicht austauschen wollt, so tauscht wenigstens die Adressen aus. Dann können die Buben von der Vroni bei den Madln von der Liesi auf Brautschau gehen.“ Auch sie erntete schallendes Gelächter.

Als Hans zur Besuchszeit im Krankenhaus erschien, brachte er nicht nur die letzten Astern aus unserem Garten mit, sondern auch wieder einen wunderschönen Namen für das neue Kind samt passender Erklärung: „Dieses Dirndl werden wir Irmengard nennen, der Heiligen von der Fraueninsel im Chiemsee zu Ehren.“

Wie mit allen seinen bisherigen Namensvorschlägen war ich auch diesmal nicht nur einverstanden, ich war begeistert. Den Hänseleien seiner Stammtischfreunde begegnete er mit der Bemerkung: „Macht euch keine Sorgen, die Buben werden schon noch kommen, lass die Dirndln erst mal im heiratsfähigen Alter sein.“ An diese Aussicht klammerte ich mich fortan ebenfalls. Da ich keine weiteren Kinder mehr wollte, würden wir wohl auf Schwiegersöhne warten müssen, damit ein männlicher Erbe auf den Hof kam.

Kurz nach meiner Krankenhausentlassung eilte ich zu meinem Beichtvater, erzählte ihm, dass der erwartete Bub wieder ein Dirndl geworden sei und dass ich auf Anraten meines Arztes auf keinen Fall mehr das Risiko einer Schwangerschaft eingehen möchte.

Gut, meinte der geistliche Herr, er als mein Beichtvater erteile mir die Erlaubnis, das Empfängnis verhütende Präparat zu nehmen. Erleichtert ging ich vom Pfarrer zu meinem

Frauenarzt und ließ mir von ihm das benötigte Rezept ausstellen. Für mich brach damit eine neue, eine angenehmere Zeit an. Ich musste nicht mehr alljährlich ins Wochenbett und mir blieben auch die unangenehmen monatelangen Begleiterscheinungen einer Schwangerschaft erspart.

Das, was unsere Böden hergaben, reichte für die mittlerweile neunköpfige Familie nicht mehr aus, und erst recht nicht, wenn wir unseren Lebensstandard erhöhen wollten, zudem war noch die Stiefmutter zu erhalten. Schließlich hatten wir das Bestreben, unseren Töchtern eine angemessene Bildung zu ermöglichen.

Hans und ich hatten beschlossen, dass wir keine in etwas hineindrängen würden. Jede sollte die Möglichkeit haben, frei zu wählen, was ihren Wünschen und Neigungen entsprach. Im Hinterkopf hatten wir allerdings die Erwartung und Hoffnung, dass sich wenigstens eine dafür entscheiden würde, Bäuerin zu werden.

Um die Ausbildung von sieben Töchtern finanzieren zu können, musste der Hof also mehr hergeben. Deshalb pachteten wir einige Äcker und Wiesen dazu. Diese hätten wir natürlich lieber gekauft. Aber niemand gab Grund her, obwohl immer mehr kleine Betriebe aufgegeben wurden. Die Bauern fanden Arbeit in der Stadt, dort wuchsen Fabriken empor, und die Direktoren waren froh, wenn sie Arbeiter vom Land bekamen. Diese „Stadtbauern“ verkauften aber nichts. Sie verpachteten den Grund nur, weil man nie wissen konnte, ob nicht wieder schlechte Zeiten kämen, in denen man genötigt war, zur Landwirtschaft zurückzukehren.

Wir vergrößerten aber nicht nur die zu bebauende Fläche, wir gingen auch sonst mit der Zeit. Mittlerweile hatten viele Bauern auf Silofutter umgestellt. Das schien uns eine vernünftige Idee. Vorsichtig, wie wir waren, ließen wir zunächst nur ein Hochsilo bei uns errichten. Per Laufband beförderte man das frisch geschnittene Gras von oben in das Silo. Dann stiegen die größeren Kinder und ich hinein, um es festzutampeln. Das machte uns riesigen Spaß. Mit allen folgenden Fuhren geschah es ebenso, bis das Silo randvoll war.

► Fortsetzung folgt

Roswitha Gruber:
Der Einödhof
und sieben Töchter
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55453-7



Erstaunliche Augen und Ohren

Eulen faszinieren seit jeher – Auf Erkundungsflug durch die Welt von Kauz und Co.

Eulen gelten seit jeher als kluge, aber auch etwas unheimliche Vögel. Wissenschaftler versuchen, den Rätseln rund um die Tiere auf den Grund zu gehen. Und machen dabei erstaunliche Entdeckungen.

Eigentlich ist dieses Tier schon immer da gewesen: Eulen finden sich auf 30 000 Jahre alten Malereien in der Chauvet-Höhle in Frankreich. Schon in der Antike wusste der Dichter Aristophanes, dass es keinen Zweck hat, die Vögel nach Athen zu tragen, weil dort bereits so viele Exemplare lebten. Im Mittelalter fürchteten die Menschen den Waldkauz als Todesbringer; in J. K. Rowlings Romanen erhält Harry Potter wichtige Botschaften von seiner Schnee-Eule Hedwig.

Tatsächlich kreuzten Kauz und Co. erstmals vor rund 55 bis 65 Millionen Jahren auf. Heute sind rund 260 Arten bekannt, die alle Kontinente mit Ausnahme der Antarktis bevölkern, schreibt Jennifer Ackerman in ihrem soeben auf Deutsch erschienenen Buch „Die Weisheit der Eulen“.

Von winzig bis riesengroß

Da wäre beispielsweise der höchst seltene und mit maximal 14 Zentimeter Länge eher winzige Perukauz. Von ganz anderem Kaliber ist der in Australien lebende Riesenkauz, der es vor allem auf eine spezielle Art kleiner, pelziger Beuteltiere abgesehen hat. Laut Ackerman verzehrt ein Riesenkauz 250 bis 350 Kusus im Jahr.



▲ Bei Harry-Potter-Fans ist besonders die Schneeeule beliebt. Sie ist mit dem Uhu verwandt und gehört zu den charakteristischen Vögeln der arktischen Tundra. Ihr Bestand ist gefährdet.



▲ Mit einer Flügelspannweite von bis zu 180 Zentimetern ist der Uhu die größte, in Europa heimische Eulenart. Fotos: gem

„Eulen sind keine Vegetarier“, heißt es auf der Internetseite der in Bad Münstereifel ansässigen Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen. Deren Angaben zufolge sind 13 Eulenarten in Europa heimisch. Zu den bekanntesten Vertretern gehören Schleiereule und Steinkauz.

Über allem schwebt der Uhu mit einer Körpergröße von rund 70 und einer Spannweite von bis zu 180 Zentimetern. „Im großen Lautrepertoire des Uhus ist der weittragende Balzgesang am bekanntesten: das ‚buhoo‘ des Männchens und das hellere ‚uhju‘ des Weibchens. Jungvögel betteln mit kurzem, scharfem ‚chzsch‘.“

Verschiedene Laute

Das stimmliche Ausdrucksvermögen der Eulen lässt seit einiger Zeit die Wissenschaft aufhorchen. So kam Karla Bloem, geschäftsführende Direktorin des International Owl Center in Houston (Minnesota) bei

Forschungen mit Virginia-Uhus auf 15 verschiedene Lautäußerungen, wie Ackerman schreibt: „sechs Arten von Geheul, vier Formen von Zwitschern und fünf Typen von Krächzen, darunter ein Alarmruf, der sich wie ein gespenstisches Kreischen anhört“.

Dass Eulen als besonders klug gelten, hat unter anderem mit ihren großen, nach vorn weisenden Augen zu tun. Mit denen können sie in der Dunkelheit enorm gut sehen – auch wenn nur ein Drittel aller Arten nachts auf die Jagd geht. Noch erstaunlicher ist das Gehör, wie Ackerman am Beispiel des Bartkauzes erläutert: „Die Ohren sind so fein abgestimmt, dass er die leisen Schritte einer Spitzmaus im Wald ebenso heraushören kann wie den Flügelschlag eines Meisenhäfers oder das dumpfe Rascheln einer Maus, die tief unter dem Schnee ihre Gänge gräbt.“ Hinzu kommt: Das Gehör von Eulen altert – anders als beim Menschen – offenbar nicht.

Weil sich die Haarzellen in der Hörschnecke regenerieren.

Wunder der Natur, angesichts derer einem Hören und Sehen vergehen mag. Bei Eulen sind diese beiden Sinneswahrnehmungen so eng miteinander verknüpft, dass beispielsweise deren Augen sich als Reaktion auf ungewöhnliche Geräusche erweitern. Entsprechende Experimente hätten ergeben, „dass es diese unwillkürliche Reaktion der Pupillen auch bei Menschen gibt und dass man mit ihrer Hilfe das Hörvermögen nicht nur bei Eulen, sondern auch bei Babys vermessen kann“, schreibt Ackerman. Dies habe letzten Endes zu einem neuen Untersuchungsverfahren für Hörstörungen bei Säuglingen geführt, die noch nicht mitteilen können, ob und was sie hören.

Schutzbedürftig

So eifrig der Mensch bei der Aufdeckung von Rätseln rund um die Eule zu Werke geht, so nachlässig ist er mitunter bei deren Schutz, wie eine Episode aus Speyer zeigt. Am dortigen Kaiserdom blieb in diesem Frühjahr zum zweiten Jahr in Folge ein Nistplatz für Uhus an den Domtürmen leer. Fachleute vermuten, dass die Vögel durch unerlaubte Drohnenflüge von Hobbyfotografen vertrieben wurden.

„Europas Eulen brauchen mehr als den Schutz der Dunkelheit: Sie brauchen auch Ihr Engagement!“, mahnt die Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen. Dort, aber auch auf der Internetseite der Deutschen Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Eulen, finden sich Tipps, wie Naturfreunde zu diesem Ziel beitragen können. Joachim Heinz/KNA

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Spendenbeilage von Adveniat, Essen, und Eigenbeilage des Verlags „Namenstagskalender 2025“. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Tanzen sorgt für Glückshormone

Gegen Einsamkeit helfen echte Begegnungen, Musik und viel Bewegung

Ob alt oder jung – viele Menschen leiden hierzulande unter chronischer Einsamkeit. Dabei gibt es Möglichkeiten, diesem belastenden Zustand gegenzusteuern.

Wenig Helligkeit, graue Tage und Nieselregen: Was liegt da näher, als sich zurückzuziehen? Wer sich ohnehin einsam fühlt, für den kann der Winter zur Herausforderung werden. Politische Wirren, Extremwetter und Kriege sorgen zudem für Verunsicherung und schlechte Stimmung. „Medien sind voll von dem, was herausfordernd ist und nicht gut läuft“, sagt Simone Plechinger. Gerade deshalb ist es aus Sicht der Kelkheimer Musiktherapeutin wichtig, eigene Strategien gegen Einsamkeit zu haben.

„Einsamkeit ist mehr als ein Gefühl“, stellt sie klar. Plechinger zitiert das Einsamkeitsbarometer, wonach über 60 Prozent der unter Einsamkeit leidenden Menschen eine unterdurchschnittlich schlechte körperliche Verfassung angaben. Der Zustand belastet nicht nur die Psyche, sondern ziehe körperliche Folgen nach sich – Bluthochdruck, Schlafstörungen, Ängste.

Diese förderten körperliche und geistige Abbauprozesse. Dadurch hätten die Betroffenen „wenig Energie, nach draußen zu gehen, weil sie von den Belastungen des Alltags umklammert sind“. Dazu zählen auch Menschen, die sogenannte Care-Arbeit leisten, weiß Plechinger, die unter anderem in einem Hospiz arbeitet. Ein Teufelskreis, der sich aus ihrer Erfahrung aber aufbrechen lässt.

Singen und Summen

Für die Musiktherapeutin kann Musik dabei eine große Rolle spielen. Diese versetze Menschen in eine andere Stimmung. „So können wir gezielt aus dem Einsamkeitserleben rauskommen“, erklärt sie. Wer angenehmen Melodien lausche, bei dem vernetzten sich Nervenbahnen neu. Auch Singen oder Summen tragen demnach zum Wohlbefinden bei. Wohltuende Musik sei „intensiv mit Emotionen verknüpft“ und mache Lust, sich zu bewegen.

Beim Tanzen etwa würden Glückshormone ausgeschüttet. Es sorge auch für einen „Synapsenvernetzungsboost“. Es gebe keine bessere Prävention gegen eine Demenzerkrankung. Zudem würde beim achtsamen Wahrnehmen von Klän-



▲ Viele Menschen leiden unter Einsamkeit. Experten raten Betroffenen unter anderem dazu, sich viel zu bewegen. Foto: KNA

gen auch das Erleben von Angst und Schmerz reduziert. Musik könne deshalb Medikamente sinnvoll ergänzen, sagt Plechinger.

Einsamkeit berühre immer auch Fragen der Lebensqualität und der Sinnhaftigkeit, sagt die Expertin. Deshalb sei es wichtig, wieder „Kraft und Selbstwirksamkeit“ zu erleben. Sie rät, „sich Beziehungen von guter Qualität zu schaffen und zu erhalten und Freundschaften zu

pflügen“. Jüngere Menschen sollten sich früh emotionale Unterstützung suchen – dies könne auch der Rückhalt in einem tollen Team bei der Arbeit sein. Es gelte, „den sozialen Rückhalt nicht zu verlieren und im Blick zu behalten“. Plechinger bezeichnet sich als Fan von „Auch wenn ...“-Sätzen. „Ich kann beispielsweise sagen: ‚Auch wenn die Zeiten herausfordernd sind, kann ich mir bewusst etwas Gutes tun‘“.

Plechinger ermuntert auch dazu, immer wieder einmal etwas Neues auszuprobieren, um Kontakte zu knüpfen – eine neue Sprache zu lernen oder allein in ein Café zu gehen und mit einer fremden Person ins Gespräch zu kommen. „Es geht darum, sich auf echte Begegnungen einzulassen.“

Lebensqualität wird aus ihrer Erfahrung von Faktoren bestimmt, die man sich nicht kaufen kann: Liebe, Geborgenheit, den Austausch mit Freunden. All das lasse keine Einsamkeitsgedanken aufkommen. „Wir brauchen unfassbar viel an sozialem Zusammenhalt und sollten mehr auf positive Momente und das Miteinander schauen.“

Aber wie mit anderen Menschen in Kontakt kommen, wenn man beispielsweise im Alter nicht mehr so mobil ist oder bereits in einer Senioreneinrichtung lebt? Plechinger verweist auf die Wiesbadener Initiative „Die Gute Stunde“, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen über kulturelle Angebote analog und digital in Kontakt zu bringen und sich darüber auszutauschen. „Wer nicht aus dem Haus gehen kann, kann sich einklinken“ – ob Vortrag, Lesung oder Wohnzimmerkonzert.

Angelika Prauß/KNA

Info

Jeder dritte Mensch in Deutschland zwischen 18 und 53 Jahren fühlt sich zumindest zeitweise einsam. Als Risikofaktoren nennt Martin Bujard, stellvertretender Direktor am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, unter anderem fehlende Erwerbstätigkeit, das Alleinleben und Krankheit. Schutzfaktoren wiederum seien eine hohe Bildung, ein gutes Einkommen, die deutsche Staatsangehörigkeit und eine tägliche Internetnutzung. Hier komme es allerdings auf die Dosis an. Die reale Welt sollte nicht gegen die virtuelle Welt getauscht werden.

Jede Art von Bewegung

Auch Selbstfürsorge wie gute Ernährung und ausreichend Bewegung können Einsamkeit lindern. In asiatischen Ländern werde deshalb Menschen ab 60 Jahren automatisch ein entsprechendes Vorsorgeprogramm angeboten. „Man weiß, dass es keine bessere Prävention gibt, als wenn man sich bewegt“, erst recht gemeinsam mit anderen. Dabei zähle jede Art von Bewegung – Spazieren gehen, Radfahren, bewusst die Treppe statt den Aufzug nehmen. Gegen die Grübelfalle helfen laut der Therapeutin auch alle Tätigkeiten, bei denen man intensiv die Hände nutzt: Schreiben, Malen, Backen, Stricken. All das bringe einen ins Hier und Jetzt.

Die Helfer von Christkind und Nikolaus in den verschiedenen Weihnachtspostämtern haben derzeit viel zu tun. Zehntausende Briefe von Kindern wollen beantwortet werden.

Foto: KNA



Wunschzettel-Postamt

Nikolaus und Christkind beantworten alle Briefe

Deutschlands Weihnachtspostämter sind in die Saison gestartet. Nikolaus und Christkind freuen sich auch in diesem Jahr wieder auf zahlreiche Kinderbriefe – und legen Sonderschichten ein, um alle zu beantworten.

Im saarländischen Nikolaus-Postamt sind bereits mehrere Tausend Kinderwünsche eingetroffen. Ein Nikolaus-Markt lockt Familien am 5. und 6. Dezember ins beschauliche Sankt Nikolaus im Saarland. „Wir begrüßen hier jedes Jahr mehr als 1000 Gäste pro Tag“, berichtet Sabine Gerecke vom Festausschuss Sankt Nikolaus. Der Verein organisiert das Angebot und erreicht neben den Menschen aus dem Saarland sowie den angrenzenden Regionen in Frankreich, Luxemburg und Rheinland-Pfalz auch Kinder in fernen Ländern.

Alle Briefe werden beantwortet – auch auf Englisch und Französisch, in mehreren osteuropäischen Sprachen und sogar in Braille-Schrift für

Blinde. Zu erwarten sind bis Heiligabend erneut mehrere Zehntausend Zuschriften. Das Porto für die Antworten übernimmt die Deutsche Post.

Der Nikolaus und seine rund 50 Unterstützer in der Schreibstube arbeiten ehrenamtlich. „Wir erhalten über das gesamte Jahr Post von Kindern“, erzählt der amtierende Nikolaus. Der Schwerpunkt der Zusendungen liegt aber naturgemäß in der zweiten Jahreshälfte.

Weit mehr als 30 000 Briefe erhielt Saarlunds Nikolaus im vergangenen Jahr – aus allen Regionen Deutschlands, aber auch schon mal aus China. Die Initiative dazu entstand vor rund 60 Jahren, als immer mehr Kunden Weihnachtsgrüße gezielt aus dem kleinen Örtchen Sankt Nikolaus versenden wollten. Anfangs schrieben noch reguläre Postbeamte die Antwortbriefe, später entstand die Tradition des Post-Nikolaus.

„Das Wichtigste ist, dass die Kinder im Schreiben an den Nikolaus ihre eigene Adresse nicht vergessen“, sagt Sabine Gerecke. Leider könne er nicht allen Kindern antworten, weil mitunter der Absender fehle: „Der Nikolaus weiß vieles, aber nicht alles.“

Bundesweit gibt es solche offiziellen Weihnachtsfilialen der Deutschen Post (siehe Kasten). Insgesamt erreichen diese Postämter voraussichtlich eine sechsstelligen Anzahl an Briefen aus zahlreichen Ländern. „Gesundheit – vor allen Dingen Gesundheit, das wünschen sich die Kinder“, verrät der Nikolaus im Saarland. Die Kinder dächten dabei auch an die Eltern und Großeltern.

Manche wünschen sich, dass getrennt lebende Eltern wieder zueinander finden. „Aber da kann ich nur die Daumen drücken“, berichtet Nikolaus, der sein besonderes Amt seit mehr als 16 Jahren ausübt.

Matthias Jöran Berntsen/KNA

Adressen

Wer an das Christkind oder den Nikolaus schreibt (am besten bis zum 14. Dezember), darf sich über eine Antwort aus dem himmlischen Postamt freuen. Es gibt dafür mehrere Adressen:

An das Christkind

51777 Engelskirchen;
99706 Himmelsberg;
16798 Himmelpfort;
21709 Himmelpforten;
97267 Himmelstadt;
Himmelsthür, 31137 Hildesheim;
Himmelreich, 31535 Neustadt am Rübenberge;

An den Nikolaus

Nikolausdorf, 49681 Garrel;
Nikolausplatz, 66351 St. Nikolaus.

Ihre Spende hilft



Viele gemeinnützige Organisationen und Vereine setzen sich unermüdlich für Menschen ein, die Hilfe benötigen. Dies ist nur durch Spenden möglich.

Ein Lachen schenken

Seit über 26 Jahren bringen KlinikClowns Abwechslung, Wärme und Heiterkeit zu den Menschen, die es besonders brauchen. So stärken sie in ganz Bayern die Selbstheilungskräfte in Kinderkrankenhäusern und auf Kinderstationen, in Seniorenheimen, in Einrichtungen für behinderte und schwerkranke Menschen, auf Palliativstationen und in Hospizen. Ihre Empathie und Fantasie sind ein probates Mittel gegen Angst und Depression. Die Clowns wenden sich mit ihrem fröhlich-anarchischen Auftreten auch den Angehörigen oder dem Personal der Einrichtungen zu.

„Wenn die KlinikClowns kommen, geht die Sonne auf“, beschreibt eine Krankenschwester die heiteren „Visiten“. Diese professionelle Arbeit wird vor allem durch Spenden und Sponsoren finanziert, für die langfristige Sicherung steht die „Stiftung Lachen Schenken-KlinikClowns“.

Für Spenden oder Zuwendungen können sich Interessierte gerne an die Stiftungsvorsitzende Elisabeth Makepeace wenden unter Telefon 01 73/9 34 60 06.

Internet

<https://klinikclowns.de/verein-stiftung>



Wenn die KlinikClowns zu Besuch kommen, treten die Sorgen für kurze Zeit in den Hintergrund.

Foto: Catherina Hess

Ein Lachen schenken®

Helfen auch Sie!
Ihre Spende macht den Besuch der KlinikClowns bei kranken Kindern und pflegebedürftigen Senioren möglich.

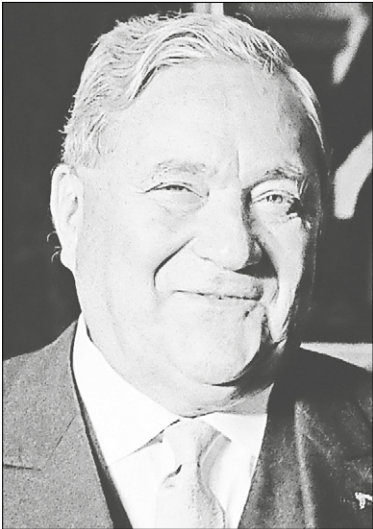
KlinikClowns e.V.
Tel. 08161-418 05
www.klinikclowns.de

Spendenkonto:
DE94 7016 9614 0000 0459 00

Vor 45 Jahren

„Ich bin kein Mann der Macht“

Politiker Carlo Schmid gab dem Grundgesetz seinen Namen



▲ Carlo Schmid auf einem Foto von 1963. Fotos: gem

Er galt als einer der maßgeblichen Vordenker Nachkriegsdeutschlands und als zentrale Figur im Parlamentarischen Rat: Carlo Schmid wurde als brillanter Staats- und Völkerrechtler, als Mann großer humanistischer Bildung, moralischer Integrität und unermüdlichen Engagements zum Vorbild seiner Generation.

Carlo Schmid wurde am 3. Dezember 1896 im südfranzösischen Perpignan als Sohn deutsch-französischer Eltern geboren. Seine Jugend verbrachte er in Stuttgart, als Freiwilliger nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Ab 1919 studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen und in Frankfurt, wo er 1923 promovierte. Im Justizdienst stieg er zum Landgerichtsrat auf, wandte sich dann aber der wissenschaftlichen Karriere zu. Als Referent des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Völkerrecht nahm er ab 1927 an Sitzungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofs in Den Haag teil und wurde 1928 habilitiert. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde dem kritischen Geist eine Professur verweigert. Im Zweiten Weltkrieg diente er als Kriegsverwaltungsrat in Lille, wo er unter Einsatz seines Lebens mit der Résistance zusammenarbeitete. Gerade auch deshalb wurde er von Paris 1945 als Präsident des Staatssekretariats für Württemberg-Hohenzollern mit dem Aufbau der Verwaltung beauftragt. 1946 erhielt Schmid eine Professur in Tübingen und wurde bald danach Mitglied des SPD-Parteivor-

stands und württembergischer Justizminister.

Im seit 1. September 1948 in Bonn tagenden Parlamentarischen Rat übernahm Schmid, der schon dem Herrenchiemseer Konvent angehört hatte, die Leitung der SPD-Fraktion und den Vorsitz im Hauptausschuss. Seine Grundsatzrede vom 8. September 1948 sorgte für Aufsehen und nahm viele Ergebnisse der Verfassungsberatungen vorweg. Der Name „Grundgesetz“ für die provisorische Verfassung ging nicht zuletzt auf seine Anregung zurück.

Die Erfahrungen der Weimarer Republik ließen Schmid für eine starke Stellung des Bundeskanzlers und für das „Konstruktive Misstrauensvotum“ eintreten. Zudem machte er sich für einen umfassenden Katalog an Grundrechten stark. Die Formulierung der Präambel „Die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden und in einem geeinten Europa dem Frieden zu dienen“ stammt aus seiner Feder. Nach der Gründung der Bundesrepublik trat Carlo Schmid als Vizepräsident des Bundestags und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses als profilierter Außen- und Europapolitiker in Erscheinung. 1955 begleitete er Bundeskanzler Konrad Adenauer auf seiner Moskareise. Er wurde Mitglied der Beratenden Versammlung des Europarats und später Präsident der Versammlung der Westeuropäischen Union.

Annäherung zur Kirche

Schmid trat für die Aussöhnung mit Israel und Polen ein. Vor allem lag ihm, dem Grenzgänger zwischen den Kulturen, die Versöhnung mit Frankreich am Herzen. Bei der Bundespräsidentenwahl 1959 trat Schmid als Kandidat der SPD an, unterlag aber Heinrich Lübke. Als SPD-Spitzenpolitiker war „der Carlo“, wie man ihn in der SPD nannte, maßgeblich an der Formulierung des „Godesberger Programms“ beteiligt, trat gerade auch für eine Annäherung zur katholischen Kirche ein. Akten las er eher ungern – lieber gute Bücher. Nebenher übersetzte er französische Schriftsteller und auch Charles de Gaulle ins Deutsche.

„Ich bin kein Mann der Macht, ich bin nur ein Machtkenner“, sagte Carlo Schmid gegen Ende seines Lebens. Am 11. Dezember 1979 starb er in Bonn.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

7. Dezember

Ambrosius

Gustav Mützel († 1893) erblickte 1839 das Licht der Welt. Der deutsche Tiermaler wurde vor allem für seine Tierbilder bekannt, insbesondere die Illustrationen in der zweiten Auflage von „Brehms Tierleben“ und dem „Brockhaus Konversationslexikon“ (siehe unten).

8. Dezember

Mariä Empfängnis

Mit seinem Schreiben „Ineffabilis Deus“ verkündete Papst Pius IX. 1854 das Dogma der Unbefleckten Empfängnis. Am 8. Dezember wird das Fest „Mariä Empfängnis“ gefeiert – neun Monate vor dem Fest „Mariä Geburt“.

9. Dezember

Juan Diego

Ob als Königin Beatrix oder Horst Schlämmer: Hape Kerkeling brachte mit seinen Parodien Millionen Deutsche zum Lachen. Sein Buch „Ich bin dann mal weg“ über seine Pilgerreise auf dem Jakobsweg avancierte zum Bestseller. Nun wird der vielseitige Entertainer 60 Jahre alt.



10. Dezember

Angelina, Eulalia

Der Vorsitzende der Palästinensischen Befreiungsorganisation Jassir Arafat sowie die israelischen Politiker Shimon Peres und Itzhak Rabin erhielten 1994 den Friedensnobelpreis für die Unterzeichnung des Oslo-Abkommens I zur Aussöhnung zwischen Palästinensern und Israelis. Die Preisverleihung war

umstritten: Arafat galt Kritikern als Terrorist und die Auszeichnung mit dem Friedensnobelpreis als verfrüht.

11. Dezember

Damasus I.

Vor 30 Jahren ließ der damalige russische Präsident Boris Jelzin Truppen in die Kaukasusrepublik Tschetschenien einmarschieren. Diese hatte nach Ende der UdSSR einseitig ihre Unabhängigkeit proklamiert. Seither wurden Oppositionelle und Andersgläubige von der islamistischen Regierung verfolgt. Jener Erste Tschetschenienkrieg brachte Russland große Verluste.

12. Dezember

Ida, Guadalupe

Die Nato verabschiedete 1979 den Nato-Doppelbeschluss, der einerseits dem Warschauer Pakt Verhandlungen anbot, gleichzeitig aber die Aufstellung neuer US-Raketen in Westeuropa in Aussicht stellte. Daraufhin organisierte die Friedensbewegung in der Bundesrepublik immer wieder große Proteste. Vier Jahre später billigte der Bundestag den Doppelbeschluss, woraufhin der Kreml die Gespräche abbrach.

13. Dezember

Lucia, Ottilie

Vor 150 Jahren wurde der Archäologe Ludwig Curtius († 1954) in Augsburg geboren. Durch seine Werke „Die antike Kunst“, „Das andere Rom“ und „Die Wandmalerei Pompeii“ brachte er die Antike einem breiten Publikum nahe. Von 1928 bis 1937 war er Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Beeindruckende Details beweisen die von Gustav Mützel (kleines Foto) gefertigten Vogel-Abbildungen im Brockhaus-Konversationslexikon.

SAMSTAG 7.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 17.35 **ZDF: Plan B.** Rettung für die Schokolade. Süße Versuchung ohne Beigeschmack.

20.15 **3sat: Kaminer Inside – Brauchtum.** Wladimir Kaminer erlebt Weihnachten im Erzgebirge, die Walpurgisnacht im Harz, besucht Schützenfeste und entdeckt regionale Traditionen.

▼ Radio

18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Gedankenverbrechen in Belarus. Wenn Dystopien lebendig werden.

SONNTAG 8.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.00 **ZDF: 37° Leben.** Von Dogdancing und echten Rittern. Die Deutschen und ihre Hobbys.
- ☉ 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Sankt Vitus in Burglengenfeld. Zelebrant: Dekan Michael Hirmer.
- ☉ 18.00 **ZDF: Adventskonzert** aus der Dresdner Frauenkirche.
- ☉ 19.30 **ZDF: Terra X.** Überlebenskampf im Dschungel. Wildtierärztin Hannah Emde reist in den Regenwald Guatemalas. Dokureihe.
- ☉ 20.15 **ZDF: Ich hab den Weihnachtsmann geküsst.** Laura verbringt die Feiertage im Heimatort. Doch dort passieren lauter verrückte Dinge. Komödie.

▼ Radio

7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Unterschätzt und missverstanden. Das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis.

8.10 **BR2: Religion – Die Dokumentation.** „Warte mal!“ Was wir vom Warten lernen können.

10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Mater Dolorosa in Aue. Zelebrant: Pfarrer Przemek Kostorz.

10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.

MONTAG 9.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ARD: Total normal.** Doku zu Hape Kerkelings 60. Geburtstag.
- ☉ 22.00 **BR: Lebenslinien.** Eva Mattes – Wie es mir gefällt. Porträt.

▼ Radio

6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Martin Korden, Bonn. Täglich bis einschließlich Samstag, 14. Dezember.

19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Der lange Arm der Diktatoren. Wie autoritäre Regime ihre Kritiker im Ausland verfolgen.

DIENSTAG 10.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **Kabel 1: Der Prinz aus Zamunda.** Prinz Akeem soll eine fremde Frau heiraten. Er büxt aus und flieht nach New York. Komödie.

▼ Radio

19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Winterzauber ohne Ski? Über die Zukunft des Tourismus in den Alpen.

22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** Kulturelle Streitkräfte. Ukrainische Musiker an der Front.

MITTWOCH 11.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Lichtblicke für Kinder – Die BR-Sternstunden.
- ☉ 20.15 **Kabel 1: Die unendliche Geschichte.** Bastian (10) findet ein Buch, das ihn in die wunderbare Welt von Phantasien entführt. Fantasy.

▼ Radio

20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** 800 Jahre „Sonngesang“. Franz von Assisis Hymne, die die Welt veränderte.

DONNERSTAG 12.12.

▼ Fernsehen

20.15 **Arte: Camilla – Geliebte, Gemahlin, Königin.** Einst galt sie als Gefahr für die Monarchie, heute ist Camilla eine der Stützen des Königshauses.

▼ Radio

19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Chemie-Cocktail im Körper. Was uns alles im Blut liegt.

FREITAG 13.12.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ARD: Die schönste Bescherung.** Bei Familie Rigi kommt keine Festtagsstimmung auf, denn die Eltern wollen sich trennen. Drama.

▼ Radio

19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** Tintenfass der Literaten. Das literarische Salzkammergut, Kulturhauptstadt 2024.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: ZDF / SRF / 3sat

Geheimmission für den Papst

Die Schweizergarde ist die älteste Armee der Welt. So beliebt die Personenschützer des Papstes als Fotomotiv für Touristen auch sind – sie sind zugleich professionell ausgebildet und auf der Höhe der Zeit. Die Dokumentation „Die Schweizergarde – Das geheime Leben im Vatikan“ (3sat, 11.12., 20.15 Uhr) wirft einen Blick hinter die Kulissen. Anhand von bislang verschlossenen Dokumenten wird eine Geheimmission im Zweiten Weltkrieg rekonstruiert: Um Papst Pius XII. vor einer drohenden Entführung durch Adolf Hitler zu bewahren, brachte Oberstleutnant Ulrich Ruppen unter Lebensgefahr eine Lkw-Ladung Waffen von der Schweiz in den Vatikan.



Foto: ZDF / Hannes Hubach

Historienfilm über die Glasbläserei

Thüringen 1890: Nach dem Tod ihres Vaters versuchen die Steinmann-Schwester, die Glasbläserei fortzuführen. Zunächst gehen sie aber getrennte Wege: Johanna (Luise Heyer, links) bei Glashändler Friedhelm Strobel, Marie (Maria Ehrich) als Glasmalerin bei Wilhelm Heimer, dessen Sohn Thomas sie bald heiratet. Doch beide Frauen werden nicht glücklich. Die Not schweißt die Schwestern zusammen, und sie beschließen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Zunächst heimlich treten sie das väterliche Erbe an – auch wenn die Zunftordnung dies verbietet: „Die Glasbläserin“ (3sat, 13.12., 20.15 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio charivari Regensburg:

Sonntags 7–9 Uhr: Kirche, Kultur und Soziales.

Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

„Sonntagshaferl“: 7–9 Uhr.

Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ maximal RADIO Landshut:

Sonntags 8–9 Uhr: Gott und die Welt, Glaube und Religion.

Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ maximal RADIO Straubing:

Sonntags 8–9 Uhr: Kirchenmagazin.

Montag bis Freitag 4.59 Uhr:

„Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen

8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.

Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):

Sonntagssendung 10–12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr:

„Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Begleiter durch das Gartenjahr

Viele Insektenarten drohen von der Erde zu verschwinden. Als Bestäuber sind sie allerdings unersetzlich – ganze Ökosysteme hängen von ihnen ab. Der „Taschengarten 2025“ (oekom Verlag) stellt die Bedeutung der Insektenvielfalt in den Fokus. Der Terminplaner und Gartenkalender bietet neben einer wöchentlichen Anbauplanung viel Praxiswissen für Gärtner. Von der Aussaat bis zur Ernte vermittelt der „Taschengarten“ informative Grundlagen über nachhaltiges und ökologisches Gärtnern, liefert nützliche Saat- und Beetpläne sowie spannende Pflanzen- und Insektenportraits. Die Autorinnen Anja Banzhaf und Kati Bohner zeigen, wie der eigene Garten mit wenigen, aber effektiven Veränderungen zu einem Erholungsort für Insekten werden kann.

Wir verlosen zwei Bücher. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
11. Dezember

Über die Carrera-Bahn aus Heft Nr. 47 freuen sich: **Katrin Bittscheidt**, 82211 Herrsching, **Hans Schmid**, 95652 Waldsassen. Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 48 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Haar- klammer	7-tägiges jüdisches Fest	Effekt der Brandung	▽	Feuer- land- indianer	▽	Schlaufe	Gott der Poly- nesier	scherz- haft: USA (Onkel ...)	Zucker- rohr- schnaps	Feld- blume	nieder- ländisch: eins	span. Doppel- konson- ant
▷	▽	▽				Heiliges Land	▷	▽	▽	▽	▽	▽
orienta- licher Woll- stoff	▷			Kinder- spiel- gerät	▷	3						
Fluss durch München			betäubt	▷								Gerb- mittel, Gerb- rinde
▷			5					Frage- wort	salopp: außer- ordent- lich		Flug- hafen v. Amster- dam	▷
eh. Film- licht- empfind- lichkeit	▷							▷	▽		7	
▷				Schöpfer				▷				
griechi- scher Buch- stabe	traut			▽				Vorname Ribbecks		engl. Fürwort: er	▷	
med. Fach- bereich (Abk.)	▷	▽						griech. Vorsilbe: bei, da- neben	▷			Vorfahr
ein Beige- ton		Haupt- stadt von Lesotho	9	unzu- frieden sein	▽	▽	Insel- euro- päer	zweites Buch Mose	Kose- wort für Groß- vater	▷		▽
▷		4	▽					▽		Geliebte des Zeus		
frech, flott				feier- liches Gedicht	▷			Frauen- kose- name	spani- sche Anrede: Herr	▷		
▷			8		franzö- sisch: Feuer		örtlich be- schränkt	▷				rote Filz- kappe
Krippen- figuren				österr. Psycho- analytiker, † 1939	▷	6			Kfz.-K. Speyer		Initialen der Nannini	▷
▷							Einver- ständ- nis	▷		2		
religiöser Lehrer der Hindus	▷						Pflicht- ent- bindung	▷				

1

2

3

4

5

6

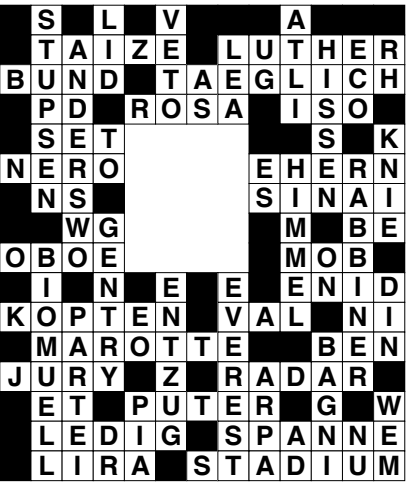
7

8

9

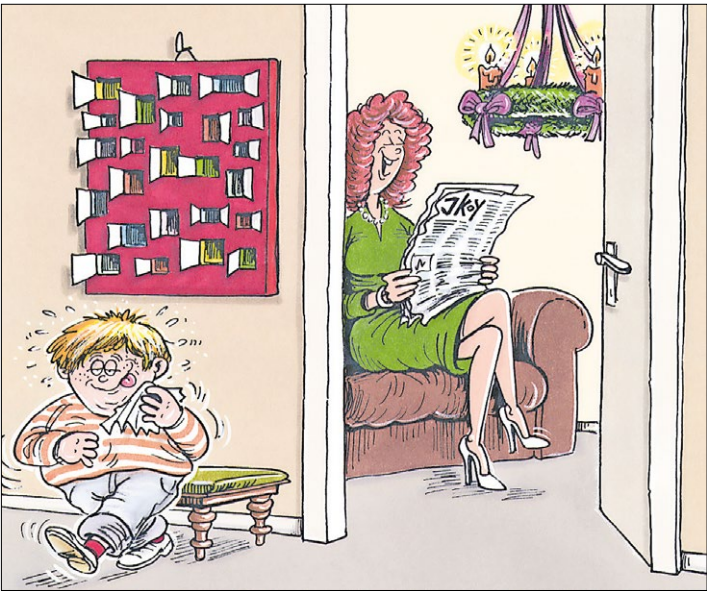
DEIKE_1316_SUSZ_24-49

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Schwedischer Brauch
Auflösung aus Heft 48: **EISBAHN**



„Und weil du lieb und artig warst, Christopher-Julian, darfst du auch wieder ein Türchen von deinem Schokoladen-Adventskalender aufmachen.“

Illustrationen:
Jakoby



Erzählung

Die Wichtel-Liste Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit den Geschenken ...

„Jetzt haben wir den Salat!“, polterte meine Schwägerin am Telefon und meinte damit nicht die Vorbereitungen für das festliche Essen am Heiligen Abend, zu dem mich die beiden eingeladen hatten. „Wir wollten im Präsidium einfach nur unter ein paar Kollegen wichteln. Und nun gibt es in der schönsten Zeit des Jahres den schlimmsten Ärger!“ Einige Polizisten wollten sich also gegenseitig beschenken, was nach Franziskas temperamentvoller Mitteilung offenbar misslungen war. Sie hatte mir irgendwann davon erzählt, fiel mir ein. Aber nicht einfach so gegenseitig, sondern nach einer durch Lose erstellten Liste. Die erste darauf vermerkte Person beschenkt die vierte (und nicht die zweite), die zweite die fünfte und so weiter.

Für meine Schwägerin hoffte ich nun, dass die Lage nicht eskalierte und sich die unzufriedenen Kolle-



gen mit ihren Dienstwaffen in ihren Büros verschanzten. Franziska lachte. „Nein, so schlimm ist es nun auch wieder nicht. Es gibt eigentlich nur einen Kollegen, der ein Problem mit seinem dabei erhaltenen Geschenk hat. Ralph. Aber dieses Problem trägt er nun wie eine winterliche Mütze durch das Präsidium. Er lässt sich da auf einen tröstenden Kaffee einladen, er lässt sich dort beschützend über den Kopf streichen und aufmunternd auf die Schulter klopfen und irgendwo soll man

schon Papiertaschentücher gereicht haben, weil er plötzlich in Tränen ausbrach.“ Sie seufzte tief und ich litt mit ihr. „Keiner kann sich allerdings daran erinnern, wer für den Beschenkten die schenkende Kollegin oder der schenkende Kollege war, weil die als Basis dienende Liste verschwunden ist. Und die oder der es war, will sich natürlich nicht erinnern!“

Durch die nicht vorhandene Leitung spürte ich in einem kurzen Moment der Stille die unausgespro-

chene Bitte, ihr in diesem, fast ihrem eigenen Fall zu helfen. Nicht, indem ich als Pfarrer dem traurigen Kollegen, der als Glatzkopf mit einer Haarbürste ein besonders grausames Geschenk erhalten hatte, Schmerz lindernde Worte spendete, sondern als Schwager die besagte Liste zurück in mein Gedächtnis holte. Schließlich war nun sie selbst eine der Verdächtigen, auch wenn sie sicher wusste, dass sie es nicht gewesen war.

Ich begann mit einem „Äh ...!“, um Franziskas Erwartung zu dämpfen und mir noch ein wenig Zeit zu verschaffen, dann sah ich das Bild dieser Liste vor Augen, das ich vor ein paar Wochen kurz gesehen hatte. „Oben und damit an Platz eins Julius, unten Enno. Über Enno stand Rhea, unter Julius sicher Heike. Nein, da war Ralph, Heike wartete unter Ralph. Und über Enno du ...!“

Wissen Sie, wer der böse, beschenkende Täter war?

Lösung:
Rhea ist die Täterin – weil nach dem genannten Verfahren das Opfer Ralph (Nummer zwei auf der Liste) von Rhea (Nummer fünf) beschenkt wird!

Sudoku

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 48.

2	4	9	6		8			
5	7		2	3	6			9
6	8			1	2	4	3	
	9	3	2		7	6		
2		1	8		9	3		
	1	7	3		9	8		
9		8		3	1	5	6	
1	2	6	5	8				

HAB GEHÖRT, DEINE SCHWIEGERMUTTER IST HIER IN PARIS UND SUCHT DICH!

OH, DIE HAT VON UNSEREM FRANKREICH-RAUBZUG WIND BEKOMMEN?!

JA! VERMUTLICH WILL SIE DIR PERSÖNLICH ZU DEINEN ERFOLGEN GRATULIEREN!

UNWAHRSCHEINLICH!

ICH TIPPE EHER, SIE WILL RAUSKRIEGEN, WO UND WIE ICH MEINE SIEGE FEIERE!

MÄDELS, ICH SUCHE MEINEN SCHWIEGERSOHN!

ICH VERSTEHE, WAS DU MEINST!

1		9	7	3				
	5	8	6				2	
			5	8			3	4
	2	5		1	3			
				5	8		1	
8						5	9	2
			1			9		3
6	3		8		7			
5	9	7				8		



Hingesehen

Die Risse im Turm des Hamburger Michels (im Bild hinten links) sind offenbar größer als bislang angenommen. Das haben Experten bei Sanierungsarbeiten am Dach- und Turmgesims festgestellt, teilte eine Sprecherin von Hamburgs berühmtester Kirche mit. Nun sind weitere Arbeiten geplant. Der Spendenbedarf steigt von 600 000 auf 1,3 Millionen Euro. Die drei bis zu 35 Meter langen, vertikalen Risse vergrößern sich laut der Sprecherin stärker als erwartet. Vor rund 15 Jahren sanierte Fugen brechen erneut auf, sodass Wasser in das Mauerwerk des Turms eindringen kann. Zur Stabilisierung sollen nun mehrere Meter lange Stahlstäbe eingeklebt werden. Außerdem sollen die Außenmauern abgedichtet werden.

KNA/Foto: gem

Wirklich wahr

Die Oberin des Redemptoristinnenklosters in Lauterach im österreichischen Vorarlberg hat auf dem Dachboden einen Papstschuh entdeckt (Symbolfoto). Der rote Schuh und eine Kappe gehörten Papst Pius IX. Der Fund war eingewickelt in feines Papier und stammt aus dem 19. Jahrhundert. „Ich war sprachlos. Wie diese Dinge hierherkamen, bleibt ein Rätsel“, sagte die Oberin.

Papst Pius IX. regierte von 1846 bis 1878 im bisher



längsten Pontifikat der Kirchengeschichte. Bedeutende Ereignisse wie die Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens und das Erste Vatikanische Konzil fallen in seine Amtszeit.

Dass Relikte seines Lebens in einem Vorarlberger Kloster auftauchen, ist nicht nur historisch bemerkenswert, sondern auch für die Schwestern eine Überraschung. Denkbar sei, dass die Stücke von Missionaren mitgebracht worden seien, hieß es.

Text/Foto: KNA

Zahl der Woche

10,4

Prozent ihres Einkommens legten die Haushalte in Deutschland im vergangenen Jahr als Sparmaßnahme zurück. Dies teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit.

Die Quote liegt deutlich höher als etwa in Italien (0,3 Prozent), Japan (2,8 Prozent) und den USA (4,7 Prozent). Nur wenige Industriestaaten weisen höhere Sparquoten als Deutschland auf. Dazu gehören nach OECD-Zahlen die Schweiz mit 19,4 Prozent und die Niederlande mit 12,7 Prozent.

Aktuell liegt die Sparquote laut der Statistikbehörde in Deutschland für das erste Halbjahr 2024 bei 11,1 Prozent und damit einen Prozentpunkt über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. In den Jahren der Covid-19-Pandemie 2020 und 2021 konsumierten die Menschen deutlich weniger als gewöhnlich. Damals war die Sparquote in Deutschland um bis zu sechs Prozentpunkte höher.

epd

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Prof. Dr. Veit Neumann
(Redaktionsleiter),
Johannes Heim (Stellvertreter),
Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin:

Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2024.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau

KONPRESS
Katholische Medien

Mitglied der KONPRESS-Medien eG
60314 Frankfurt



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de

Leserservice:

Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
oder 08 21/5 02 42-22
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 29,55
Einzelnummer EUR 2,35
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Wieder was gelernt

1. In welchem Stil wurde der Hamburger Michel erbaut?

- A. Barock
- B. Klassizismus
- C. Gotik
- D. Renaissance

2. Wie hoch ist der Turm des Michels?

- A. 99 Meter
- B. 132 Meter
- C. 145 Meter
- D. 164 Meter

Lösung: 1 A, 2 B

Johannes der Wegweiser

Eine Begegnung mit dem Täufer am zweiten Adventssonntag

Foto: Andrea Göppel

In der orthodoxen Kirche gelten Johannes der Täufer und Maria als die größten Heiligen. Zwei Menschen der Stärke und der Demut zugleich, von Gott erwählt, Unerhörtes zu vollbringen: Gott zu gebären und ihn zu taufen. Beide hat Gott ganz und gar in seinen Dienst genommen, beiden auch hat er das Härteste abgefordert. Und: Beiden war nichts anderes aufgetragen, als allmählich und immer mehr in den Hintergrund zu treten – abzunehmen, damit er wachsen könne. Das Wegbereiten des Täufers bleibt ein Mysterium – ebenso wie die Mutterschaft Mariens.

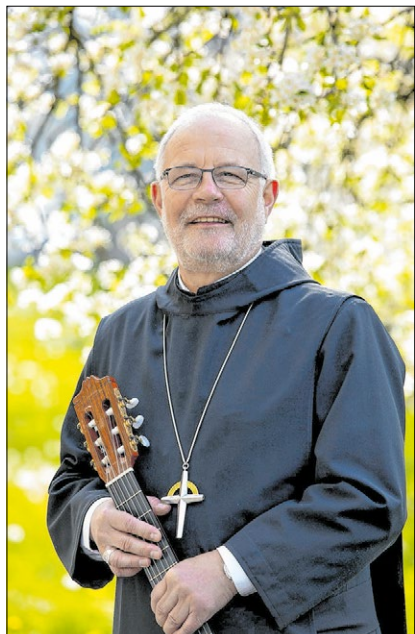
Weitergehen!

Zu einem wirklich hilfreichen Wegweiser gehört so manches: Er muss am richtigen Platz stehen. Er gehört dorthin, wo er gebraucht wird. Dabei gilt für jeden Wegweiser: Er steht nicht mitten im Weg, sondern an dessen Rand, denn sonst wird er zum Hindernis. Ein Wegweiser hat die Aufgabe, das Ziel anzuzeigen. Dazu muss es gut lesbar sein. Und schließlich: Ein Wegweiser ermuntert zum Weitergehen. Er lässt mich vielleicht aufatmen: Ich bin auf dem richtigen Weg.

Am zweiten Adventssonntag hören wir von Johannes dem Täufer als einem überaus deutlichen Wegweiser. Er redet nicht lange herum, er hat die klare Botschaft der Wahrheit und des Lichts. Feige ist er nicht. Der Prophet verkündet die Taufe zur Umkehr und konfrontiert die Menschen damit, dass niemand sich vor Gott auf irgendwelche Verdienste berufen kann.



▲ „Johannes betreibt keine Eigenpropaganda, sondern leistet selbstlos Schrittmacherdienste für den Kommenden und Größeren“, schreibt unser Autor über den Täufer.



Johannes redet sich um Kopf und Kragen und weiß um seine Aufgabe als Wegweiser. Er ist nicht selbst das Licht. Er ist da, um Zeugnis abzugeben für das Licht. Johannes steht nicht mitten im Weg: Er steht buchstäblich am Rande. Dieser lebendige Wegweiser weist von sich weg, ermuntert sogar seine eigenen Schüler, von ihm weg und mit Jesus wei-

terzugehen. Johannes betreibt keine Eigenpropaganda, sondern leistet selbstlos Schrittmacherdienste für den Kommenden und Größeren.

Entschleierung

Propheten sind keine Wahrsager, sondern Wahrheitssager. Johannes der Täufer verkündet keine bequemen halben Wahrheiten, es geht ihm ums Ganze – darum, dass der Mensch nur besteht, wenn er sich zu Gott bekehrt. Mit seiner Haltung knickt er nicht ein, auch wenn es ihn das Leben kostet. Und er vermittelt klar, dass es dabei nicht um ihn geht, sondern um den, der größer ist als er.

Kontakt:

Unser Autor Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

Das Wort Wahrheit heißt im Griechischen „aletheia“ und bedeutet „den Schleier wegnehmen“. Der Prophet Johannes der Täufer verkündet unverschleiert seine Botschaft und bringt uns Umdenken und Umkehr in dem Bild nahe: „Was krumm ist, soll gerade werden.“

Der heilige Augustinus deutet die Sünde als Verkrümmung des Menschen. Wir verkrümmen uns, wenn wir uns von unserer Gier oder unserem Machtbedürfnis beherrschen lassen. Wir verbiegen uns vor andern, damit wir bei ihnen beliebt und anerkannt sind.

Stolperfallen

Unser eigener Weg zu Gott ist oft holprig. Wir stolpern über unsere mangelnde Disziplin, über unsere Schwächen und schlechten Angewohnheiten, die sich bei uns eingeschlichen haben. Es ist oft die Angst, der eigenen Wahrheit ins Auge zu schauen. Wir wollen vor den Abgründen unserer Seele lieber die Augen verschließen.

Das Krumme begradigen kann in der Vorbereitungszeit auf Weihnachten darin bestehen, mich zu bemühen, aufrichtig zu sein, ehrlich zu anderen und zu mir selbst und den geraden Weg zu gehen, damit Gott zu mir finden und bei mir Wohnung nehmen kann. Vor allem bedarf es der Aufmerksamkeit, die Wahrheit und die Güte miteinander zu verbinden. Güte ohne Wahrheit ist nicht gut. Eine Wahrheit ohne Güte ist nicht wahr. Dieses Spannungsfeld ist eine Herausforderung für unser menschliches Reifen.

Johannes-Typen gesucht!

Es braucht glaubhafte Wegweiser am richtigen Ort und für den entscheidenden Moment. Menschen, die durch ihr Leben auf Jesus und seine Mutter Maria verweisen, sind auch in unserer Zeit gesucht. Propheten sind Menschen, die sich „für etwas“ (pro) einsetzen. Für das Reich Gottes braucht es solche Johannes-Typen. Keine Nach-Kartler, sondern Vor-Denker, keine Bedenkenträger, sondern Wagemutige. Es braucht Spürnasen und Bahnbrecher für das Projekt der Gottesherrschaft. Die Adventszeit lädt uns ein, Christus die Wege zu bereiten, denn er lässt uns schauen das Heil Gottes.

Wolfgang Öxler OSB



Es kommt auf uns an, auf unser Gebet, auf das offene Herz, mit dem wir uns der Heiligen Schrift nähern, damit sie für uns das lebendige Wort Gottes wird.

Papst Franziskus

Sonntag, 8. Dezember
Zweiter Adventssonntag

Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so dass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. (Bar 5,7)

Gott rollt mir den roten Teppich aus. Was tue ich im Gegenzug, um ihm den Weg in meinem Leben zu bereiten? Welche Hindernisse für eine Begegnung mit ihm räume ich aus dem Weg?

Montag, 9. Dezember
Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Denn für Gott ist nichts unmöglich. (Lk 1,37)

Auch was verrückt, was aussichtslos, was unglaublich erscheint – es ist möglich mit Gott. Welche scheinbar unmöglichen Situationen in meinem Leben könnte ich heute Gott anvertrauen?

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dienstag, 10. Dezember
Wie ein Hirt weidet er seiner Herde, auf seinem Arm sammelt er die Lämmer, an seiner Brust trägt er sie, die Mutterschafe führt er behutsam. (Jes 40,11)

Gott sorgt sich um uns. Er weidet, sammelt, trägt und führt behutsam. Ich darf mich an seine Brust lehnen und alle Angst loslassen. Und dann darf ich Schritt für Schritt lernen, diese fürsorgliche Haltung Gottes in meinem Umgang mit anderen widerzuspiegeln.

Mittwoch, 11. Dezember
Er gibt dem Müden Kraft, dem Kraftlosen verleiht er große Stärke. (Jes 40,29)

Erschöpft nach einem anstrengenden Tag bin ich schnell versucht, mich vor einem Bildschirm zu „erholen“. Der heutige Vers

erinnert mich wieder einmal daran, wie viel besser die Regeneration ist, wenn ich stattdessen ins Gebet gehe und bei Gott neu auftanke.

Donnerstag, 12. Dezember
Ich mache die Wüste zum Wasserteich und das ausgetrocknete Land zu sprudelnden Wassern. (Jes 41,18)

Diese Verheißung ist ermutigend. In Zeiten, in denen ich mich innerlich leer und ausgetrocknet fühle, muss ich nicht resignieren oder verzweifeln. Die Freude, das Leben, der Glaube – sie können von Gott neu zum Sprudeln gebracht werden. Wie kann ich mich heute für seine belebende Gegenwart öffnen?

Freitag, 13. Dezember
In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit wem soll ich diese Generation vergleichen? (Mt 11,16)

Ganz sicher ist unsere Generation sehr anders als die Generation zu Jesu Zeiten. Aber vieles scheint

mir auch heute noch vorhanden zu sein: die Heuchelei, das Messen mit zweierlei Maß, das Ablehnen von Dingen und Menschen, die nicht den eigenen Vorstellungen entsprechen, das Verschließen der Ohren vor der Stimme Gottes. In welchen Aspekten bin auch ich ganz Teil dieser Generation?

Samstag, 14. Dezember
Gott der Heerscharen, kehre doch zurück, blicke vom Himmel herab und sieh, Sorge für diesen Weinstock! (Ps 80,15)

Manchmal ist es nurmehr dieser Ruf, den mein Gebet ausmacht: Sieh doch! Schau herab. Komm und Sorge du dafür, dass sich die Situation zum Besseren wendet!



Schwester M. Pauline
Klimach ist Zisterzienserin im Kloster St. Marien zu Helfta in Eisleben.

6 x im Jahr bestens informiert!

Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

X

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.